



Gesellschaft für Vogelkunde • Museumsplatz 1/10/8, A-1070 Wien • www.birdlife.at • hans.uhl@birdlife.at • 0699 141 099 41

Artenschutz- und Monitoring-Projekte zugunsten gefährdeter Kulturlandschaftsvögel in Oberösterreich 2015-2017



Projektbericht

Hans Uhl und Gabor Wichmann

Dezember 2017

MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION



LE 14-20
Umsorgung in den Landwirtschaftsbereichen

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raumes
Hier werden 14,25% in
die ländliche Kultur



Projekträger:

BirdLife Österreich
Gesellschaft für Vogelkunde
Dr. Gábor Wichmann
Museumsplatz 1/10/8, A-1070 Wien
T: (0043) 01 5234651
E: office@birdlife.at
www.birdlife.at

Projektleitung

Hans Uhl
Kremsstraße 6, 4553 Schlierbach
0699-14109941
hans.uhl@birdlife.at

In Kooperation mit:

Amt der Oö. Landesregierung
Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche und
ländliche Entwicklung
Abteilung Naturschutz
Dr. Alexander Schuster
DI. Josef Forstinger
Bahnhofplatz 1, 4021 Linz
T: 0732 7720 0
n.post@ooe.gv.at
www.natur-ooe.at

Das Projektteam

Folgende 20 Kolleginnen und Kollegen bearbeiteten nach standardisierten Erhebungsmethoden in den Jahren 2016 und 2017 die nebenstehenden Untersuchungsgebiete und lieferten die Ergebnisrohdaten dazu. Die Namen sind ohne Titel nach Regionen angeordnet:

Karl und Alexander Zimmerhackl	Hörleinsödt
Thomas Engleder	Unterurasch, Helfenberger Hütte
Harald Pfleger	Stadlau
Herbert Rubenser	Leonfeldner Hochland, Dürnau, Amessschlag, Heidelerche
Heidi Kurz	Heidelerche Gutau-Umgebung
Alois Schmalzer	Freiwald, Maltschtal, Heidelerche
Gerald Puchberger	Machland, Kiebitz
Christa Aistleiner	Machland, Kiebitz
Josef Limberger	Koaserin
Florian Billinger	Obernberg, Uferschnepfe, Kiebitz
Herbert Höfelmaier	Grabensee Nordmoor, Oichten Riede Öo.
Maximilian Mitterbacher	Ettenau, Hochburg, Kiebitz
Andreas Maletzky	Feldkirchen/Mattighofen, Kiebitz
Johanna Samhaber	St. Marienkirchen am Hausruck, Kiebitz
Martin Plasser	Wels Flugplatz, Kirchholz, Bruterfolg Brachvogel
Manuela Strauss	Hörsching/Pasching, Kiebitz
Norbert Pühringer	Ibmer Moor, Bruterfolg Brachvogel
Martina u. Ernst Salocher	Enns-Hochterrasse, Kiebitz
Hans Uhl	Freiwald Süd, Kremsauen, Zeller Ache, Irrsee, Ibmer Moor, Hörsching, Anlaufalm, Ebenforstalm, Heidelerche, Kiebitz, Bruterfolg Brachvogel und Braunkehlchen

Die organisatorische Leitung trug Gábor Wichmann (BirdLife Österreich Zentrale in Wien). Die landesweite Koordination und Umsetzung übernahm Hans Uhl. Pressearbeit führten Bettina Klöpzig und Susanne Schreiner durch. Mitarbeit beim Projektbericht durch Bernadette Strohmaier. Für die im Bericht und bei Vorträgen verwendeten Fotos ist vor allem Davorin Tome, Josef Limberger, Harald Pfleger und Norbert Pühringer zu danken. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an dieser Stelle herzlichen Dank für ihre vielfach ehrenamtliche Tätigkeit. Nur durch ihr Engagement konnte das Ziel, die Brutbestände der gefährdeten Wiesenvögel landesweit zu erheben, annähernd vollständig realisiert werden.

Zusammenfassung

a) Bestandsmonitoring

Die Erfassung der Brutbestände ausgewählter Kulturlandschaftsvögel in Oberösterreich bezieht sich im Jahr 2016 auf 104 Untersuchungsgebiete mit insgesamt 127,7 km². Damit liegen für die Leitarten und einige Begleitarten fachlich fundierte Bestandsangaben und Bestandstrends für den Zeitraum 1994-2016 vor.

Großer Brachvogel: Seine Brutbestände nahmen zwischen 1996 und 2016 um 90% bzw. um 22 Paare zu. Mit 43-48 Paaren im Jahr 2016 konnte der Höchstbestand von 2012 gehalten werden. Die Zuwächse basieren auf den erfolgreichen Neubesiedelungen der Flugplatzwiesen Welser Heide (10 Paare) und Hörsching (7-8 Paare) im Trauntal sowie der stabilen Situation am Irrsee (7-8 Paare). Die Teilpopulation im Ibmer Moor mit 15-16 Paaren schrumpft leicht seit 2004 (22 Paare). Mehrjährige Bruterfolgskontrollen belegen unterschiedliche Qualitäten der Schutzgebiete, unter anderem den höchsten Bruterfolg im SPA Flugplatz Welser Heide mit 0,8-0,9 flüggen Jungvögeln/Paar.

Bekassine: Die Brutbestände der Bekassine erreichten 2016 nur mehr 15-20 Reviere (14-18/ Ibmer Moor, 1/Irrsee, 0-1/Maltsch). Dies entspricht einem Rückgang von 44% seit 1996 oder, gemessen am Höchststand im Jahr 2004, von 56%. Ehemalige Brutvorkommen am Süd- und Nordostufer des Irrsees blieben ebenso verwaist wie jenes im Grabensee-Nordmoor.

Uferschnepfe: Die Kontrolle des einzigen Brutplatzes des vergangenen Jahrzehntes bei Obernberg/Inn brachte für 2016 ein Nullergebnis. Es gibt derzeit keine Brutvorkommen der Uferschnepfe im Bundesland.

Kiebitz: Der Kiebitz zeigt seit 2008 in den Wiesenvogelgebieten Abnahmen von 33%, gleichzeitig allerdings in den großen Ackerkolonien stark unterschiedliche Trends, von gebietsweisem Erlöschen der Vorkommen bis hin zu kurzfristig erheblichen Bestandsanstiegen sowie einen generellen Arealschwund im südlichen Alpenvorland.

Wachtelkönig: 2016 kamen im Bundesland 22-24 rufende Wachtelkönige vor (8-9/Freiwald, 9/Böhmerwald, 5/Kremsauen), 2017 waren es nur 8-12 Rufer (3/Freiwald, 4-5/Böhmerwald, 1-4 Alpenvorland). Der Wert für 2016 entspricht einem durchschnittlichen Bestand, jener für 2017 ist einer der niedrigsten seit Beginn der Zählungen 1998.

Heidelerche: Der Gesamtbestand betrug im Jahr 2016 23-29 Brutreviere (2007: 38-42 Reviere). Während im Zentralmühlviertler Hochland die Zahl (15-18 Reviere) leicht stieg, kam es im Aist-Naarn-Kuppenland zu weiteren Rückgängen, die im nördlichen Teil zum Erlöschen letzter Brutvorkommen führte, im südlichen Bereich bzw. im Naturpark Mühlviertel zu einem Rückgang auf 5 (2016) und danach 3 Reviere (2017). Ein Artenschutzprojekt des Naturparks zum Schutz der Art läuft seit 2016.

Wiesenpieper: Mit gesamt nur mehr 22-28 Brutrevieren und einem Minus von 86% seit 1998 hat diese Wiesenvogelart landesweit die rasantesten Bestandseinbrüche zu verzeichnen. Dies betrifft alle Landesteile, auch die SPAs Freiwald und Maltsch. Im Alpenvorland (2016: 3-5 Reviere) ist ein völliges Erlöschen letzter, isolierter Brutvorkommen absehbar.

Braunkehlchen: Die rapiden Bestandszusammenbrüche der Art von 80% seit 1998 halten mit Ausnahme von drei Vorkommen (Sandl-Graben, Dürnau, Stadlau) unvermindert an, von landesweit 245 Revieren 1998 auf nur mehr 48 Reviere im Jahr 2016. Im Alpenvorland ist diese ehemals verbreitete Art nun ausgestorben. Eine Analyse von 94 Paaren stellt bei 67% Bruterfolg fest. Der endgültige Reproduktionserfolg liegt mit 2,06 flüggen Jungvögeln/Paar unter dem Wert für vitale Populationen. Die Teilpopulation Dürnau mit dem besten Bruterfolg (3,05 Junge/Paar) zeigt sich am stabilsten, Teilpopulationen mit weniger als 2 Jungen/Paar brechen rapide ein oder sind erloschen. Ein Vergleich der landwirtschaftlichen Nutzungsformen ergibt, dass der Reproduktionserfolg in mehrjährigen, wartenreichen Wiesenbrachen am höchsten ist. 48% der erfolgreichen Paare hatten ihre Neststandorte in den kleinflächigen Wiesenbrachen.

Schwarzkehlchen: Nach einem kontinuierlichen Bestandsanstieg von 1996 bis 2012 (24-27 Reviere) in den Untersuchungsgebieten sind die Vorkommen danach bzw. bis in das Jahr 2016 um 55% (10-12 Reviere) eingebrochen.

Weitere Bestandsrückgänge sind für **Neuntöter** und **Feldschwirl** belegt. Aus den Untersuchungsgebieten liegen auch Daten über Bestandstrends von **Grauammer** sowie bemerkenswerten Einzelvorkommen von **Rebhuhn**, **Baumpieper**, **Wiesenschafstelze**, **Blaukehlchen** und **Karmingimpel** vor.

b) Artenschutzprojekte

Kiebitz: Für eine Kiebitz-Kolonie in einem intensiv bewirtschafteten Ackerbiet in Pasching wurde in Abstimmung mit der Abteilung Naturschutz des Landes Oö. ein regionaler Naturschutzplan nach ÖPUL zum Schutz von Kiebitz-Brutplätzen erstellt. Trotz Bewerbung und direkter Beratung der lokalen Betriebe kam es zur Anlage von nur einer „Kiebitz-Insel“ über eine einjährige Landesförderung. Die mehrjährigen ÖPUL-Prämien stellten sich mangels ökonomischer Anreize und wegen fördertechnisch zu hoher Hürden als für diesen Zweck nicht praxistauglich heraus. Da auch die Anlage der Kiebitz-Insel nicht den gewünschten Erfolg brachte, wurde dieser Pilotversuch beendet. Bewirtschaftungsfreie „Zeitflächenfenster“ mit Zurückverlegung der Aussaat nach 10. 5. werden als derzeit effizienteste Methode zum Kiebitz-Schutz in Ackergebieten empfohlen.

Großer Brachvogel/Flugplatz Hörsching: Parzellenscharfe Pläne zur Etablierung von Spätmähwiesen auf 5% der Flugplatzwiesen zur Verbesserung der Bruthabitate des Brachvogels und weitere Maßnahmenvorschläge werden vorgelegt.

Bekassine/Südinviertler Seenland: Durch Beratungstätigkeit für Betreuer der Schutzgebiete von Ibmer Moor, Irrsee und Grabensee wurden Umsetzungsmaßnahmen für Bekassine und Großer Brachvogel soweit präzisiert, dass erste Habitat-Gestaltungsmaßnahmen, wie Entfernung von Gehölzen oder Rodung von Waldparzellen durch die Gebietsbetreuer bereits in den Jahren 2016 und 2017 umgesetzt wurden.

Braunkehlchen/Leonfeldner Hochland: Durch Beratungstätigkeit wurden drei Betriebe dafür gewonnen, neue Braunkehlchen-Schutzmaßnahmen auf 3, 6 ha in der Hagau umzusetzen, u. a. durch Anwendung der „Überreizmethode“ bzw. mittels Anbringung künstlicher Sitzwarten auf strukturarmen Ackerflächen. Obwohl durchziehende Braunkehlchen die Warten mehrere Wochen nutzten, kam es auf diesen Flächen zu keiner Brut. Das einzige erfolgreiche Braunkehlchen-Paar dieses Teilgebietes besiedelte eine der neuen Spätmähwiesen.

Planungsarbeiten für ein Schutzgebiet in der Dürnau erfolgten, u. a. durch Gespräche mit den Bewirtschaftern und einem Lokalausgleich mit Vertretern der tschechischen Naturschutzbehörden. Auf Basis neu erstellter Managementvorschläge kann nun ein grenzübergreifendes Naturschutzgebiet entwickelt werden.

Wachtelkönig/Böhmerwald: In den Jahren 2016 und 2017 wickelte BirdLife das Artenhilfsprogramm für den Wachtelkönig in der Region Böhmerwald ab und erstellte Pläne für dauerhafte Wachtelkönig-Vorranggebiete und hierfür gedachte Sonderförderungen zur Wiesenextensivierung. Das Wachtelkönig-Projekt ergab im Jahr 2017 bei einem regionalen Bestand von 9 Wachtelkönig-Rufplätzen zwei Verträge zum Schutz der Brutwiesen. Bei nur 4 bis 5 Wachtelkönigen im Jahr 2016 wurde je ein Wachtelkönig- und ein Braunkehlchen-Vertrag mit den Landwirten vereinbart.

Management von Schutzgebieten: Für folgende Gebiete sind im Bericht verbesserte Management-Maßnahmen im Sinne des Wiesenvogelschutzes empfohlen: SPA Welser Heide, Ettenau, Naturschutzgebiete Kremsauen und Stadlau sowie Anlauf- und Ebenforstalm im Nationalpark Kalkalpen. Für alle übrigen betroffenen Schutzgebiete finden sich Management-Empfehlungen im Kapitel Artenschutzprojekte.

Inhalt

Das Projektteam	3
Zusammenfassung.....	4
Ausgangslage, Ziele, Ablauf	9
Methoden.....	10
Untersuchungsgebiete	11
Monitoring-Ergebnisse und Diskussion der Leitarten	13
Großer Brachvogel (<i>Numenius arquata</i>)	13
Bestand 2016 und Entwicklung seit 1992	13
Mehrjähriger Bruterfolg	14
Lokale Bestandsentwicklungen und Schutzaspekte	16
Bekassine (<i>Gallinago gallinago</i>)	18
Bestand 2016 und Entwicklung seit 1996	18
Kiebitz (<i>Vanellus vanellus</i>).....	19
Bestand 2016 und Entwicklung seit 2004	19
Wachtelkönig (<i>Crex crex</i>)	22
Bestand 2016.....	22
Bestand 2017.....	24
Uferschnepfe (<i>Limosa limosa</i>).....	24
Heidelerche (<i>Lullula arborea</i>).....	25
Bestand 2016 und Entwicklung seit 2007	25
Räumliche Isolation der Mühlviertler Heidelerchen-Population	27
Brutverlauf 2016.....	27
Brutbestand im Jahr 2017	28
Schutzmaßnahmen für die Heidelerche.....	28
Wiesenpieper (<i>Anthus pratensis</i>).....	29
Bestand 2016 und Entwicklung seit 1998	29
Schutzmaßnahmen.....	31
Braunkehlchen (<i>Saxicola rubetra</i>)	31
Bestand 2016 und Entwicklung seit 1998	32
Bruterfolg der Braunkehlchen nach Teilgebieten und Bewirtschaftungsformen	33
Einflussfaktor Mahd-Zeitpunkt und effektives Flüge-Werden der Jungvögel.....	35
Rückgangsursachen und Schutzmaßnahmen.....	36
Monitoring-Ergebnisse zu weiteren Kulturlandschaftsvögeln	37
Rebhuhn (<i>Perdix perdix</i>).....	37

Baumpieper (<i>Anthus trivialis</i>).....	38
Wiesenschafstelze (<i>Motacilla flava flava</i>)	40
Blaukehlchen (<i>Luscinia svecica cyanecula</i>).....	40
Schwarzkehlchen (<i>Saxicola torquata</i>)	41
Feldschwirl (<i>Locustella naevia</i>).....	42
Neuntöter (<i>Lanius collurio</i>)	44
Karmingimpel (<i>Carpodacus erythrinus</i>)	45
Graumammer (<i>Emberiza calandra</i>)	46
Artenschutzprojekte.....	47
Kiebitz-Schutzversuche für die Brutkolonie eines Ackergebietes in Pasching.....	47
Großer Brachvogel: Maßnahmenvorschläge für den Flughafen Hörsching.....	51
Brutbestand und Bruterfolg 2016 sowie Bestandsentwicklung.....	51
Vorschlag Schutzmaßnahmen	51
Bekassine: Umsetzungsmaßnahmen im Südinviertler Seenland	52
Maßnahmenvorschläge Ibmer Moor	53
Maßnahmenvorschläge Grabensee	54
Maßnahmenvorschläge Oichten Riede	55
Maßnahmenvorschläge Irrsee-Wiesen inklusive Zeller Ache	55
Braunkehlchen: Schutzmaßnahmen im Leonfeldner Hochland.....	57
Braunkehlchen-Maßnahmen in der Hagau	58
Entwicklung eines Schutzgebietes in der Dürnau	60
Grenzübergreifende Zusammenarbeit mit dem Naturschutz in Südböhmen	62
Artenhilfsmaßnahmen Wachtelkönig im Böhmerwald.....	64
Empfehlungen für künftige Wachtelkönig-Schutzmaßnahmen.....	68
Empfehlungen zum Management von weiteren Schutzgebieten.....	69
Ettenau	69
SPA Flugplatz Welser Heide.....	69
Naturschutzgebiet Kremsauen.....	70
Naturschutzgebiet Stadlau	71
Anlaufalm und Ebenforstalm im Nationalpark Kalkalpen	72
Öffentlichkeitsarbeit.....	73
Dank.....	73
Literatur.....	74
Anhang 1 – Liste der bearbeiteten Monitoring-Flächen	77
Anhang 2 – Dokumente Öffentlichkeitsarbeit.....	80

Ausgangslage, Ziele, Ablauf

Die vorrangigen Ziele dieses Projektes sind einerseits die naturschutzfachlichen Grundlagen zu liefern, um auf Basis aktueller Bestandsdaten die bisherigen Schutzmaßnahmen bewerten und verbessern zu können. Andererseits sollen durch die Umsetzung von z. T. neuen Artenschutzprojekten die Rückgänge der Brutbestände der gefährdetsten Kulturlandschaftsvogelarten aktiv gestoppt werden.

Bezüglich Monitoring der Wiesenvögel basiert dieses Projekt auf den Ergebnissen der vorangegangenen Zählungen der Jahre 1992 bis 2012 (UHL 2005, UHL & WICHMANN 2013).

Hauptaufgaben für die Jahre 2016 und 2017 waren:

- Fortsetzung des 1992 begonnenen, landesweiten Monitorings der gefährdetsten Wiesenvogelpopulationen (inkl. Heidelerche) im Bundesland Oberösterreich auf insgesamt 12.547 ha bzw. in 101 Untersuchungsgebieten
- Bewertung der Effizienz bisheriger Schutzmaßnahmen auf Basis dieser Daten sowie Formulierung künftiger Prioritäten und Handlungsbedarfe für die Schutzgutarten. Als Leitarten gelten: Großer Brachvogel, Bekassine, Kiebitz, Heidelerche, Wachtelkönig, Braunkehlchen und Wiesenpieper
- Entwicklung von neuen Schutzmaßnahmen für Kiebitz-Kolonien in Ackergebieten, am Beispiel einer Kolonie im Raum Hörsching/Pasching im Rahmen eines Pilotprojektes
- Consulting für Schutzmaßnahmen für die Brutwiesen der Brachvogel-Brutkolonie am Flughafen Linz-Hörsching
- Erhebung eines vermuteten Uferschnepfen-Brutvorkommens nahe Obernberg/Innsamt Einleitung von Schutzmaßnahmen
- Verstärkung der Schutzmaßnahmen zugunsten letzter Lebensräume von Bekassine, Braunkehlchen und anderen Wiesenvögeln in den Schutzgebieten des Südinntvierler Seengebietes und des Irrsees
- Artenschutzprojekt Braunkehlchen im Leonfeldener Hochland
- Artenschutzprojekt Wachtelkönig in der Region Böhmerwald bzw. entlang des „Grünen Bandes“
- Bundes- und landesweite sowie regionale Öffentlichkeitsarbeit zugunsten der genannten Artenschutzprojekte

Über den aktiven Erfahrungsaustausch bzw. die Vernetzung mit ähnlich gelagerten Projekten in anderen Bundesländern und Nachbarstaaten strebt BirdLife eine möglichst hohe naturschutzfachliche Qualität der Artenschutzprojekte an, die in der praktischen Umsetzung die aktuellsten Erfahrungswerte berücksichtigen, z. B. bezüglich des Braunkehlchen-Schutzes durch die Mitarbeit und Publikationen bei der „International Whinchat Working Group“ (UHL et al. 2016) oder durch Erfahrungsaustausch mit den Kollegen in Bayern (FEULNER et al. 2017).

Bezüglich durchgeführter Artenschutzmaßnahmen für Kiebitz und Heidelerchen, ist auch auf die Projektberichte der beiden Naturpark Obst-Hügel-Land (publiziert in UHL 2017) und Mühlviertel zu verweisen. Projektträger sind hier jeweils die Naturpark-Verwaltungen. BirdLife hat sich in unterschiedlichem Ausmaß durch fachliche Beratungen und praktische Umsetzungsmaßnahmen an diesen Projekten beteiligt.

Zielarten

Das Monitoring betrifft die Dokumentation aktueller, landesweiter Brutbestände und Bestandstrends folgender Kulturlandschaftsvögel:

- Leitarten: Großer Brachvogel, Bekassine, Uferschnepfe, Heidelerche, Braunkehlchen und Wiesenpieper
- Begleitarten: Kiebitz, Schwarzkehlchen, Blaukehlchen, Neuntöter, Feldschwirl, Rohrammer und Graumammer, v. a. in Schutzgebieten

Projekttablauf

Projektbeginn: 1.8.2015

Projektende: 31.12.2017

Folgender Projekttablauf war geplant und konnte weitgehend eingehalten werden:

Projektteil	8-12/2015	1-6/2016	7-12/2016	1-6/2017	7-12/2017
Kartierungen Wiesenvögel landesweit + Heidelerche, Kiebitz, Uferschnepfe					
Kiebitz-Schutz: Pasching					
Großer Brachvogel: Hörsching					
Zwischenbericht Kartierungen					
Bekassine: Südinviertler Seengebiet					
Braunkehlchen: Leonfeldener Hochl.					
Wachtelkönig: Grünes Band					
Projektbericht					

Methoden

Bezüglich angewandter Untersuchungsmethoden ist auf den letzten Projektbericht zu verweisen, in dem diese nach Arten aufgeschlüsselt, detailliert dargestellt sind (UHL & WICHMANN 2013 bzw. ANDRETTZKE et al. 2005).

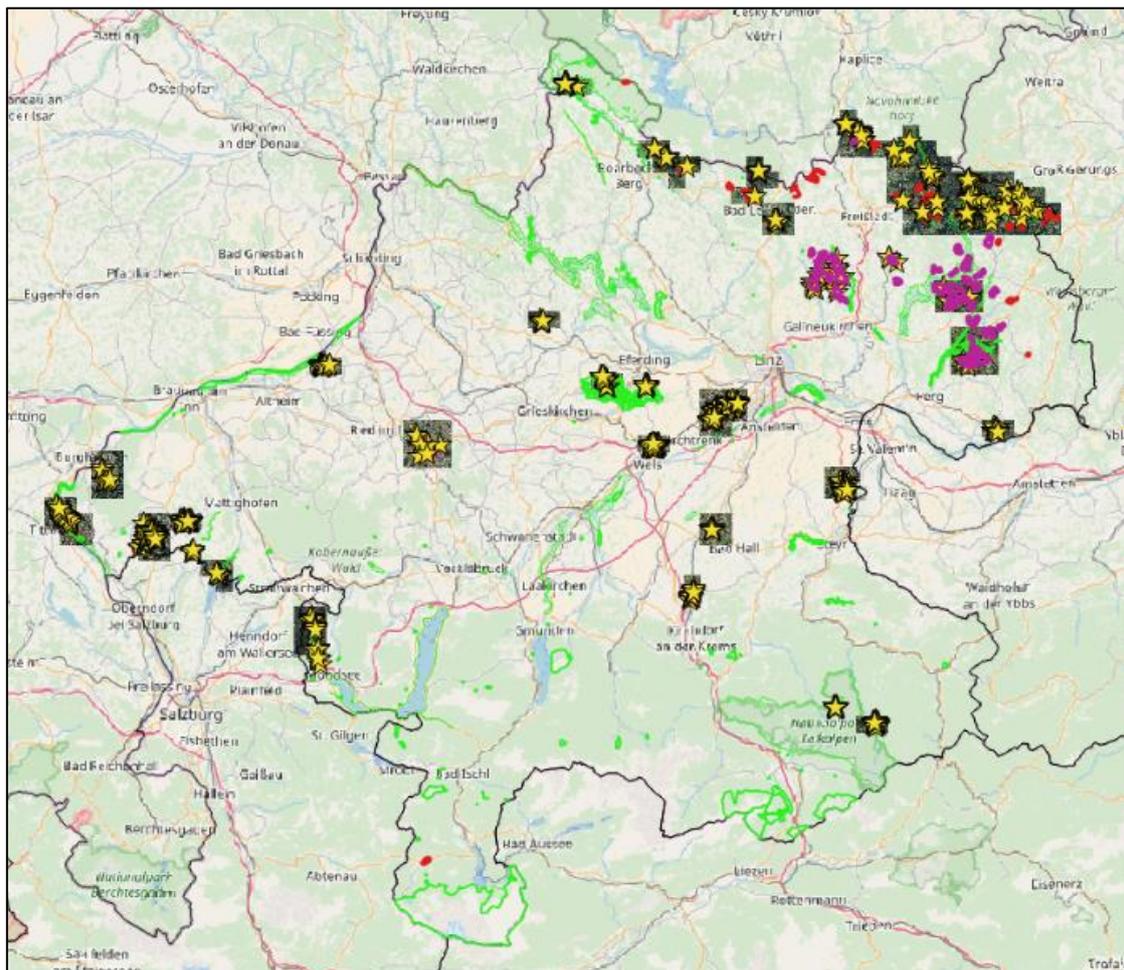
Abhängig vom zu erwartenden Artengefüge waren pro Untersuchungsgebiet zur Brutzeit 3 bis 5 Vollbegehungen durchzuführen. Nur zwei Begehungen fanden ausnahmsweise in potenziellen oder vermutlich verwaisten Braunkehlchen- und Heidelerchen-Gebieten statt.

Nach telefonischen Vorvereinbarungen erfolgte zu Saisonbeginn die Übersendung von Kartierungsanleitung, Meldeformularen, Gebietsabgrenzungen und Ausdrucken von Luftbildern an die Mitarbeiter. Über Tages- und Ergebniskarten sind die Zählerergebnisse je Teilgebiet detailliert nachvollziehbar.

Untersuchungsgebiete

Die Untersuchungsgebiete liegen weit verstreut im Bundesland und sind zum überwiegenden Teil im vorletzten Wiesenvogelbericht näher beschrieben (UHL 2009). Im Jahr 2016 wurden in 103 Gebieten bzw. auf 127,7 km² Bestandszählungen durchgeführt. In Anpassung an die realen bzw. zurück gegangenen Wiesenvogelvorkommen verzichtete BirdLife 2016 auf Zählungen in 21 Teilgebieten, für die im Jahr 2012 noch Ergebnisse vorlagen. Eine Liste der im Jahr 2016 kartierten Gebiete findet sich im Anhang 1.

Abb. 1: Lage der 104 Untersuchungsgebiete im Bundesland Oberösterreich 2016



Die Gebietskulisse der 2016 untersuchten Flächen setzt sich wie folgt zusammen:

Tabelle 1: Untersuchungsgebiete nach Kategorien der Zielarten

Kategorie	Anzahl Gebiete	Summe Hektar	davon in Schutzgebieten	
			Anzahl	Hektar
Wiesenvogelgebiete	55	6.045	29	4.050
Kiebitz-Ackerkolonien	11	2.851	2	200
Heidelerchen-Gebiete	38	3.874	7	649
Summen	104	12.770	38	4.899

Im Jahr 2016 neu hinzugekommen sind folgende Gebiete: Kirchholz, Leppersdorf (zweite Kiebitzfläche im Naturpark Obst-Hügel-Land), Ebenforstalm im Nationalpark Kalkalpen sowie drei neue Heidelerchen-Flächen bei Gutau/Lasberg. Mit insgesamt 4.900 ha verteilt auf 38 Teilflächen in unterschiedlichen Schutzgebieten, zählt dieses Monitoring zu den umfangreichsten faunistischen Datenquellen für das Schutzgebietsnetzwerk in Oberösterreich.

Bruterfolgskontrolle Brachvogel: Die Gebietskulisse blieb mit den 5 Gebieten Ibmer Moor, Irrsee, Zeller Ache, Flugplätze Wels und Hörsching gleich. Um die 2012 festgestellten Risiken einer Untererfassung zu reduzieren, wurde Wels drei- statt bisher zweimal kontrolliert.

Bruterfolgskontrolle Braunkehlchen: Kulisse und Methode blieben gleich mit den Erhebungsjahren 2008 und 2012. Im Jahr 2017 erfolgte eine weitere Kontrolle.

Quellenangaben zu Gefährdungskategorien und Bestandsgrößen:

Die folgenden Angaben zur Gefährdungskategorien und Bestandsgrößen der näher behandelten Arten beziehen sich, wo nicht anders angegeben, auf folgende Quellen:

Rote Liste (RL) Europa, 2015: BIRDLIFE INTERNATIONAL (2015)

Rote Liste Ö 2017: DVORAK et al. (2017)

BOCC (Birds of Conservation Concern) Ö 2017: DVORAK et al. (2017)

Bestand Ö 2012: BIRDLIFE ÖSTERREICH (2013)

Bestand Oö 2012: UHL & WICHMANN (2013)

Monitoring-Ergebnisse und Diskussion der Leitarten

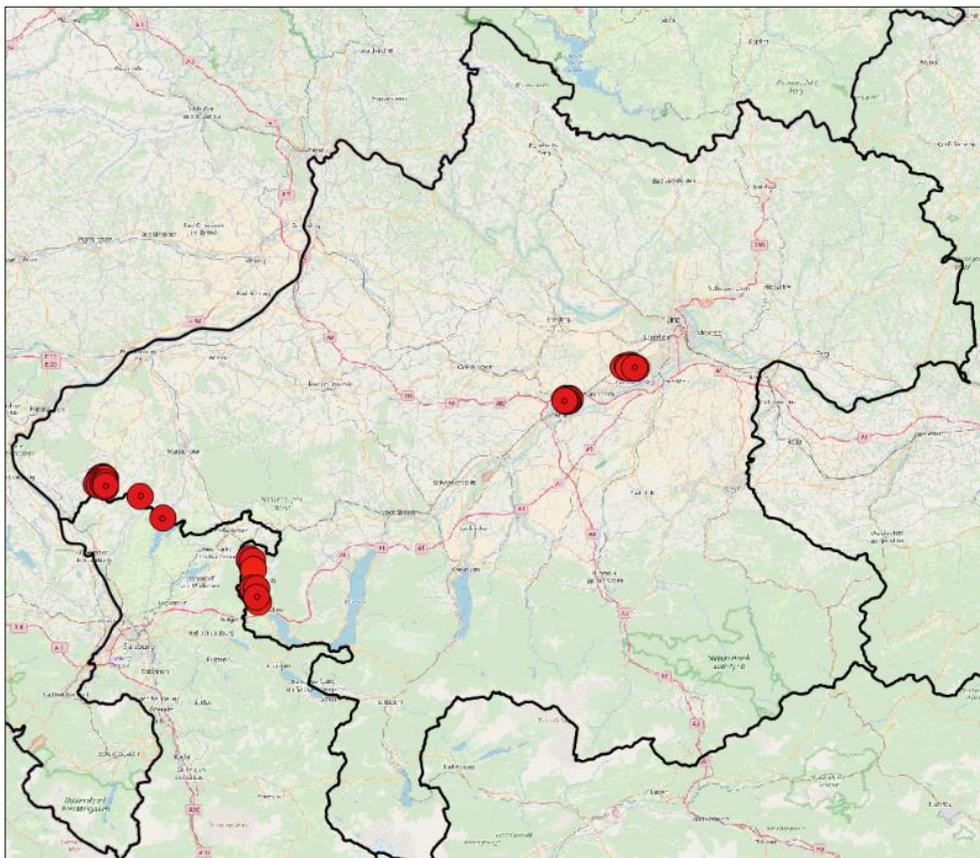
Großer Brachvogel (*Numenius arquata*)

RL Europa 2015	Rote Liste Ö 2017	BOCC Ö 2017	Bestand Ö 2012, Paare	Bestand Oö 2016, Paare
VU gefährdet	EN, stark gefährdet Bestand: gering Entwicklung: gleichbleibend	gelb	135-157	43-48

Bestand 2016 und Entwicklung seit 1992

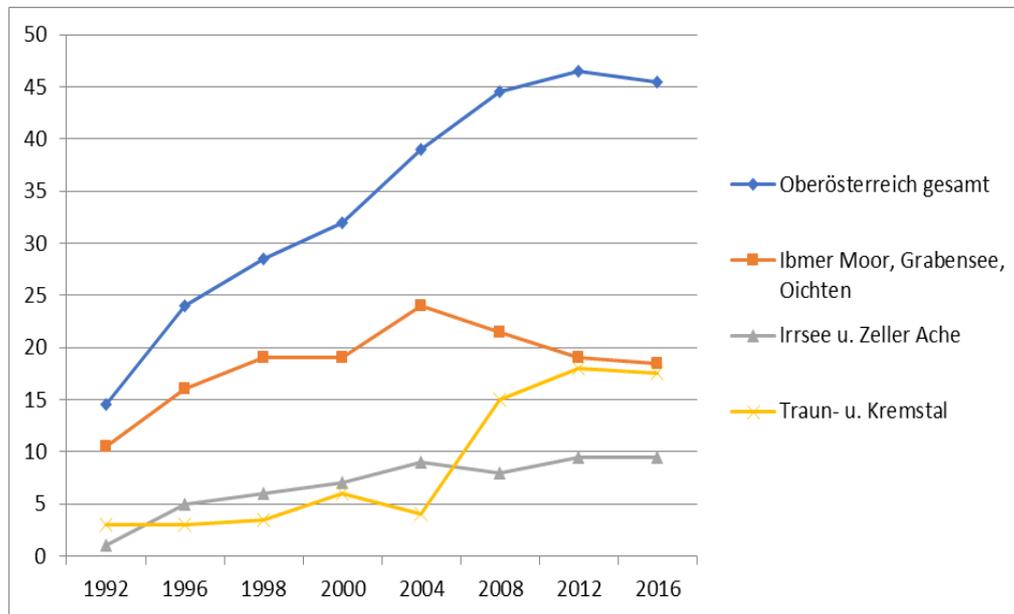
Die Brutbestände des Großen Brachvogels nehmen seit 1996 um 90% bzw. 22 Paaren zu. Mit 43-48 Paaren im Jahr 2016 wurde das Ergebnis der letzten Zählung gehalten. Die langfristigen Zuwächse basieren auf den weiterhin erfolgreichen Neubesiedelungen der Flugplatzwiesen Welser Heide (10 Paare) und Hörsching (7-8 Paare) im Trauntal sowie der stabilen Situation am Irrsee (7-8 Paare inklusive Moorwiesen an der Zeller Ache). Die größte Teilpopulation im Ibmer Moor mit im Jahr 2016 15-16 Paaren schrumpft seit 2004 leicht, damals 22 Paare). Das Nordufer des Grabensees hält mit 1-2 Paaren seinen kleinen Bestand. Im oberösterreichischen Teil der Oichten-Rieden kommen mittlerweile ebenfalls 1-2 Brachvogel-Paare vor. Bereits 2012 war dieses Gebiet mit einem Paar besiedelt.

Abb. 2: Brutvorkommen des Großen Brachvogels in Oberösterreich, 2016



Weiterhin weist Oberösterreich neben dem Burgenland den größten Brachvogel-Brutbestand eines Bundeslandes auf. Die lokalen Vorkommen im Ibmer Moor und Trauntal zählen auch zu den 5 bundesweit größten Populationen. Dem entsprechend hoch ist die Verantwortung Oberösterreichs für den Schutz dieser Art und seiner Brutgebiete.

Diagramm 1: Großer Brachvogel, Bestandstrends nach Brutgebieten, 1992-2016



Mehrjähriger Bruterfolg

Tabelle 2: Brutbestand des Großen Brachvogels 1992, 2008, 2012 und 2016 in Oberösterreich inklusive Bruterfolg des Jahres 2016

Untersuchungs- gebiet	BP 1992	BP 2008	BP 2012	BP 2016	flügge Juv. 2016	flügge Juv./BP 2016
Ibmer Moor	9-10	19,5- 20,5	15,5 - 17,5	15-16	7	0,4-0,5
Grabensee	1	1,5	1-2	1-2	0	0
Oichten Oö.	?	0	1	1-2	3	1,5-3
Irrsee	1	6	7-8	7-8	3-5	0,4-0,7
Zeller Ache	?	2	2	2	0	0
Flugplatz Wels	0	8-10	8-10	10	7-8	0,7-0,8
Flughafen Hörsching	0	5-7	9	7-8	0	0
Kremsauen	3	0	0	0		
GESAMT	14 - 15	42 - 47	43,5 - 49,5	43-48	20-23	0,4-0,5

In Summe kam es im Jahr 2016 zu einem durchschnittlichen Bruterfolg. In den Gebieten Grabensee, Zeller Ache und Hörsching blieb der Bruterfolg völlig aus, obwohl jeweils Schlupferfolg nachgewiesen wurde.

In allen drei Gebieten dürfte Prädation der Hauptverlustfaktor der Küken gewesen sein, in Kombination mit regional überdurchschnittlich hohen Niederschlagsmengen im Mai und Juni. Jungvogel-Verluste durch Mäharbeiten wären z. B. für die Flugplatzwiesen in Hörsching anzunehmen, konnten jedoch durch Kontrollen vor der Mähkampagne am 21.6. 2016 weitgehend ausgeschlossen werden. Zu diesem Zeitpunkt waren keine Jungvögel mehr festzustellen. Hinweise auf Wechselwirkungen von hohen Niederschlagsmengen zur Führungszeit der Küken und flächendeckend ungemähter hohe Grasvegetation liegen auch für das Ibmer Moor vor (siehe unten).

Abgesehen von einem, mit drei flüggen Jungvögeln, erfolgreichen Paar in den Oichtenrieden wiesen die Brachvögel wieder auf den Magerwiesen des Flugplatzes Welser Heide (7-8 Jungvögel) den höchsten Bruterfolg auf, gefolgt von der Irrsee-Population (3-5 Jungvögel). Im Ibmer Moor lag der Bruterfolg mit 7 Jungen im Durchschnitt.

Tabelle 3: Bruterfolg des Großen Brachvogels in den Jahren 2008, 2012 und 2016

Gebiet	Summe Paare 2008, 2012 und 2016	Anzahl flügge Juvenile				Juvenile/ Paar
		2008	2012	2016	2008 - 2016	
Ibmer Moor	52	2	11-14	7	20-23	0,4
Irrsee/Zeller Ache	27	4	4-5	3-5	11-14	0,4-0,5
Wels	28	>8	>8-10	7-8	23-26	0,8-0,9
Hörsching	22,5	0-2	9	0	9-11	0,4-0,5
Summe Teilgebiete	129,5	14-16	32-38	17-20	63-74	0,5-0,6
Juvenile/Paar		0,3-0,4	0,7-0,9	0,4-0,5		

Die Daten der Tabelle 3 bestätigen weitgehend die Ergebnisse des Vorberichtes (UHL & WICHMANN 2013): Der in drei Jahren erhobene Bruterfolg belegt mit insgesamt 0,5-0,6 flüggen Jungvögeln je Paar, die Vitalität der oberösterreichischen Brachvogelvorkommen. Bei näherer, regionaler Betrachtung zeigen sich allerdings deutliche Unterschiede, auch bei den Schutzgebieten. Den deutlich besten Bruterfolg erbringen kontinuierlich die Brachvögel auf den spät gemähten Magerwiesen des Flugplatzes Welser Heide. Ebenfalls noch knapp im Bereich für selbsterhaltende Populationen von 0,41 flüggen je Paar (KIPP 1999) liegen die übrigen lokalen Brutvorkommen. Am niedrigsten ist jene des Ibmer Moors.

Am besten ist er Bruterfolg auf dem eingezäunten Magerwiesenareal des SPAs Flugplatz Welser Heide mit 0,8-0,9 Jungvögeln je Paar. Obwohl ebenfalls eingezäunt (deutlich konsequenter als in Wels), erreichen am Flughafen Hörsching die Küken nur in einzelnen Jahren das flugfähige Altersstadium (im Schnitt 0,4-0,5 Jungvögel je Paar). Die Qualität der

Bruthabitate wird offensichtlich neben dem Einfluss von Bodenprädatoren entscheidend von anderen Faktoren, wie die Nahrungsverfügbarkeit, das Nebeneinander kurzrasiger Nahrungsflächen und beruhigter, deckungsreicher Brutwiesen etc., beeinflusst.

Lokale Bestandsentwicklungen und Schutzaspekte

Ibmer Moor: Der Brutbestand sinkt seit 2004 (22 Paare) leicht, jedoch kontinuierlich auf zuletzt 15-16 Paare. Dies korrespondiert mit dem, für die oberösterreichischen Teilpopulationen niedrigsten Bruterfolg von 0,4 Jungvögeln/Paar (s. Tab. 3). 2016 fiel der völlige Verlust der Pullis im nördlichen Teil des Schutzgebietes auf. Nur im Pfeiferanger und bei Hackenbuch (Pferdekoppel und Mähwiesen) wurden Jungvögel erwachsen.

Dies kann als Indiz gewertet werden, dass sich eventuell die außerordentlich große Nässe zur Führungszeit der Küken vor allem in den langgrasigen, flächendeckend ungemähten Streuwiesen-Bereichen als negativer Faktor auf den Bruterfolg ausgewirkt hat. Der mäßige Bruterfolg und die Bestandsrückgänge sollten Anlass genug sein, um das Management dieses, für den Brachvogel bundesweit bedeutenden Schutzgebietes zu optimieren (s. Kapitel Management von Schutzgebieten)

Irrsee und Zeller Ache: Der Brutbestand zeigt sich mit 7 bis 8 Paaren stabil, ebenso der Bruterfolg (0,4-0,5 Jungvögel/Paar). Dies überrascht angesichts der geringen Flächengröße der Seewiesen und des hohen Störungsdrucks durch Freizeitnutzungen. Das außergewöhnliche Anpassungsverhalten der Brachvögel auf diese Gegebenheiten (etwa bei der Wahl der Brutplätze) wurde bereits mehrfach dokumentiert (vgl. UHL & WICHMANN 2013). Im Nordmoor wurde dies 2016 wieder mit einem Neststandort in einer Entfernung von 90 Meter zu den nächsten Wohnhäusern bestätigt.

Bruterfolge waren im Jahr 2016 im Nordmoor und am Südwestufer festzustellen. In den nordöstlichen, schmalen Seewiesenstreifen fiel auf, dass die beiden lokalen Brachvogelpaare in keinem der drei kontrollierten Jahre Bruterfolg hatten. Die Ursachen dafür sind ungeklärt. Allerdings wurde im April 2016 hier die Rupfung eines adulten Brachvogels gefunden, der offensichtlich einem Greifvogel zum Opfer gefallen ist.

Grabensee Nordmoor: 2016 kamen hier wieder ein bis zwei Brachvogelpaare vor. Das westliche Paar (nahe Campingplatz) brütete sehr nahe am See in einer Feuchtwiese. Trotz Schlupferfolg blieben flügge Jungvögel aus. Das Paar im östlichen, zunehmend mit Gehölzen bestockten Moorzentrum, war nur temporär zum Beginn der Brutzeit im Revier zu sehen. Ganz ähnlich verlief die Brutsaison 2012 ohne Bruterfolg. Nach diesen Daten muss das Schutzgebiet als nicht mehr optimales Bruthabitat eingestuft werden. Es dürfte sich um ein Sink-Habitat handeln, das von den Bruterfolgen umliegender Brutvorkommen profitiert.

Ohne Rücknahme der stetigen Wiederverwaldungsprozesse in diesem Gebiet, ist das mittelfristige Erlöschen dieses Brutvorkommens zu prognostizieren. Für den Bruterfolg

ebenso negativ wirkt sich die landseitige Begehung der Uferzonen durch Fischer zur Brutzeit aus. 2016 wurde dokumentiert, wie sich Fischer längere Zeit in einem Abstand von nur 30 m zum Brachvogel-Nest aufhielten. Derartig nachhaltige Störungen führen immer wieder zu Brutverlusten des Brachvogels.

Oichten Riede: Im oberösterreichischen Teil des Gebietes kamen 2016 ein bis zwei Brachvogelpaare vor, wobei das nördliche Paar mit drei flüggen Jungvögeln sehr erfolgreich war. Das südliche Paar ist eventuell einem Randrevier des angrenzenden Vorkommens in Salzburg zuzuordnen. Damit ist nach einer Erstbesiedelung im oberösterreichischen Teil im oder um das Jahr 2012 erstmals ein Bruterfolg für dieses Gebiet nachgewiesen.

Zur Aufwertung dieses Brutgebietes wäre zu prüfen, welche Möglichkeiten zur teilweisen Extensivierung der Wiesenbewirtschaftung existieren. Wiederholt beobachtete, vermutlich regelmäßig streunende Haustiere (Katzen, Hunde) sind ebenfalls ein ungünstiger Habitatfaktor in diesem Gebiet.

Flugplatz Wels Heide: Die weiterhin leichte Bestandszunahme (2016: 10 Paare) und der mehrjährig außerordentlich hohe Bruterfolg (0,8-0,9 flügge Jungvögel/Paar) weisen dieses neue Vogelschutzgebiet derzeit als das vitalste im gesamten Bundesland aus. Die extensive Wiesennutzung der Hauptflächen mit besonderer Berücksichtigung der Erfordernisse des Brachvogelschutzes (z. B. mit Mahd der Hauptflächen ab 15.7.) kann als derzeit optimal bezeichnet werden.

Probleme hingegen entwickeln sich auf dem Panzerübungsgelände durch die zunehmende Verbuschung v. a. des westlichen Bereiches. Für die Wiesenvögel Brachvogel und Kiebitz bedeutet dies nicht nur eine deutliche Reduktion ihres Lebensraumes, sondern auch die Gefahr, dass von dort aus Fressfeinde zunehmenden Einfluss im Bereich der angrenzenden Magerwiesen nehmen. Die Reduktion dieser Gehölze ist derzeit als vordringliche Maßnahme für Brachvogel und Kiebitz in diesem Gebiet zu nennen.

Flughafen Hörsching: Mit 7 bis 8 Paaren zeigt sich diese Population seit 2008 weitgehend stabil. Dies lässt sich trotz der mäßigen Habitat-Bedingungen im fortschreitendem Frühjahr (vor allem durch hohe Vegetation und frühe Mahd) und nachgewiesenen Totalausfällen der Bruten in einzelnen Jahren vor allem mit zwei Faktoren erklären: Erstens darf angenommen werden, dass der überschüssige Nachwuchs der 11 km entfernten Brachvogel-Population in Wels sich z. T. hier niederlässt. Andererseits können in günstigen Jahren (früher Brutbeginn, wenig Niederschläge, Mahdverzögerungen etc.) die Habitatbedingungen ausreichen, um lokale Bruterfolge auf den Flugplatzwiesen zu ermöglichen, wie das Jahr 2012 mit 9 flüggen Jungvögeln bewiesen hat.

Vorschläge zur Verbesserung der Wiesennutzung für den Großen Brachvogel wurden bereits vorgelegt (UHL & WICHMANN 2013). Sie betreffen, soweit von Seiten des Flugbetriebs möglich, vor allem eine Abstimmung der Mahd der Rollbegleitstreifen mit dem Brutverlauf der Brachvögel sowie das Belassen von Spätmähwiesen in Teilbereichen bis zur zweiten Mahd.

Letzteres soll v. a. Rückzugsräume für nicht flügge Jungvögel bei der Hauptmahd bieten sowie günstigen Falls geschützte Brutplätze.

Bekassine (*Gallinago gallinago*)

RL Europa 2015	Rote Liste Ö 2017	BOCC Ö 2017	Bestand Ö 2012, Paare	Bestand Oö 2016, Paare
LC ungefährdet	CR: vom Aussterben bedroht Bestand: sehr gering Entwicklung: minus 41-50%	rot	54-85	15-20

Bestand 2016 und Entwicklung seit 1996

Abb. 3: Brutvorkommen der Bekassine in Oberösterreich, 2016

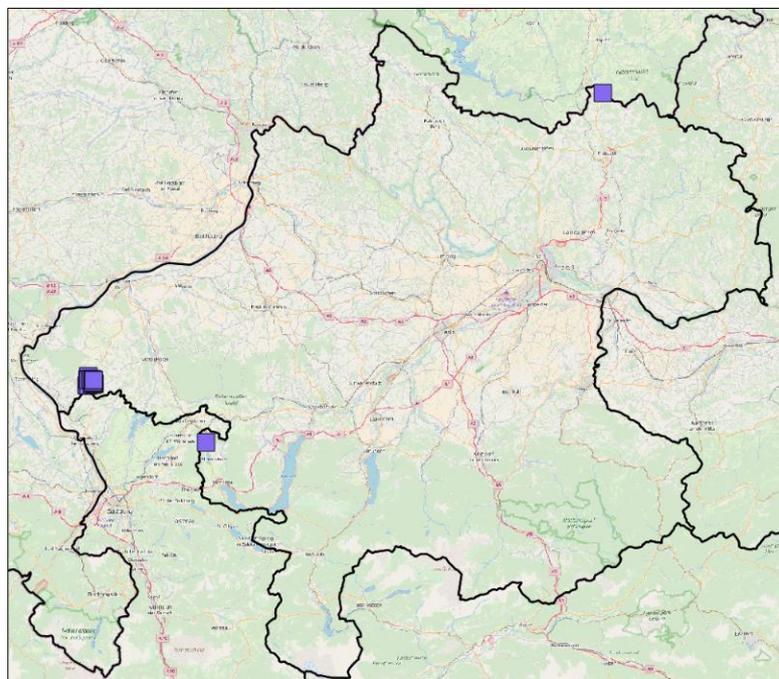
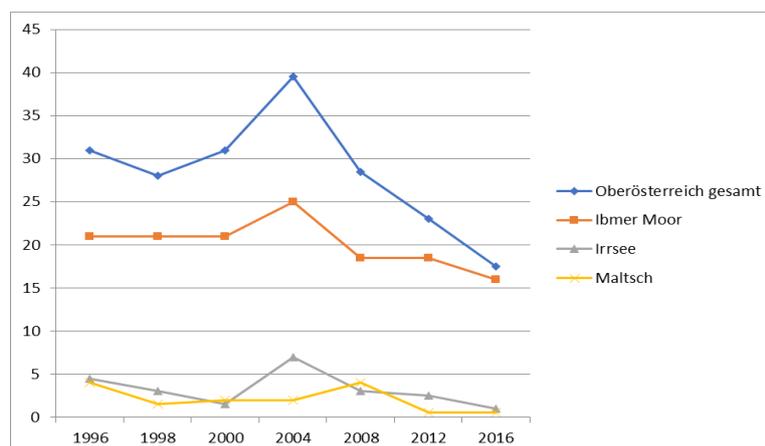


Diagramm 2: Bekassine, Bestandstrends nach Brutgebieten, 1996-2016



Die Brutbestände der Bekassine erreichten 2016 nur mehr 15-20 Reviere. Dies entspricht einem Rückgang von 44% seit 1996 oder, gemessen am Höchststand im Jahr 2004, von 56%. Ehemalige Brutvorkommen am Süd- und Nordostufer des Irrsees (zuletzt 2004 besetzt) blieben ebenso verwaist wie jenes im Grabensee-Nordmoor (noch ein Revier 2012).

Ibmer Moor: Selbst im letzten verbliebenen, größeren Brutgebiet Oberösterreichs (dem derzeit bundesweit bedeutendsten) im Ibmer Moor sanken die Bestände seit 2004 von 25 auf zuletzt 15-20 Paare (2012 noch 16-21 Reviere). Die räumliche Verteilung der Reviere im Schutzgebiet im Vergleich zu 2012 blieb weitgehend gleich. Während zwei Brutreviere entlang der Straße nach Hackenbuch zuletzt fehlten, besiedelte die Bekassine das Südufer des Heratigner Sees neu, bezeichnender Weise dort die frische Rodungsfläche.

Irrsee: Weiters ist für 2016 nur mehr ein Revier im Irrsee-Nordmoor dokumentiert. Das Süd- sowie das Nordostufer blieben verwaist. Auch hier konnte beobachtet werden, dass die Bekassine jene Feuchtfläche nutzte, in der im Jahr zuvor Bäume entnommen wurden.

Nordmoor Grabensee: Das fragliche Revier des Jahres 2012 konnte bei dieser Zählung nicht mehr bestätigt werden. Eine Einzelbeobachtung Ende April ohne Revieranzeichen war als Durchzügler zu werten.

Maltsch: Im SPA Maltsch kam 2016 noch ein letztes, grenzübergreifendes Revier bei Leopoldschlag vor (2008 noch 3-5 Reviere).

Schutzmaßnahmen: Da alle Vorkommensrelikte der Bekassine in Schutzgebieten liegen und diese Art in Österreich als hochgradig gefährdet gilt, ist gezieltes Schutzgebiets-Management für den Erhalt der Bekassine von essenzieller Bedeutung. Habitat-Gestaltungsmaßnahmen dazu laufen im Irrsee-Nordmoor und Ibmer Moor über das jeweilige Schutzgebietsmanagement des Landes Oberösterreich, Abteilung Naturschutz (Mitteilungen Christian Eichberger und Claudia Arming). Siehe Kapitel „Management von Schutzgebieten“.

Kiebitz (*Vanellus vanellus*)

<i>RL Europa</i>	<i>Rote Liste Ö 2017</i>	<i>BOCC Ö 2017</i>	<i>Bestand Ö 2012, Paare</i>	<i>Bestand Oö 2012, Paare</i>
VU gefährdet	NT: Gefährdung droht Bestand: häufig Entwicklung: minus 31-40%	rot	3000-6000	1300-3200

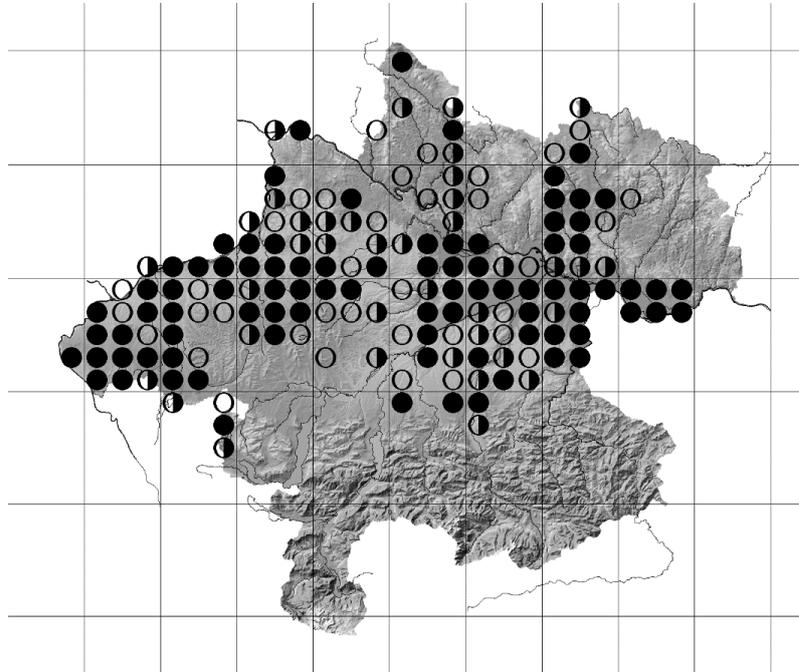
Bestand 2016 und Entwicklung seit 2004

Wiesengebiete: In den Wiesenvogelgebieten nahmen die Kiebitz-Bestände in Summe seit 2008 um 44% ab (2016: 88-102 Paare auf 47,7 km²). Einzuschränken ist hier allerdings, dass auch in diesen klassischen Wiesenvogelgebieten die Kiebitz-Kolonien zunehmend auf Ackerflächen brüten, z. B. in der Ettenau oder im Ibmer Moor. Tatsächlich in Wiesen

brütende Kiebitze sind auf Sonderstandorte beschränkt, z. B. die feuchten Viehweiden bei Hackenbuch oder die eingezäunten Magerwiesen des SPAs Welser Heide.

Abb. 4: Brutverbreitung des Kiebitzes in Oberösterreich 2013-2016;

Quelle: Datensammlung www.ornitho.at, Darstellung: Biologiezentrum Linz



In einer der größten Kiebitz-Populationen in und um das Ibmer Moor ist es zu einer Halbierung von 107 auf 54 Paare seit 2004 gekommen, ganz ähnlich am Flugplatz Welser Heide (von 50 auf 23 Paare) oder in der Ettenau (von 16 auf 7 Paare). In den Kremsauen bei Schlierbach ist ein Vorkommen von 10 Paaren erloschen, ein weiteres nördlich davon in Nußbach schrumpft rasant. In den Naturschutzgebieten südlich des Irrsees waren 2016 brütende Kiebitze erstmals nicht mehr festzustellen, im Irrsee Nordmoor noch zwei Paare.

Tabelle 4: Kiebitz-Brutreviere und Trends in öö. Wiesenvogelgebieten, 2008, 2012 und 2016

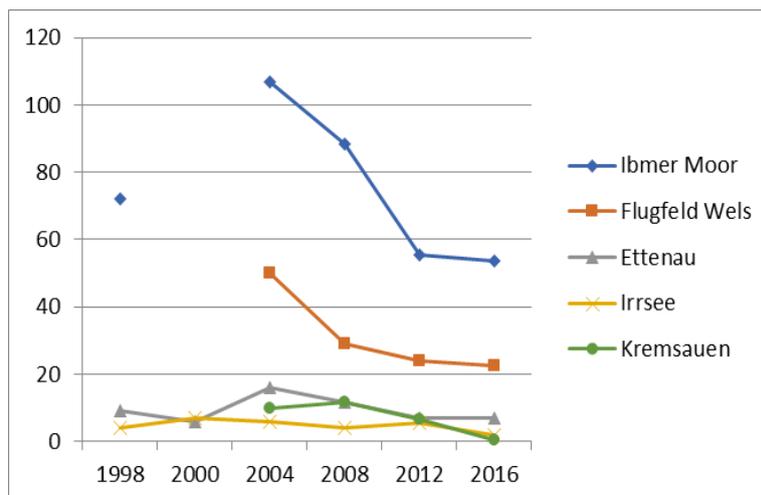
Kiebitz in Wiesenvogelgebieten (inkl. Ackeranteilen)	ha	Revier 2008		Reviere 2012		Reviere 2016		Trend 2008- 2016 % ø
		min.	max.	min.	max.	min.	max.	
Ettenau	398	11	12	7	7	6	8	-39
Ibmer Moor	706	90	111	55	70	50	57	-47
Grabensee	38	4	5	3	3	3	3	+/-
Oichten Riede öö. Teil	29	1	2	0	0	1	1	+/-
Irrsee	182	4	4	5	6	2	2	-
Zeller Ache	86	1	1	0	0	0	0	-
Koaserin	61	0	0	0	0	4	4	+
Wels Flughafen	143	29	29	22	24	20	25	-22

Kremsauen	210	11	12	6	7	0	0	-100
Stadlau, Schwarzbau	99	1	2	1	3	2	2	+/-
Hagau	218	4	4	0	0	0	0	-
Maltsch	421	0	1	0	0	0	0	-
Freiwald	2177	1	1	0	0	0	0	-
Summen	4768	157	184	69	117	88	102	-44

Tabelle 5: Kiebitz-Brutreviere in öö. Ackerkolonien, 2012 und 2016

Kiebitz in Ackerkolonien	ha	Reviere 2012		Reviere 2016		Trend % ø
		min.	max.	min.	max.	
Saxen, Machland	165	16	19	9	12	-40
Hargelsberg Ennstal	386	16	22	40	45	+123
Hörsching West	309	21	27	32	38	+49
Hörsching Ost - Pasching	241	19	21	17	21	+/-
Unterrohr Kremstal	162	11	14	5	7	-52
Nußbach, Kremstal	82	6	9	5	7	-20
St. Marienkirchen/Polsenz	1029	11	15	20	20	+54
St. Marienkirchen, Hausruck	157	17	18	9	11	-43
Hochburg Innviertel	194	6	8	7	7	0
Obernberg Inntal	191	11	16	15	20	+30
Feldkirchen Mattigtal	165	12	15	35	37	+167
Summen	3080	146	184	195	225	+27

Diagramm 3: Kiebitz, Bestandstrends in Wiesenvogelgebieten, 1998-2016



Ackergebiete: Dass es in den großen Kiebitz-Ackerkolonien zumindest kurzfristig anders aussieht, belegt das Kiebitz-Monitoring von BirdLife in 11 in Oberösterreich verteilten Agrargebieten auf insgesamt 30,8 km² bzw. mit zuletzt 195 bis 225 Paaren. Es zeigt sich

kurzfristig ein heterogenes Bild von gebietsweise leichten oder starken Bestandsrückgängen über stabile Situationen bis hin zu Bestandsanstiegen. In Summe deutet sich eine leichte Bestandserholung an, die jedoch als unsicher anzusehen ist. Die Zahlen können ebenso als Konzentration auf kurzfristig geeignete Flächen bei gleichzeitigen Bestandsrückgängen an Arealrändern interpretiert werden. Im Mühlviertel und südlichen Alpenvorland ist auch die Aufgabe von Brutvorkommen dokumentiert. Langfristige Untersuchungen sind angeraten, um die langfristigen Trends tatsächlich zu erfassen.

Zu den kurzfristig höchsten Zunahmen mit Bestandsverdoppelungen ist es in Gebieten mit Intensivlandwirtschaft gekommen, z. B. im Ennstal bei Hargelsberg und im Mattigtal bei Feldkirchen. In letzterem profitieren die Kiebitze offensichtlich von einem Nebeneinander von Feldern (Neststandorte) und kurzrasigen Viehweiden (Nahrungsfläche für die späteren Familienverbände). Starke Zuwächse waren auch bei St. Marienkirchen/Polsenz sowie in Hörsching West (neben dem Flugplatz) zu verzeichnen. Da für beide Ackergebiete zumindest für einzelne Jahre hohe Bruterfolgsraten nachgewiesen sind (UHL 2017), dürfte dieser Faktor mit ausschlaggebend sein, für die Verlagerung von Brutvorkommen.

Gebiete mit starken Abnahmen von 40% und mehr sind Saxen im Donautal und Rohr im Kremstal. Weiter südlich im Kremstal bei Nußbach/Schlierbach sind seit 20 Jahren weitere Rückgangsprozesse dokumentiert, bis hin zu völligem lokalen Ausbleiben ehemaliger Brutkolonien, die auf einen generellen Schrumpfungsprozess in diesem Bereich des südlichen Alpenvorlandes hindeuten. Die fortschreitende Umstellung von Grünland- auf Ackerbruten wurde bereits im letzten Bericht dokumentiert, ebenso die zeitliche Verteilung der Brutnachweise mit einem deutlichen Schwerpunkt in der ersten April-Hälfte (UHL & WICHMANN 2013). Näheres siehe Kapitel „Artenschutzmaßnahmen“.

Wachtelkönig (*Crex crex*)

RL Europa 2015	Rote Liste Ö 2017	BOCC Ö 2017	Bestand Ö 2012, Paare	Bestand Oö 2012, Paare
LC ungefährdet Anhang 1	VU: gefährdet Bestand: gering Entwicklung: gleichbleibend	gelb	150-400	10-50

Bestand 2016

Eine landesweite Brutbestandserhebung des Wachtelkönigs ist methodenbedingt nicht Bestandteil dieses Monitoring-Projektes. Seit Jahren laufen im Bundesland zwei regionale Artenschutzprojekte für den Wachtelkönig in den Regionen Böhmerwald und Freiwald. 2016 und 2017 wurde das Regionalprojekt im Böhmerwald über BirdLife abgewickelt (siehe Kapitel Artenschutzprojekte). Folgend werden die Streudaten aus der Wiesenvogelzählung,

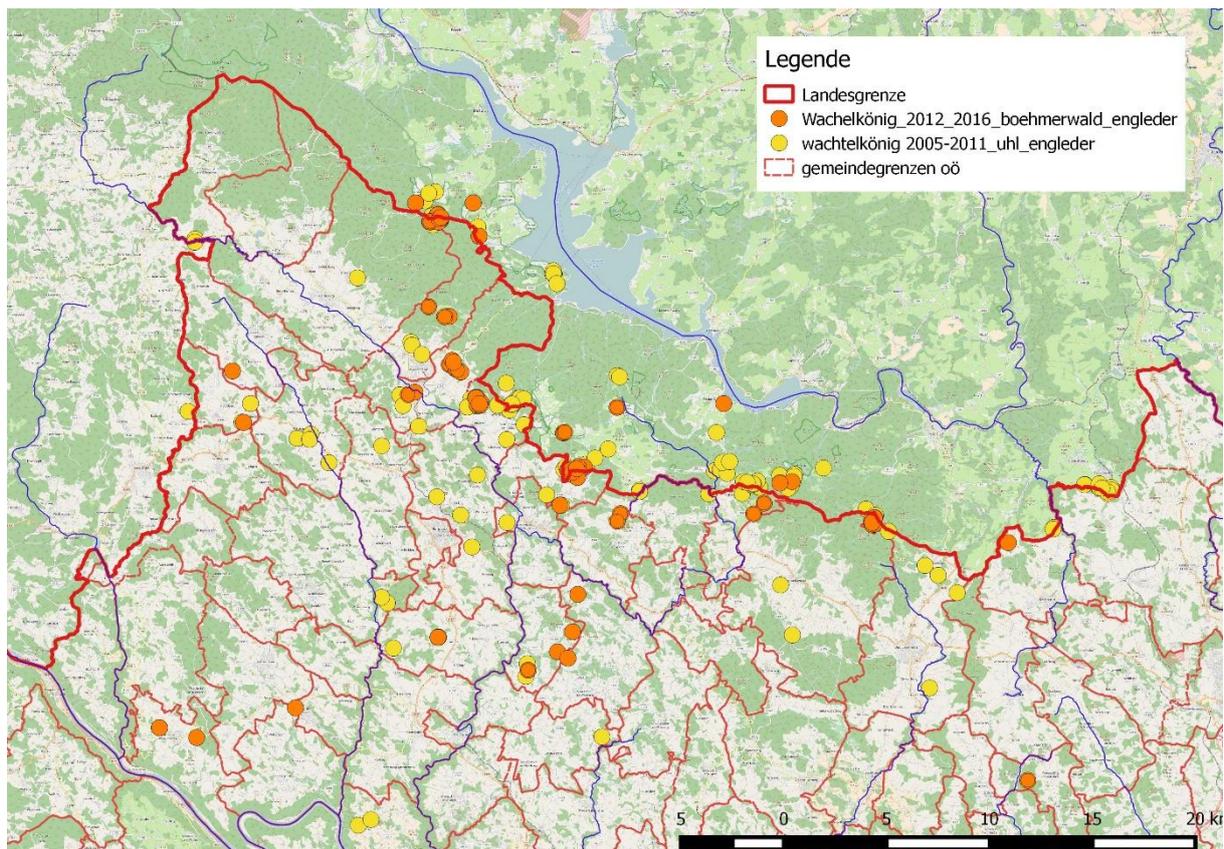
sowie aus den beiden Projektberichten ENGLER 2016 und SCHMALZER 2016 zusammengefasst. Zusätzliche Daten über die Meldeplattform ornitho.at liegen nicht vor.

Wachtelkönig-Vorkommen in Oberösterreich 2016:

- Region Freiwald: 8-9 Reviere (8-9 im SPA Freiwald, 0 im SPA Maltsch)
- Region Böhmerwald: 9 Reviere (inkl. 1 Revier Dürnau, plus 2 auf tschechischer Seite)
- Kremsauen: 5 Reviere
- Kirchholz/Hörsching: 0-1 Revier

2016 sind somit insgesamt **22-24 Reviere** festgestellt, mit den bekannten Schwerpunkten in den grenznahen Regionen des Böhmerwaldes und des Freiwaldes. Im Alpenvorland ist der Wachtelkönig weiterhin nur Ausnahmerecheinung. Eine Ruffergruppe von bis zu 5 Männchen im Naturschutzgebiet Kremsauen erlosch abrupt nach einem Starkregenereignis Ende Mai 2016. Diese Zahlen liegen innerhalb der Bandbreite jener aus dem Zeitraum 2004 bis 2012, mit landesweiten Beständen zwischen 18 (2012) und 48 Revieren (2009).

Abb. 5: Wachtelkönig-Reviere 2005 bis 2016 in der Region Böhmerwald



Bestand 2017

Eine Zusammenstellung der Streudaten (ornitho.at) sowie der Daten aus den lokalen Artenhilfsprojekten in den Regionen Böhmerwald und Freiwald (Mitteilungen H. Pfleger und A. Schmalzer) ergeben folgende Wachtelkönig-Vorkommen in Oberösterreich 2017:

- Region Freiwald: 3 Reviere (2 im SPA Freiwald, 1 im SPA Maltsch)
- Region Böhmerwald: 4-5 Reviere (Dürnau 2, je einer: Günterreith, Sattling, Lichtenau)
- Streudaten Alpenvorland über ornitho.at: 1-4 Reviere (Pergkirchen, Kristein, Flugplatz Hörsching, Manglbürg/Grieskirchen)

2017 sind insgesamt **8-12 Reviere** dokumentiert und damit einer der geringsten Brutbestände seit 2003. Der hohe Anteil an Kurzzeitrevieren und späten Rufaktivitäten deutet darauf hin, dass es sich dabei z. T. um Männchen gehandelt hat, die aus anderen Brutgebieten zugezogen sind. Nur in einer Vertragswiese bei Günterreith ist es zur Beobachtung von Jungvögeln gekommen. Die starken Bestandschwankungen der lokalen Wachtelkönig-Vorkommen in Oberösterreich halten also an.

Diese Trends in Oberösterreich stimmen z. T. mit jenen des Artenhilfsprojektes in der Schweiz überein. Auch dort folgte dem Jahr 2016 mit durchschnittlichen Wachtelkönig-Beständen (33 Rufer) eines mit unterdurchschnittlichen Zahlen im Jahr 2017 mit 22 Rufern (INDERWILDI et al. 2017).

Schutzmaßnahmen

Die Ergebnisse des Artenschutzprojektes in der Region Böhmerwald für die Jahre 2016 und 2017 sowie eine Zusammenfassung der Schutzaspekte sind im Kapitel „Artenschutzprojekt“ dargestellt.

Uferschnepfe (*Limosa limosa*)

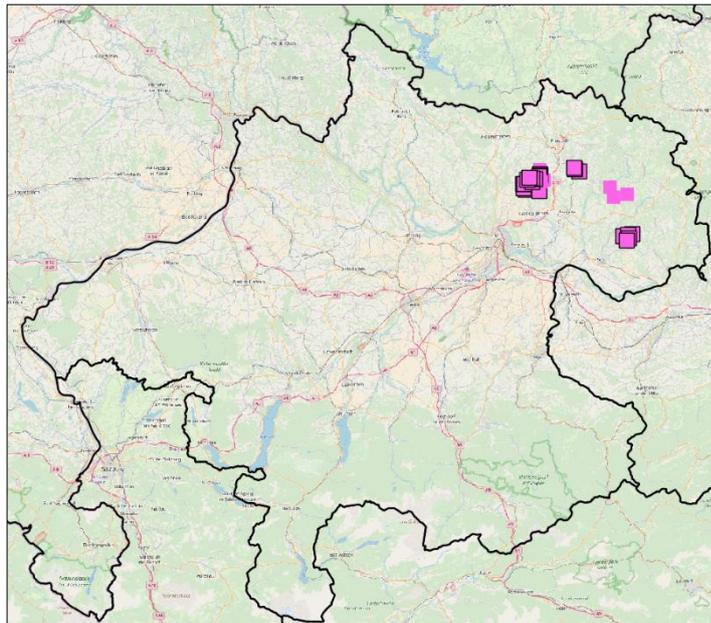
RL Europa 2015	Rote Liste Ö 2017	BOCC Ö 2017	Bestand Ö 2012, Paare	Bestand Oö 2012, Paare
VU gefährdet	EN: stark gefährdet Bestand: sehr gering Entwicklung: minus 61-70%	rot	90-140	0

Trotz gezielter Nachsuche im ehemaligen Acker-Brutgebiet bei Obernberg am Inn in den Jahren 2012 und 2016 war diese Wiesenlimikole nicht mehr als Brutvogel nachweisbar. Es wurden zwischen 6.4. und 19.5.2016 sechs mehrstündige Kontrollen unternommen, ohne eine einzige Beobachtung einer Uferschnepfe. Es ist vom völligen Erlöschen der Brutvorkommen in Oberösterreich auszugehen.

Heidelerche (*Lullula arborea*)

RL Europa 2015	Rote Liste Ö 2017	BOCC Ö 2017	Bestand Ö 2012, Paare	Bestand Oö 2016, Paare
LC ungefährdet Anhang 1	NT: Gefährdung droht Bestand: mäßig häufig Entwicklung: minus 21-30%	gelb	700-900	NEU: 30-40

Abb. 5: Brutvorkommen der Heidelerche in Oberösterreich im Jahr 2016



Bestand 2016 und Entwicklung seit 2007

Die neuen Bestandszahlen ergeben insgesamt einen Rückgang von ca. 33% seit 2007 bzw. einen stabilen Bestand seit 2012, allerdings bei stark unterschiedlichen, regionalen Trends (s. Diagramm 4). Der Gesamtbestand beträgt im Jahr 2016 23-29 Brutreviere, im Ersterhebungsjahr 2007 waren es 38-42 Reviere.

Diagramm 4: Heidelerche, Bestandstrends nach Brutgebieten, 2007-2016

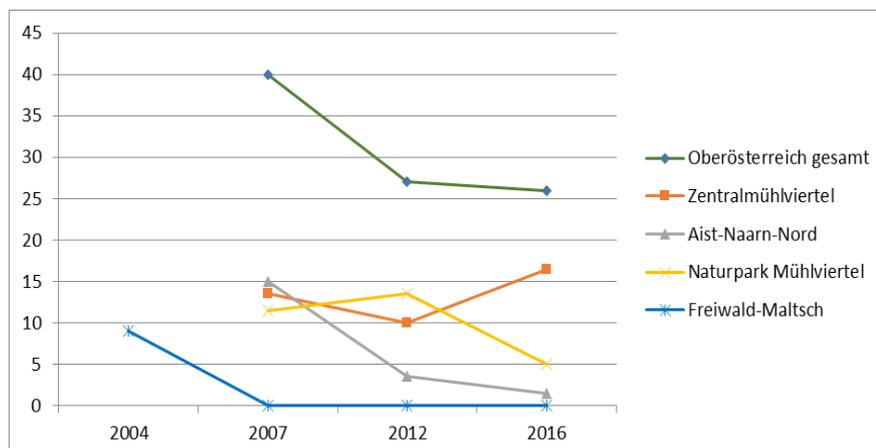
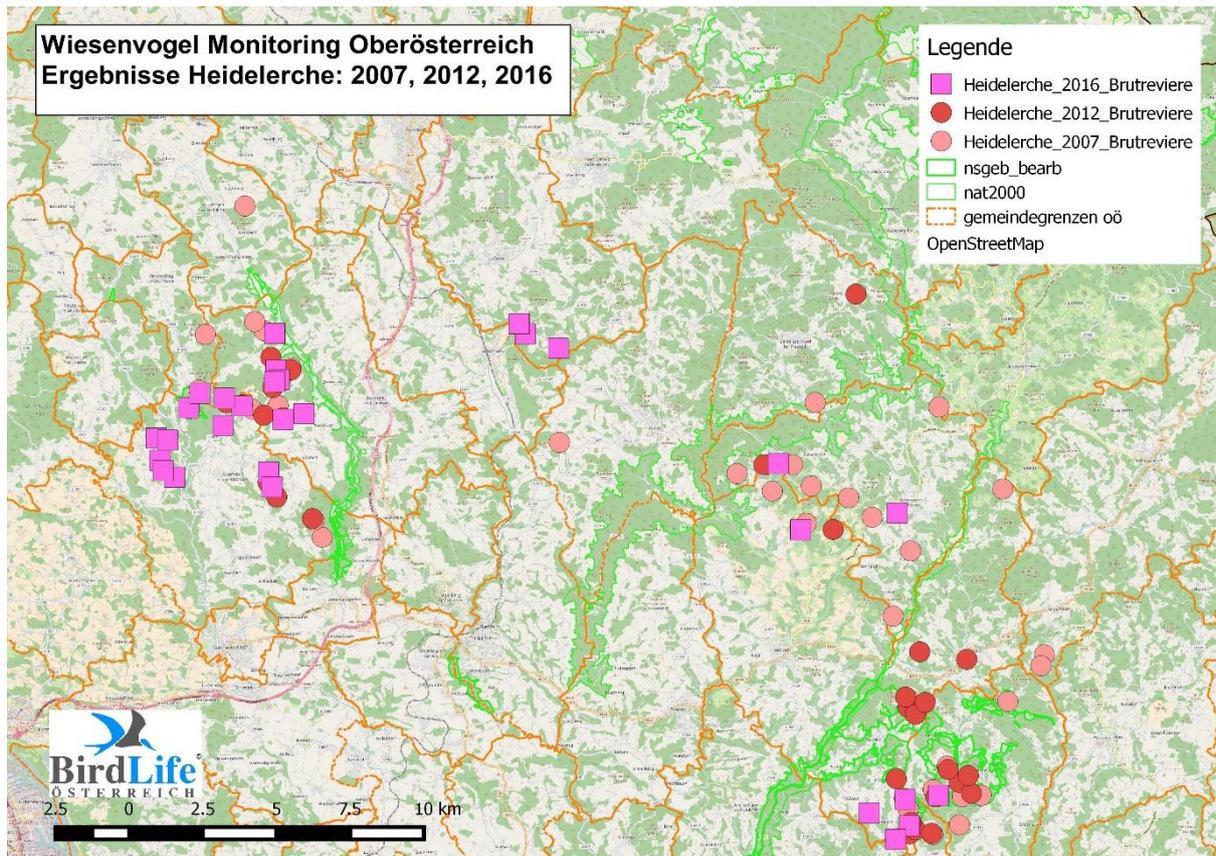


Abb. 5: Brutreviere der Heidelerche in den drei Erhebungsjahren 2007, 2012 und 2016



Das derzeit stabilste Vorkommen im Zentralmühlviertler Hochland zwischen Neumarkt, Ottenschlag und Alberndorf zeigt zuletzt mit 15-18 Revieren leicht ansteigende Zahlen, die nördlichen Teilareale sind allerdings auch hier verwaist. Im nördlichen Aist-Naarn-Kuppenland sind die Bestände von 15 Revieren (2007) auf 3 Kurzzeitreviere eingebrochen, die 2016 keinen Bruterfolg erzielt haben.

Südlich davon im Gebiet des Naturparks ist ein Bestandsrückgang zu verzeichnen, von 11-12 Revieren (2007) auf zuletzt 5 Reviere. Bei Gutau/Lasberg kommen 2016 Heidelerchen mit 3 Revieren vor. Verlässliche Vergleichszahlen aus Vorjahren fehlen für dieses Teilgebiet. In den vereinzelt noch bis 2006 besiedelten Hochlagen des Mühlviertels bleibt die Heidelerche als Brutvogel mittlerweile völlig aus, unter anderem auch in den beiden SPAs Freiwald und Maltsch, mit Ausnahme von in einzelnen Jahren kurzfristig singenden Männchen.

Der Naturpark Mühlviertel organisiert seit 2016 ein Artenschutzprojekt zur langfristigen Erhaltung der Heidelerchen-Habitats über Vertragsnaturschutzvereinbarungen mit Landwirten. Darüber hinaus werden in diesem Projekt in Einzelfällen auch Maßnahmen zum direkten Schutz der Nester durchgeführt, ebenfalls über Verträge mit Landwirten.

Räumliche Isolation der Mühlviertler Heidelerchen-Population

Die nächsten rezenten Brutvorkommen liegen laut www.ornitho.at in Niederösterreich bei Langschlag/Großpertholz ca. 27 km nordöstlich bzw. bei Weiten ca. 37 km östlich der aktuellen, fragmentierten Brutgebiete des Mühlviertels. Die Bestandstrends der Art in Ostösterreich werden zuletzt als rückläufig eingestuft (DVORAK et al. 2017).

Für die Heidelerchen wird, aufgrund ihrer Anpassung an sich ständig ändernde Lebensräume, ein hohes Kolonialisierungspotenzial angenommen. Leere Habitatflächen werden so schnell aus anderen Vorkommen wiederbesiedelt, dass sie dauerhaft nicht erlöschen, sofern die Habitatqualität der Flächen sich nicht geändert hat. „Nichthabitate“ werde ohne Schwierigkeiten durchquert bzw. überflogen (VOGEL 1998). Somit dürfte der entscheidende Faktor für das Überleben der Heidelerche im Mühlviertel weniger die räumliche Isolation der kleinen Brutvorkommen als vielmehr die Existenz von guten Bruthabitaten sein.

Brutverlauf 2016

Brutperiode 2016:

- Revierbesetzung: alle Beobachtungen von singenden Heidelerchen fallen in den Zeitraum 18.3. bis 15.5. mit einem deutlichen Schwerpunkt in der letzten März- und ersten Aprildekade.
- Nestbau: 30.3.-11.4. (n = 7)
- Brutbeginn: Nachweise 11. und 12.4.
- Futter tragende Altvögel: 19.4.-17.6. mit Schwerpunkt von 20.4. bis 15.5. (n = 12)
- Flüge Jungvögel: 28.4. bis 26.5. (n = 12), späte Ersatzgelege und Zweitgelege sind dabei kaum untersucht. Hinweis auf ein spätes Brutgeschehen in einer Christbaumkultur in Weikersdorf.

Brutplätze 2007, 2012 und 2016:

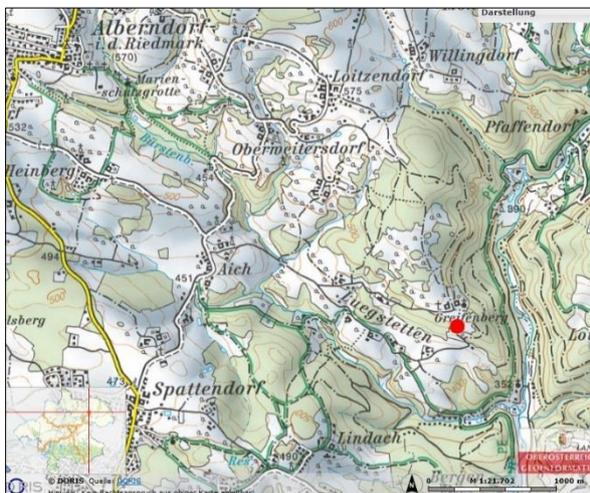
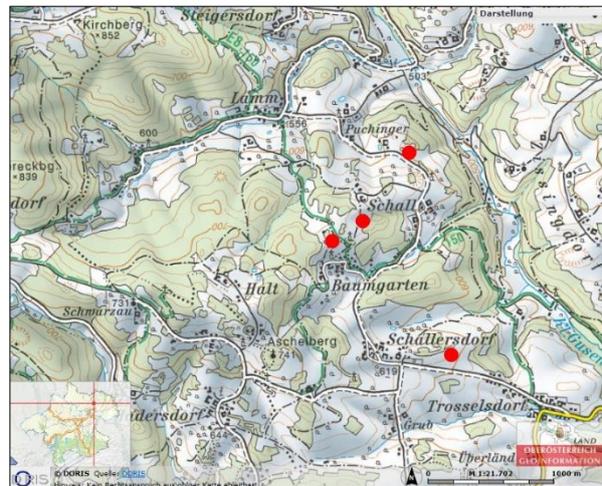
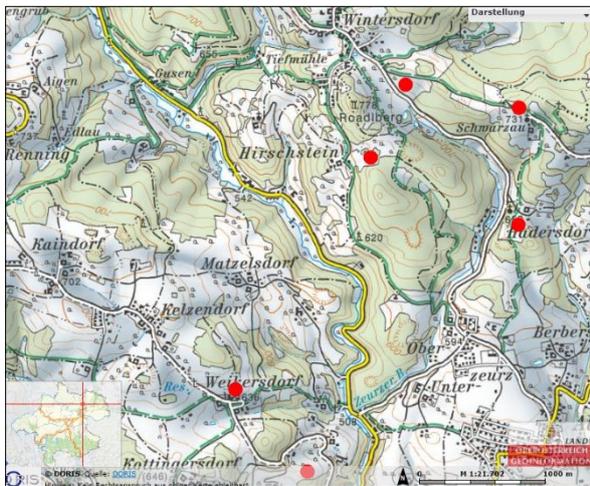
- 2016: 12-15 Neststandorte, davon:
 - 8-11 x in Wintergetreide
 - 1 x Sommergetreide/Gerste
 - 2 x Klee gras
 - 1 x Christbaumkultur
- 2012 (12 Neststandorte): 100% Acker/Getreide
- 2007 (15 Neststandorte): 80% Acker/Getreide, 20% Wiesen

Diese neuen Daten unterstreichen im Wesentlichen die Angaben aus den Vorjahren (UHL et al. 2008, UHL & WICHMANN 2013). Die Heidelerche präferiert als Neststandort zu nahezu 100% Ackerstandorte (incl. Klee graswiesen). In Wiesen brütende Heidelerchen kommen nicht mehr vor. Einzige Ausnahme stellt ein Brutnachweis in einer Christbaumkultur dar, wie davor bereits im Waldviertel mehrfach belegt. Deutlicher geworden ist, dass die Heidelerche mittlerweile überwiegend Wintergetreide als Neststandort bevorzugt, Sommergetreide offensichtlich nur in wenigen Ausnahmen.

Bruterfolg 2016: In 6 Revieren konnten insgesamt 15 flügge Jungvögel festgestellt werden. Deren Neststandorte lagen viermal in Wintergetreide und zweimal in Kleefeldern. Je drei Gelege davon befanden sich im Gebiet des Naturparks und in Weinberg/Lasberg. In allen 6 Revieren wurden Schutzmaßnahmen umgesetzt. Diese Bruterfolgsdaten konnten allerdings nur lückenhaft erhoben werden und weisen mehr auf die Intensität der diesbezüglichen Untersuchungen in Teilgebieten hin als auf den tatsächlichen, gesamten Bruterfolg.

Brutbestand im Jahr 2017

Abb. 6, 7 und 8: Brutreviere der Heidelerche 2017, im Zentralmühlviertler Hochplateau



Im Zuge seiner Tätigkeit für das Artenhilfsprojekt für die Heidelerche durch den Naturpark Mühlviertel dokumentierte H. Rubenser zusätzlich auch im Frühjahr 2017 die Heidelerchen-Brutreviere im zentralen Mühlviertel. Von 15-18 Revieren im Jahr zuvor waren 2017 mindestens 11 Reviere wieder besetzt.

Laut Mitteilungen von A. Schmalzer wurden im Gebiet des Naturparks 2017 drei Heidelerchen-Revire ohne Bruterfolg festgestellt, im Gebiet Lasberg/Gutau 2-3 Reviere.

Schutzmaßnahmen für die Heidelerche

Der Naturpark Mühlviertel führt mit Unterstützung von BirdLife Österreich seit 2016 ein Artenhilfsprojekt für die Heidelerche durch. Die wichtigsten Aufgaben dieses Projektes sind:

- Erarbeitung von landwirtschaftlichen Fördermodulen zur Erhaltung von Bruthabitaten, bestehend aus:
 - mehrjährigen Habitat-Basisprämien für traditionelle Reviere
 - einjährige Maßnahmenförderungen für aktuell gefährdete Brutplätze
 - einzelbetriebliche Beratungen und Abschluss von Förderverträgen
 - Lokalisation aktueller Heidelerchen-Vorkommen
 - Aufklärungsarbeit zugunsten des Heidelerchen-Schutzes
- Details dazu finden sich im Projektbericht des Naturparks Mühlviertel (Uhl in Vorbereitung).

Wiesenpieper (*Anthus pratensis*)

RL Europa 2015	Rote Liste Ö 2017	BOCC Ö 2017	Bestand Ö 2012, Paare	Bestand Oö 2016, Paare
NT Gefährdung droht	VU: gefährdet Bestand: mäßig häufig Entwicklung: minus 51-60%	gelb	500-700	NEU: 20-30

Bestand 2016 und Entwicklung seit 1998

Wiesenpieper kommen 2016 in den untersuchten Gebieten nur mehr mit gesamt 22-28 Revieren vor. Dies entspricht einer extrem starken Bestandsabnahme von 86% seit 1998, die alle Landesteile betrifft (s. Diagramm 5). Im Alpenvorland ist diese Art nur mehr in den zwei Brutgebieten Ibmer Moor (3-5 Paare) und Irrsee Nordmoor (1-2 Paare) als Brutvogel dokumentiert. Ein Streufund belegt, dass weitere, einzelne Brutversuche des Wiesenpiepers in intensiv genutzten Wiesenabschnitten möglich sind. So fand W. Pühringer zwischen Schmidham und Walchen im Mai 2013 zwei singende Wiesenpieper in einem Grünlandgebiet des Agertals. Eine Kontrolle dieses möglichen Brutvorkommens blieb bislang aus. Das völlige Aussterben dieser Art im oberösterreichischen Alpenvorland ist (trotz 66-74 Paaren im Jahr 1998) nunmehr absehbar.

Diagramm 5: Wiesenpieper, Bestandstrend nach Brutgebieten, 1998-2016

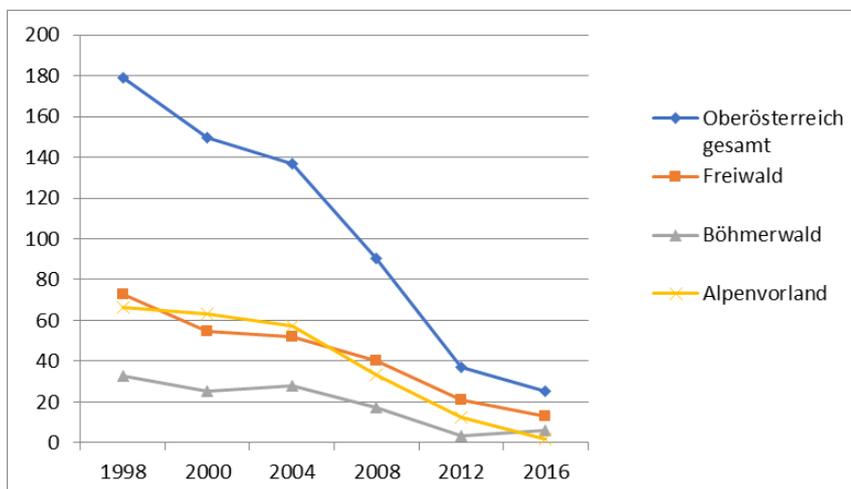
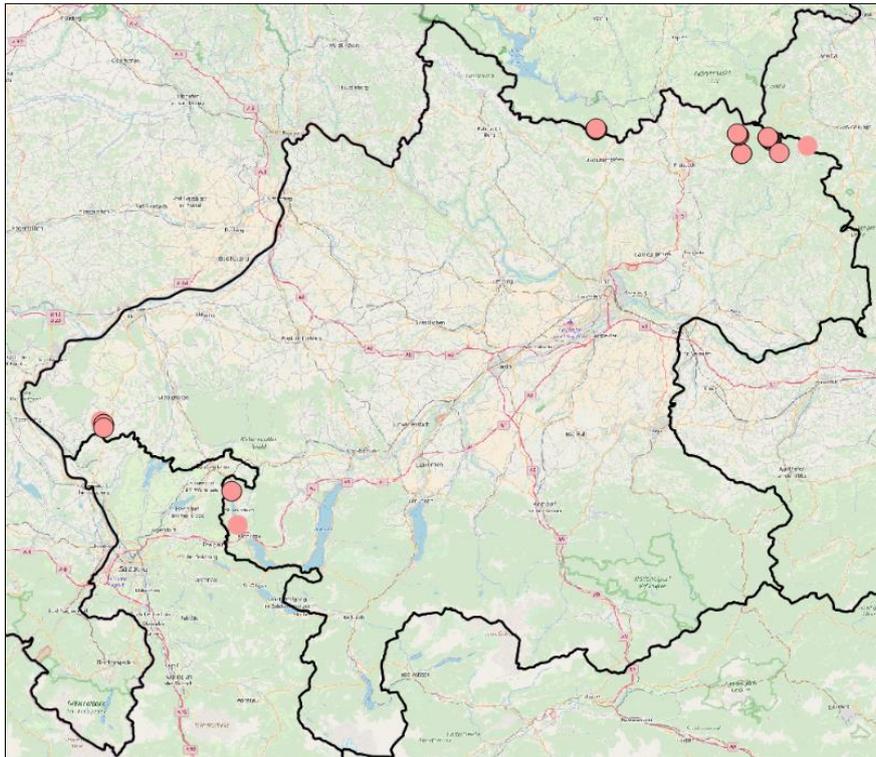


Abb. 9: Brutvorkommen des Wiesenpiepers in Oberösterreich im Jahr 2016



Auch die Schutzgebiete in den Hochlagen des Mühlviertels können den Niedergang dieser Art zuletzt nicht bremsen. Im Böhmerwald beträgt der Vergleichswert minus 82% in den beiden SPAs Freiwald samt Maltschtal (2016: 12-14 Paare) minus 86%. Mehr als fünf Paare kommen nur mehr in den beiden Gebieten Dürnau und Gugu/Sandl vor, drei Reviere noch in Graben und bei Rindlberg, ebenfalls in der Gemeinde Sandl. Darüber hinaus waren 2016 nur mehr zwei Einzelreviere in der Gemeinde Liebenau (Maxldorf und Richterbergau) feststellbar.

Neue Brutvorstöße des Wiesenpiepers in extensiv genutzten Weiden und Almen der Kalkalpen sind für Oberösterreich derzeit nicht bekannt. Sowohl in Salzburg ist für die letzten Jahre dokumentiert, dass der Wiesenpieper auf Almen des Trattberges in Höhenlagen von 1500 bis 1700 m brütet, als auch in Niederösterreich am Wechselrücken (Mitteilungen J. Pöhacker und A. Ranner via www.ornitho.at).

Sehr starke Bestandsrückgänge der Art von bis zu 60% und mehr in den letzten drei Jahrzehnten sind sowohl in den Nachbarländern Deutschland und Südböhmen als auch bundes- und europaweit belegt (GEDEON et al. 2014, KLOUBEC et al. 2015, PECBMS 2012, DVORAK et al. 2017).

Schutzmaßnahmen

Für den Schutz letzter Lebensräume des Wiesenpiepers in Oberösterreich werden folgende Maßnahmen zusammengefasst vorgeschlagen:

- Erhaltung oder Entwicklung von extensiv genutzten, nährstoffarmen Feucht- und Moorwiesen in allen Gebieten mit Brutvorkommen
- Als Alternative dazu, Realisierung von Beweidungsprojekten, wie z. B. an der Harben Aist oder in Gugu im SPA Freiwald
- Offenhaltung der Feuchtwiesengebiete durch konsequentes Management der Gehölzbestände, zumindest in Schutzgebieten z. B. Irrsee Nordmoor, Kremsauen, Stadlau, SPA Maltsch, Gugu im SPA Freiwald etc.

In einer detaillierten, auf Parzellen bezogene Studie schlägt BirdLife Österreich dem Land Oberösterreich vor, die Umsetzungsmaßnahmen auch für den Wiesenpieper in den Schutzgebieten Freiwald und Maltsch erheblich auszudehnen (UHL & SCHMALZER 2017).

Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*)

RL Europa 2015	Rote Liste Ö 2017	BOCC Ö 2017	Bestand Ö 2016, Paare	Bestand Oö 2016, Paare
LC ungefährdet	EN: stark gefährdet Bestand: mäßig häufig Entwicklung: minus 71-80%	rot	950-1500	NEU: 40-60

Abb. 10: Brutvorkommen des Braunkehlchens in Oberösterreich im Jahr 2016

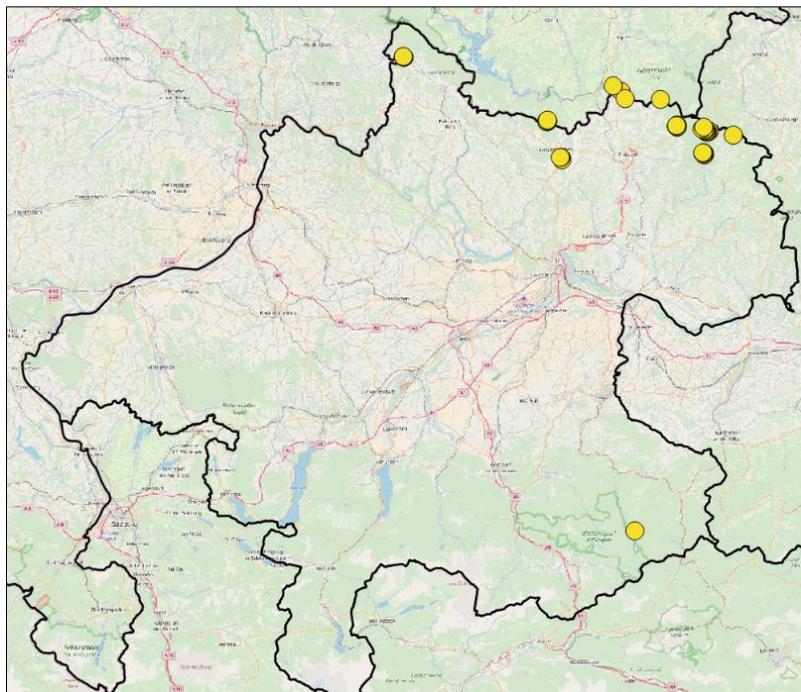
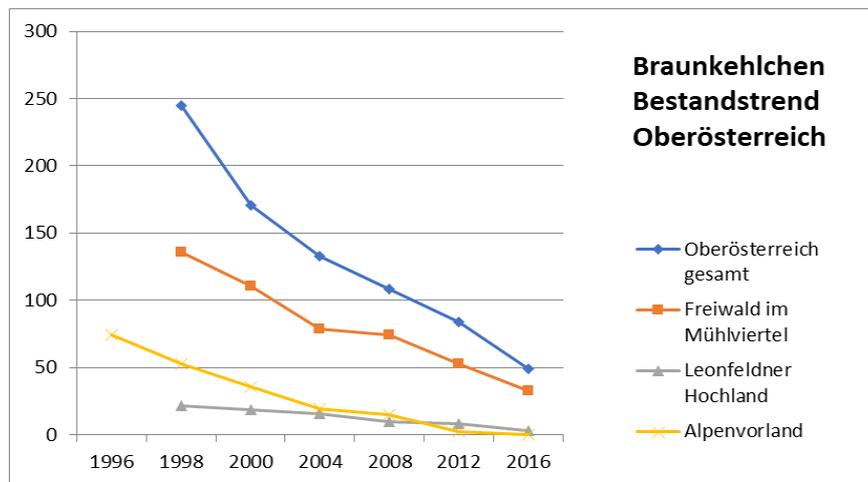


Diagramm 6: Braunkehlchen, Bestandstrends nach Brutgebieten, 1998-2016



Bestand 2016 und Entwicklung seit 1998

Die landesweiten Bestandseinbrüche des Braunkehlchens betragen seit 1998 minus 80%, von durchschnittlich 245 auf 48 Brutpaare. Damit steht ein noch in den 1960er Jahren für alle großen Wiesengebiete Oberösterreichs charakteristischer Brutvogel (Bestandschätzungen gehen bis zu über 1000 Paare) nun knapp vor dem Aussterben.

Freiwald: Mit minus 80% im SPA Freiwald (2016: 23-32 Reviere) und minus 44% im SPA Maltsh (2016: 4-6 Reviere) im gleichen Zeitraum, sieht die Situation der größten Reliktpopulation des Landes nur marginal besser aus. Über fünf Paare kommen im Freiwald nur mehr in den Gebieten Graben und Gugu in der Gemeinde Sandl sowie in der Wienau in Weitersfelden vor. Einzelne Paare kommen zudem im Maltsthal sowie im Gemeindegebiet von Liebenau vor. Noch 2008 existierten im südlichen Gemeindegebiet von Sandl (samt Obermarreith/St. Oswald) im SPA Freiwald Brutvorkommen von 16 bis 24 Revieren. Diese sind innerhalb von acht Jahren ebenso erloschen wie 8-12 Brutreviere im Gemeindegebiet von Liebenau. Südlich davon kam es 2013 nur kurzfristig zu einem Brutvorstoß eines erfolgreichen Paares bei Lasberg (Heidi Kurz via www.ornitho.at).

Böhmerwald: Im Böhmerwald gilt mit 10-17 Revieren im Jahr 2016 ähnliches. Die letzten beiden Vorkommen mit über 5 Revieren finden sich in der Dürnau bei Bad Leonfelden (6 Paare), mit hohem Anteil an Spätmähwiesen und im Naturschutzgebiet Stadlau bei Klaffer (4-7 Paare). Brutvorkommen im Grenzstreifen bei Hörleindsödt (2016: 3 kurzfristige Reviere) existieren nur mehr im südböhmischen Teil der Wiesen. 2008 wurden im gesamten Böhmerwald noch 19-21 Reviere gezählt. Brutvorkommen von Einzelpaaren in Sonnenwald, bei der Helfenberger Hütte, bei Vorderweißenbach und Ameschlag sind mittlerweile erloschen.

Bad Leonfelden: Drei erfolglose Reviere sind 2016 für die Hagau in einem Brachestreifen sowie einer Elefantengrasfläche dokumentiert. Der Brutverlust ist vermutlich auf außergewöhnliche Starkregenereignisse im Juni zurückzuführen. 2008 wurden in diesem Gebiet noch 10-14 Reviere gezählt, 2004 waren es noch durchschnittlich 22 Reviere.

Alpenvorland: Im Alpenvorland (1996 noch 75 Reviere) sind alle Brutvorkommen erloschen. Der letzte nachgewiesene, jedoch vergebliche Brutversuch eines Paares ist hier für eine Mähwiese am Irrsee-Südufer im Juni 2012 dokumentiert. Vereinzelt danach im oberösterreichischen Teil der Oichtenriede auftauchende Familienverbände werden als nachbrutzeitliche Gäste aus dem Salzburger Teil dieses Tales eingestuft. Nähere Bruthinweise für die oberösterreichische Seite liegen für 2016 nicht vor. Zur Brutzeit anwesende Paare und Einzelvögel im Zentralraum bei Linz (z. B. auf den Flugplatzwiesen Hörsching und Wels – z. T. irrtümlich mit Brutstatus in www.ornitho.at eingegeben) sind als Durchzügler zu werten. Für diese agrarisch großflächig sehr intensiv genutzten Niederungen existieren seit Jahrzehnten keine Brutnachweise.

Inneralpin: Wie bereits im Jahr 2013 wurde bei der Kartierung 2016 auf der Anlaufalm im Nationalpark Kalkalpen ein mehrere Wochen singendes Männchen dokumentiert. Brutnachweise blieben trotz späterer Kontrollen hier ebenso aus, wie in einem Brutrevier 2015 auf der Wurzeralm im Toten Gebirge (Ch. Tongitsch, U. Lindinger via www.ornitho.at). Ob einzelne Besiedelungsvorstöße auf die extensiv genutzten Almen der montanen Stufe künftig erfolgreich sind, bleibt zu untersuchen.

Bruterfolg der Braunkehlchen nach Teilgebieten und Bewirtschaftungsformen

In den Kartierungsjahren 2008, 2012, 2016 sowie zusätzlich im Jahr 2017 wurde in ausgewählten Teilgebieten der Bruterfolg der Braunkehlchen erhoben. Zwei bis drei zusätzliche Kontrollen erfolgten Ende Juni, Anfang Juli. Die Zahlen sind als Mindestbruterfolg zu sehen, da einzelne Brutverläufe aus späten Ersatzgelegen nicht lückenlos verfolgt werden konnten.

Tabelle 6: Bruterfolg in ausgewählten Teilgebieten, Zahl der flüggen Jungvögel

Gebiet	BP 2008	BP 2012	BP 2016	BP 2017	SU BP	FL 2008	FL 2012	FL 2016	FL 2017	SU FL	FL/BP 2008-2016
Dürnau	6	-	6	5	17	22	-	20- 22	>9	>51- 53	>3,05
Gugu	16	17	9	5	47	>25	>28	>10	>9	>72	>1,53
Graben	9	9	6	6	30	25	>14	18- 20	>12	69- 71	>2,33
Summen	31	26	21	16	94	>72	>42	>48- 52	>30	>192 -196	>2,06

BP = Anzahl Brutpaare, FL = Anzahl flügger Jungvögel, SU = Summe, FL/BP = Zahl flügger Jungvögel/Brutpaar;

Tabelle 7: Zahl der erfolgreichen Paare nach landwirtschaftlichen Nutzungsformen

Nutzungsform	2008	2012	2016	2017	Summe Paare	Prozent-anteile
Wiesenbrachen	12	9	3	6	30	48,4
Spätmähwiese	2	3	10	7	22	35,5
Späte Beweidung	1	3	0	0	4	6,5
Sonst: 2 x Böschung, 1 x Getreide	1	1	1	0	3	4,8
Unbekannt	1	2	0	0	3	4,8
Summen	17	18	14	13	62	100

Insgesamt hatten in diesen „besten“ Braunkehlchen-Gebieten Oberösterreichs 62 von 94 Brutpaaren (67%) Bruterfolg. Dieser Wert erscheint als sehr hoch, vergleicht mit ihm etwa mit dem Bruterfolg einer Studie in der Schweiz, in der von 172 Paaren 51% erfolgreiche Bruten aufwiesen (LABHART 1988). Allerdings schon die durchschnittliche Zahl von nur 2,06 flüggen Jungvögeln/Paar belegt einen nicht ausreichenden Bruterfolg bzw. gibt dies einen Hinweis, dass in der Phase nach dem Verlassen der Nester erhebliche Verlustfaktoren wirken. Der Vergleichswert für vitale Vorkommen liegt bei 2,6 flüggen Juvenilen/Paaren. Neuere Studien gehen davon aus, dass ein Bruterfolg von 80% (4 Jungvögeln je Paar) notwendig ist, um den Zielwert für „Source-Populationen“ zu erreichen (MÜLLER et al. 2008).

Den höchsten Bruterfolg erzielte die kleine Population in der Dürnau. Mit 3,05 Jungvögeln/Paar liegt sie im Bereich für vitale Vorkommen. Nur diese und die Teilpopulation in Sandl/Graben, mit mindestens 2,33 Jungvögeln/Paar zeigen annähernd stabile Bestände. Jene Teilpopulationen, die einen durchschnittlichen Bruterfolg deutlich unter 2 Jungvögeln/Paar aufweisen wie Gugu (1,53) brechen in ihren Beständen ein oder sind längst erloschen, wie bereits für die 1990er Jahre für räumlich isolierte Populationen mit ähnlichen Reproduktionsraten in den Kremsauen und in der Ettenau nachgewiesen (UHL 2015).

Abb. 11 und 12: Braunkehlchen-Habitat in Sandl/Graben: in mehrjährigen Wiesenbrachen mit hoher Dichte von Sitzwarten erzielen die Braunkehlchen den besten Bruterfolg.



Es bestätigt sich anhand der neuen Zahlen, dass derzeit Paare, die in den nur kleinräumig vorhandenen, mehrjährigen Wiesenbrachen brüten, den höchsten Bruterfolg zeigen (48% der erfolgreichen Paare). Anzunehmen ist, dass in diesen Brachen mit sehr hoher Wartendichte durch alte, krautige Stengel, eine gute Nahrungsverfügbarkeit vorherrscht. Verbunden mit ausreichendem Nahrungsangebot und störungsarmen Nistplätzen dürften diese Habitatbedingungen wesentliche Voraussetzung für den besseren Bruterfolg sein, im Vergleich zu den meist sehr strukturarmen Spätmähwiesen. Ein entscheidender Faktor könnte zudem sein, dass hier späte Ersatzgelege nicht durch Ausmähen gefährdet sind.

Einflussfaktor Mahd-Zeitpunkt und effektives Flüge-Werden der Jungvögel

Allerdings zeigen die Ergebnisse in der Dürnau, einem relativ strukturarmen Wiesengebiet, mit Mahd der Hauptflächen ab 15.7., dass auch andere Faktoren eine entscheidende Rolle spielen. Hier wird der durchschlagend gute Bruterfolg jedenfalls durch die sehr späte Mahd begünstigt, die den halbwüchsigen Jungvögeln gute Chancen gibt, voll flugfähig zu werden. Bei einer Mahd ab 1.7., ist dies nicht verlässlich der Fall. So wurde in der Saison 2017 ein außerordentlich hoher Anteil an Spätbruten oder späten Ersatzgelegen im SPA Freiwald festgestellt. In Graben und Gugu waren zumindest drei Gruppen von Jungvögeln am 10.7. noch nicht voll flugfähig. In der Wienau bei Weitersfelden dauerte das Datum des effektiven Flüge-werdens bei zwei Bruten sogar bis Anfang August (Mitteilung A. Schmalzer).

Auf den Umstand, dass das „biologische Flüggedatum“ von 11-15 Tagen für Schutzzwecke irreführend ist, verweisen schon STREBEL et. al 2011. Sie belegen, dass junge Braunkehlchen erst mit 22 bis 26 Tagen zu 80 bis 100 % vor herannahenden Gefahren flüchten. Bis dahin verhalten sie sich so, als ob sie nicht fliegen können und verstecken sich weiterhin in der Vegetation bzw. sind dadurch stark vom Ausmähen gefährdet. Das Datum des „effektiven Flüge-werdens“ wird in der Schweiz mit dem Mittelwert 7.7. angegeben.

Auf die Gefahr, dass Braunkehlchen-Schutzwiesen „ökologische Fallen“ sein können, wenn sie nicht ausreichend spät gemäht werden, verweisen auch HORCH & SPAAR (2015) und GRÜBLER et al. (2015). Einerseits bieten sie Braunkehlchen, die in herkömmlichen Mähwiesen ihre Brut verloren haben, attraktive Habitate für Ersatzgelege. Andererseits kann hier der Reproduktionserfolg zu gering ausfallen, um eine Population zu erhalten, wenn nicht auch Ersatzbruten gute Chancen haben, erfolgreich flügge Junge aufzubringen, bzw. wie oben geschildert, der Mähzeitpunkt zu früh erfolgt.

Rückgangsursachen und Schutzmaßnahmen

Rückgangsursachen:

- Großflächige Habitatverluste (Wiesenintensivierung, Aufforstung etc.);
- Unzureichender Bruterfolg in Habitaten mit zu geringer Flächenausdehnung sowie gebietsweite suboptimaler Habitatausstattung;
- Die Qualität einiger Habitats ist durch zunehmende Verbuschung und Waldrandlage beeinträchtigt. Neue Habitatanalysen gehen davon aus, dass der Minimalabstand zu Wäldern bei 70-100 m, zu Hochwäldern sogar bei 200 m liegt. Ein Braunkehlchen-Revier im bayerischen Alpenvorland weist im Schnitt zwei Einzelbüsche und nur 0,6 Einzelbäume auf (SIERING 2016).
- Aktuelle Maßnahmenflächen nur zum Teil für Art relevant (z. B. Waldnähe);
- Auf Wiesen mit Mahd ab 1.7., Verluste von späten Bruten;
- Jährlich gemähte WF-Wiesen sind z. T. ungeeignet, weil zu wenig Strukturen/Jagdwarten;
- Zusätzlich eventuell gesteigener Prädatoren-Einfluss in den Relikthabitaten durch z. B. Hauskatze, Fuchs, Elster;

Schutzmaßnahmen:

Da in Europa vielfach Populationen, die auf unter 30 Brutpaaren gesunken sind, trotz weitreichender Schutzmaßnahmen nicht zu halten waren (BASTIAN & BASTIAN 1996) und verlässliche Angaben zur „minimum viable population size“ für diese Art fehlen, gehen die Autoren von mindestens 50 Braunkehlchen-Paaren als Zielpopulationen für letzte Kerngebiete aus. Kleinere Populationen erscheinen nach derzeitigem Wissensstand und je nach räumlichem Isolationsgrad in Mitteleuropa nicht als selbständig überlebensfähig.

Als Positivbeispiel für vorläufige Schutzerfolge von räumlich abgelegenen Reliktvorkommen, gilt das Schutzprojekt auf dem Truppenübungsplatz Elsenborn in Belgien. Durch gezielte großflächige Habitat-Gestaltungsmaßnahmen ist es dort gelungen, dass sich die vorher stark geschrumpfte Population von ca. 100 auf 133 Paare erholt hat (DAMEN 2015).

Neue, vielversprechende Habitat-Gestaltungsmaßnahmen werden aus Bayern gemeldet. Hier wurden auf 31 ha mit der „Überreizmethode“ Cluster mit je 25-70 Kunstwarten auf 100 m² (zwei Cluster je Hektar) in strukturarmen Acker- und Wiesenbrachen ausgebracht (insgesamt 1.400 Bambusstöcke mit 120 cm Höhe). Innerhalb von zwei Jahren hat sich der Bestand auf 12 Paare versechsfacht! Die Nester fanden sich mehrheitlich in direkter Umgebung zu den Warten. Alle 12 Paare brachten 2016 ihre Bruten zumindest bis zum Nestlingsstadium (FEULNER et al. 2017).

Schutzmaßnahmen im Leonfelder Hochland: Darauf wird im Kapitel Artenschutzprojekt näher eingegangen. Konkrete Schutzvorschläge für die wichtigsten Braunkehlchen-Gebiete in den SPAs Freiwald und Maltsch sind detailliert in einem aktuellen Bericht an das Land Oö. dargestellt. (UHL & SCHMALZER 2017).

Monitoring-Ergebnisse zu weiteren Kulturlandschaftsvögeln

Rebhuhn (*Perdix perdix*)

<i>RL Europa</i>	<i>Rote Liste Ö 2017</i>	<i>BOCC Ö 2017</i>	<i>Bestand Ö 2012, Paare</i>	<i>Bestand Oö 2003, Paare</i>
<i>LC: ungefährdet</i>	<i>VU: gefährdet Bestand: häufig Entwicklung: minus 71-80%</i>	<i>rot</i>	<i>12.000-24.000</i>	<i>1.500-3.000</i>

Bestand 2016 in den Untersuchungsgebieten

Da die Kartierungsmethoden im gegenständlichen Projekt nicht auf das dämmerungsaktive Rebhuhn abgestimmt sind, sind Bestandsangaben daraus mit erheblichen Vorbehalten zu interpretieren. Aufgrund der dramatischen Bestandseinbrüche der Art sowie der Einstufung des Rebhuhns in die höchste Kategorie Rot in der Liste der für den Vogelschutz prioritärer Arten (DVORAK et al. 2017) werden die Ergebnisse hier trotzdem dargestellt.

Folgende Brutbestände wurden in den Untersuchungsgebieten 2016 ohne Kartierung in der Dämmerung dokumentiert: SPA Flugplatz Welser Heide 20-25 Reviere, Hörsching Flughafen 3 Reviere, Hagau/Bad Leonfelden 2 Reviere, Staldau/Klaffer 1 Revier, Amessschlag/Vorderweißenbach 1 Revier, Koaserin/Peuerbach 1 Revier; Auffällig darunter ist die hohe Dichte der Rebhühner in den eingezäunten Magerwiesen des Flugplatzes Welser Heide von 14-17 Revieren/km². Dies liegt kleinflächig deutlich über den in Mittel- und Westeuropa festgestellten Dichten für günstige Gebiete von 3-9 Paaren/km² (BAUER et al. 2005).

Abb. 13: Im SPA Welser Heide kommen außerordentlich hohe Dichten des Rebhuhns vor.



Gefährdung und Schutz

Das Rebhuhn gilt derzeit in Europa als nicht gefährdet (BIRDLIFE INTERNATIONAL 2015), wurde jedoch wegen starker Bestandsrückgänge von bis zu 90% in Österreich nun als gefährdet eingestuft bzw. in der Liste der für den Vogelschutz prioritärer Arten, sogar in deren höchste Kategorie Rot aufgenommen (DVORAK et al. 2017).

Eine Expertenbefragung von BirdLife Österreich ergab folgende Haupteinflussfaktoren: Habitat-Veränderungen (Mechanisierung, Intensivierung der landwirtschaftlichen Methoden, Großflächenwirtschaft), Lebensraumvernichtungen (Verlust von Brachen, Rainen, Hecken etc.) und nicht zuletzt der auch durch den massiven Einsatz von Bioziden verursachte Mangel an Nahrung als besonders gravierend eingestuft worden. Das Rebhuhn ist ein besonders „prominentes“ Opfer der modernen, intensiven Landwirtschaft. Bereits geschwächte Populationen sind dann in den in ihrer Ausstattung gegen die Feindvermeidung suboptimalen Lebensräumen nachgewiesener Maßen oder in vielen Fällen wahrscheinlich einem erhöhten Prädatordruck ausgeliefert.

Extensivierungsmaßnahmen in der Landwirtschaft haben oberste Priorität. Insbesondere werden ein höherer Bracheanteil, das Belassen von Stoppelfeldern im Winter, der Erhalt und die Schaffung von Hecken, Rainen etc. und generell Maßnahmen zu einer vielfältigeren ackerbaulichen Kulturlandschaft (Mannigfaltigkeit Feldfrüchte, Ruderalflächen, Kleinschlägigkeit etc.) gefordert (PROBST et al 2017).

Monitoring des Rebhuhns: Aufgrund der prekären Situation des Rebhuhns sollten für das künftige Wiesenvogelmonitoring Methoden und Möglichkeiten geprüft werden, um diese zunehmend bedrohte Vogelart ebenfalls zu erheben.

Baumpieper (*Anthus trivialis*)

<i>RL Europa</i>	<i>Rote Liste Ö 2017</i>	<i>BOCC Ö 2017</i>	<i>Bestand Ö 2012, Paare</i>	<i>Bestand Oö 2003, Paare</i>
<i>LC: ungefährdet</i>	<i>NT: Gefährdung droht Bestand: mäßig häufig Entwicklung: plus 41-50%</i>	<i>grün</i>	<i>25.000-40.000</i>	<i><5000</i>

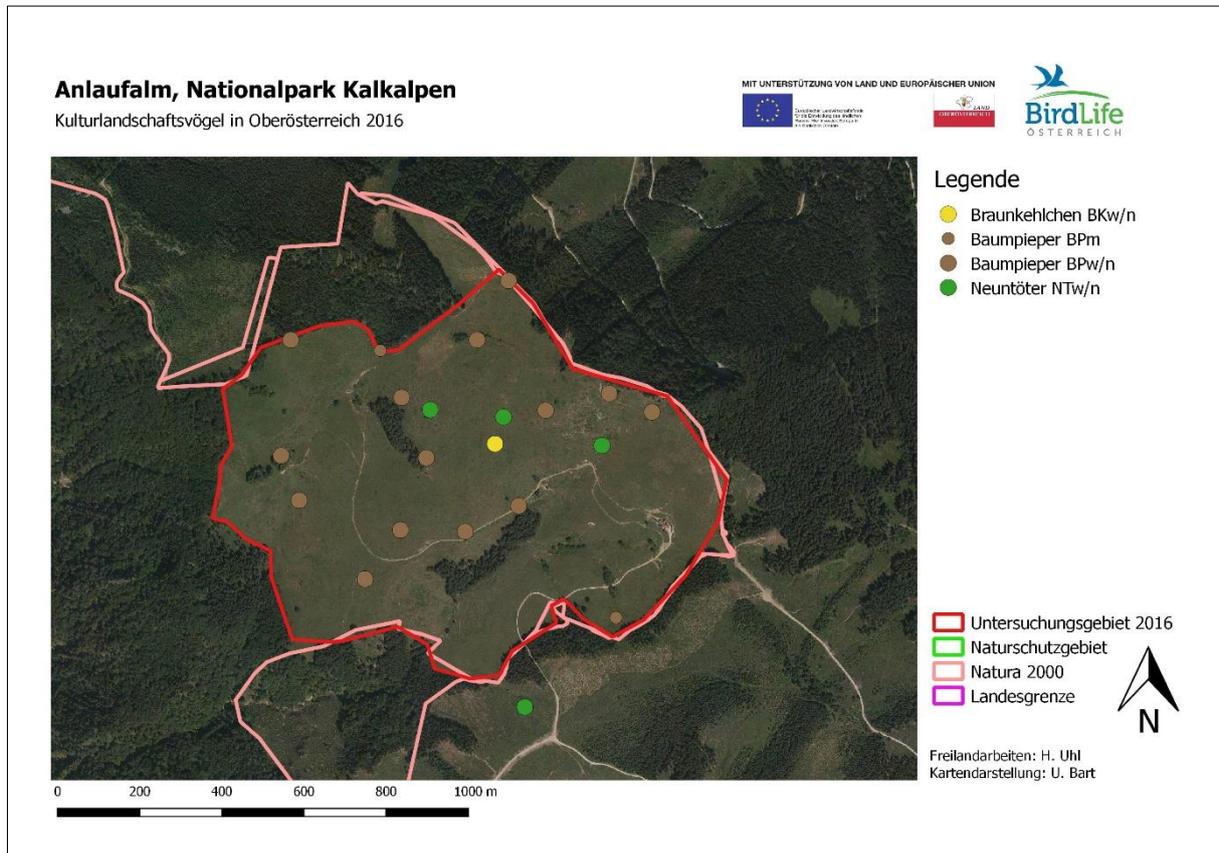
Bestand 2016 in den Untersuchungsgebieten

Auf den beiden Almen im Nationalpark Kalkalpen wurden im Jahr 2016 Brutvorkommen dieser Art dokumentiert (die Vorkommen im Ibmer Moor wurden nicht gezählt). Hierbei fallen die hohe Dichten von 14-15 Revieren auf der 80 h großen Anlaufalm (1,8 Revier/10 ha) bzw. von 6-7 Revieren auf der 35 ha großen Ebenforstalm (1,9 Reviere/10 ha) auf. Auf der Anlaufalm lässt sich darüber hinaus der Einfluss von extensiv und intensiv genutzten Almflächen auf den bodenbrütenden Baumpieper erkennen: Während im mit vielen Steinen, niedrigen Sträuchern und Einzelbäumen durchsetzten Nordteil der Alm die Baumpieper

besonders dicht siedeln (einige Reviere im reinen Offenland), findet sich im meliorierten Südostteil der Alm nur mehr ein Baumpieper-Revier am Waldrand.

Abb. 14: Ergebniskarte Anlaufalm 2016

w/n = Brut wahrscheinlich oder nachgewiesen, m = Brut möglich



Gefährdung und Schutz

Der Baumpieper gilt derzeit in Europa als ungefährdet (BIRDLIFE INTERNATIONAL 2015) wurde jedoch wegen laufendem Arealchwund und kontinuierlicher Bestandsrückgänge von bis zu 50% in Österreich nun mit „Gefährdung droht“ eingestuft (DVORAK et al. 2017). Vor allem für die Niederungen und eingeschränkt auch für das Hügelland liegen zahlreiche Berichte über einen Bestandsrückgang in den letzten 2-3 Jahrzehnten vor, der gebietsweise zu einer starken Ausdünnung von Teilpopulationen oder sogar zu deren Verschwinden geführt hat.

Als Schutzmaßnahmen für den am Boden brütenden und hier Nahrung suchenden Baumpieper wird vor allem die Extensivierung der Landwirtschaft diskutiert, z. B. späte, gestaffelte Mahd, Verringerung des Dünger- und Biozideinsatzes etc.

Wiesenschafstelze (*Motacilla flava flava*)

RL Europa	Rote Liste Ö 2017	BOCC Ö 2017	Bestand Ö 2012, Paare	Bestand Oö 2003, Paare
LC: ungefährdet	LC: ungefährdet Bestand: sehr häufig Entwicklung: plus 21-30%	grün	1.200-1.600	<10

Bestand 2016 und Entwicklung

Der 2012 dokumentierte Brutplatz in der rekultivierten Schottergrube bei Kirchholz in der Gemeinde Hörsching wurde 2016 in die untersuchten Gebiete aufgenommen (s. Karte im Anhang). Für dieses Gebiet sind bereits 2008 drei brutverdächtige Männchen dokumentiert (STADLER & PÜHRINGER 2009), im Jahr 2011 eine Brut nachgewiesen (PÜHRINGER et al. 2012). Hier konnte 2016 nur eine vorübergehend revierhaltende Schafstelze nachgewiesen werden, das einzige in allen Untersuchungsgebieten. Zu einem Brutnachweis kam es schon 2013 bei Steryregg (H. Krieger via. www.ornitho.at). Die Schafstelze ist in Oberösterreich weiterhin als sporadischer Brutvogel anzusehen.

Gefährdung und Schutz

Die Wiesenschafstelze gilt derzeit weder in Europa noch in Österreich als gefährdet (BIRDLIFE INTERNATIONAL 2015, DVORAK et al. 2017). Der Verlust extensiv genutzten Grünlandes, wie Feuchtwiesen und Viehweiden, die Senkung des Grundwasserspiegels durch Regulierungen, kurz die Monotonisierung der heimischen Kulturlandschaft sowie erhöhter Biozideinsatz sind generell für diese Art als wesentlichste Einflussfaktoren zu nennen. Projekte zugunsten extensiver Weideviehhaltung auf Feuchtflächen oder Rekultivierungen von großen Schottergrubenarealen bieten für die Schafstelze derzeit wohl den am ehesten realisierbaren Schutzansatz.

Blaukehlchen (*Luscinia svecica cyanecula*)

RL Europa	Rote Liste Ö 2017	BOCC Ö 2017	Bestand Ö 2012, Paare	Bestand Oö 2012, Paare
LC: ungefährdet Anhang 1	EN: stark gefährdet Bestand: sehr gering Entwicklung: minus 61-70%	rot	170-230	80-100

Bestand 2016 in den Untersuchungsgebieten

In den Untersuchungsgebieten kamen Blaukehlchen 2016 in der Ettenau mit nur einem Revier (2012 waren es noch 6) und im SPA Maltsh mit 2 Revieren vor, eines davon ein Randrevier auf südböhmischer Seite. Die Brutvorkommen im Ibmer Moor dürften nach vorliegenden Daten erloschen sein, auch wenn hier nicht alle relevanten Teilflächen kontrolliert werden konnten.

Gefährdung und Schutz

Das Weißsternige Blaukehlchen gilt derzeit in Europa als nicht gefährdet (BIRDLIFE INTERNATIONAL 2015), wurde jedoch wegen starker Bestandsrückgänge von bis zu 70% in Österreich nun als stark gefährdet eingestuft bzw. in der Liste der für den Vogelschutz prioritärer Arten sogar in die höchste Kategorie Rot aufgenommen (DVORAK et al. 2017).

Es ist vor allem durch Habitatveränderung (Verlust von geeigneten Sukzessionsstadien) gefährdet. Die kontinuierliche Verfügbarkeit früher Sukzessionsstadien in mosaikartig feucht-trockenen Lebensräumen ist von zentraler Bedeutung. Sekundär werden heutzutage ganz überwiegend stillgelegte Schottergruben, Dämme, Entwässerungsgräben, Aufschüttungen in der Nähe von Verlandungszonen, Schilflagerplätze, verlandende Sedimentationsbecken etc. besiedelt. Zudem wird angenommen, dass die heimischen Populationen großräumige Bestandsschwankungen, über die österreichischen Landesgrenzen hinweg, mitmachen. In einigen Gebieten, etwa im Ibmer Moor oder im Weidmoos, sind die Rückgangsursachen nur ungenügend bekannt und ein akuter Forschungsbedarf gegeben. Besonders wichtig sind großflächige Feuchtgebietsbereiche, in denen auch dynamische Sukzessionsprozesse (natürliche oder auf menschlichen Eingriffen beruhende) stattfinden können (PROBST et al 2017).

Monitoring des Blaukehlchens: Ähnlich wie beim Rebhuhn sollten für das künftige Wiesenvogelmonitoring Methoden und Möglichkeiten geprüft werden, um diese zunehmend bedrohte Vogelart mit zu erheben bzw. die Erhebungsmethode in potenziellen Brutgebieten enger auf diese Art abzustimmen und ev. die Gebietskulisse auszudehnen.

Schwarzkehlchen (*Saxicola torquata*)

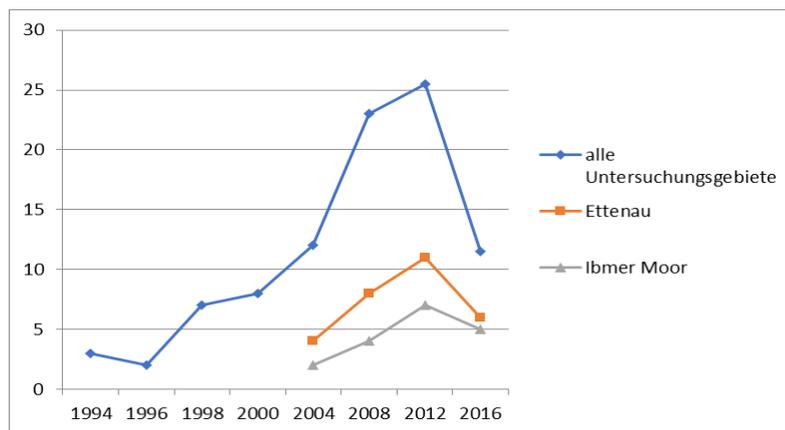
<i>Europa</i>	<i>Rote Liste Ö 2017</i>	<i>BOCC Ö 2017</i>	<i>Bestand Ö 2012, Paare</i>	<i>Bestand Oö 2012, Paare</i>
<i>LC: ungefährdet</i>	<i>NT: Gefährdung droht Bestand: häufig Entwicklung: minus 61-70%</i>	<i>rot</i>	<i>8.000-13.000</i>	<i>20-50</i>

Bestand 2016 und Entwicklung seit 1994

Im Gegensatz zu 24-27 Revieren im Jahr 2012 sind für 2016 nur mehr 10-13 Brutreviere in den Wiesenvogelgebieten dokumentiert. Dies entspricht einem kurzfristigen Einbruch von 55% des Bestandes. Nach kontinuierlichen Bestandsanstiegen von 1996 bis 2012 sind die Vorkommen damit auf das Niveau von 2004 zurückgefallen. Besonders trifft dies für die Ettenau zu, mit 11 Revieren 2012 bzw. nur mehr 5-7 Reviere 2016. Im Ibmer Moor verläuft der Trend gemäßiger; von 6-8 Revieren im Jahr 2012 auf 5 Reviere 2016.

Im Militärischen Übungsgelände des Flugplatzes Welser Heide ist 2016 nur ein Revier dokumentiert, 2012 waren es noch vier Reviere. Als Brutvogel verschwunden ist diese Art auch in den Oichtenrieden (2012: 2 Reviere)

Diagramm 7: Schwarzkehlchen, Bestandstrends nach Brutgebieten, 1994-2016



Vermutlich sind die kleinen Populationen Oberösterreichs nach Bestandsanstiegen nun von einem großräumigen Negativtrend erfasst. Das bundesweite Brutvogelmonitoring berichtet von einem Rückgang von minus 71% seit 1998 (TEUFELBAUER & SEAMAN 2017).

Gefährdung und Schutz

Das Schwarzkehlchen gilt derzeit in Europa als nicht gefährdet (BIRDLIFE INTERNATIONAL 2015) wurde jedoch aufgrund starker Bestandseinbrüche von bis zu 70% in den letzten Jahren in Österreich nun mit „Gefährdung droht“ eingestuft bzw. in der Liste der für den Vogelschutz prioritärer Arten sogar in die höchste Kategorie Rot aufgenommen (DVORAK et al. 2017).

Die Erhaltung oder Schaffung von extensiv genutztem Grünland oder Ruderalfluren, Brachen, jungen Sukzessionsflächen, Rainen etc. kann dazu beitragen, dass das Schwarzkehlchen auch Öö. nachhaltiger als bisher besiedelt. Die für das Braunkehlchen vorgeschlagenen, zusätzlichen frühen Sukzessionsstadien, wie Wiesenbrachen, Bachruhezonen, oder Hochstaudenfluren, sollten auch für das Schwarzkehlchen Verbesserungen bei den Habitat-Bedingungen bringen.

Feldschwirl (*Locustella naevia*)

RL Europa 2015	Rote Liste Ö 2017	BOCC Ö 2017	Bestand Ö 2012, Paare	Bestand Oö 2003, Paare
LC: ungefährdet	NT: Gefährdung droht Bestand: mäßig häufig Entwicklung: minus 21-30%	grün	1.300-2.400	100-500

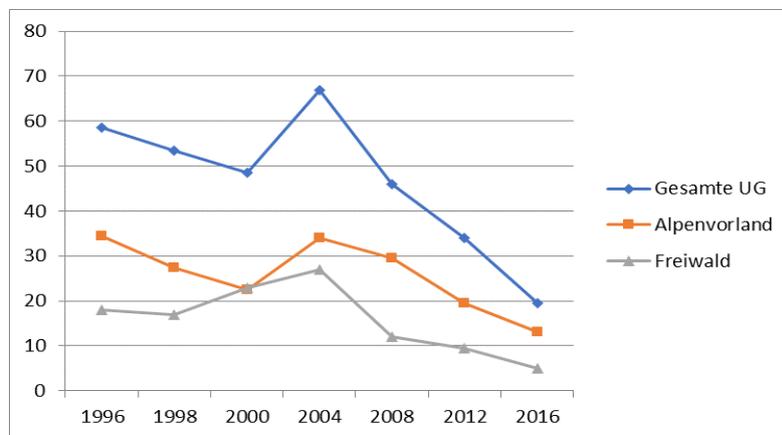
Bestand 2016 und Entwicklung seit 1996

Die vorliegenden Ergebnisse für den Feldschwirl sind mit Vorbehalt zu interpretieren, da bei den Zählungen die Methodenstandards für diese Art nicht eingehalten wurden (keine Erhebungen zu Dämmerungsstunden, vgl. ANDRETTKE et al. 2005). Aufgrund des relativ großen

Untersuchungsgebietes von 59 km² bei gleichbleibender Zählmethode sind die Daten trotzdem dargestellt.

Beim Feldschwirl deutet sich ein deutlicher Bestandsrückgang seit 2004 ab, nach diesen Zahlen von minus 67 % seit 1998 (s. Diagramm 8). Nur die Daten für die Naturschutzgebiete Kremsauen (3-5 Reviere) und Koaserin (3 Reviere) sowie die Wiesenbrachen im SPA Maltsh (4-5 Reviere) lassen auf eine lokal stabile Situation schließen. In den größeren Wiesenvogel-Gebieten, wie Freiwald (1 Revier) oder Ibmer Moor (2-6 Reviere) und Ettenau (0-3 Reviere) konnten die Vorjahreszahlen nicht erreicht werden. Einzelreviere sind 2016 dokumentiert bei Hörleinsödt und in den Oichtenrieden.

Diagramm 8: Feldschwirl, Bestandstrends nach Brutgebieten, 1996-2016



Gefährdung und Schutz

Der Feldschwirl gilt derzeit in Europa als nicht gefährdet (BIRDLIFE INTERNATIONAL 2015) wurde jedoch wegen Bestandsrückgängen von bis zu 30% in den letzten Jahren in Österreich nun mit „Gefährdung droht“ eingestuft (DVORAK et al. 2017). Gebietsweise Bestandsrückgänge werden vor allem mit den Entwicklungen in der mechanisierten Landwirtschaft in Zusammenhang gebracht. Die Übernutzung der Landschaften, wie das Zurückdrängen von Sukzessionsflächen und Feuchtgebieten etc. reduziert besiedelbare Biotoptypen. Zusätzlich beeinflussen diesen Langstreckenzieher auch veränderte überregionale Faktoren in Durchzugs- und Überwinterungsgebieten sowie natürliche Wasserstandsschwankungen (BAUER et al. 2005).

Als die wichtigsten Schutzansätze in Oö. sind zu nennen:

- Erhaltung und Schaffung von Feucht- und Stilllegungsflächen mit frühen Sukzessionsstadien, wie Feuchtwiesenbrachen, natürliche Ufervegetation, wenig genutzte Gräben, Einzelbüsche etc. (ähnlich wie Braunkehlchen).
- Bodenbrüterfreundliche Bewirtschaftung von Wiesen, wie späte Mahd, Mahd von Innen nach Außen, Randstreifen belassen etc.

Neuntöter (*Lanius collurio*)

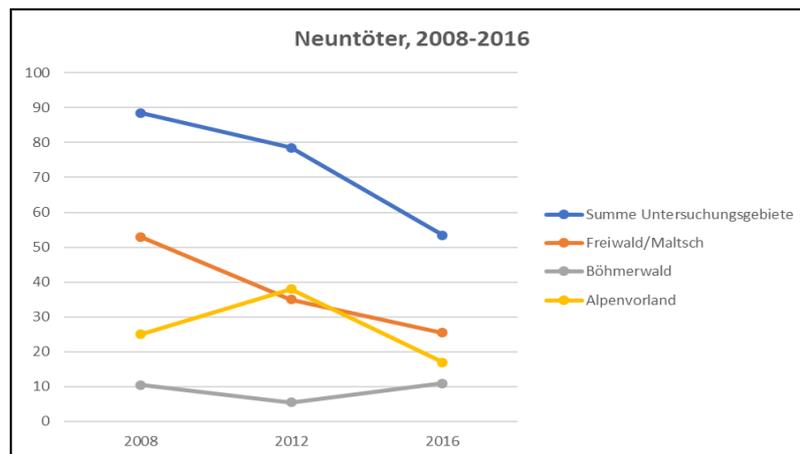
RL Europa 2015	Rote Liste Ö 2017	BOCC Ö 2017	Bestand Ö 2012, Paare	Bestand Oö 2010, Paare
LC: ungefährdet Anhang 1	LC: ungefährdet Bestand: sehr häufig Entwicklung: minus 11-20%	grün	25.000-40.000	1.600-4.000

Bestand 2016 und Entwicklung seit 2008

Insgesamt wurden 2016 in vergleichbaren Zählgebieten 78-99 Neuntöter-Reviere gezählt. Die Bestände gehen seit 2008 kurzfristig um 40% zurück (s. Diagramm 9). Wesentlich geprägt ist dieser Trend von den Rückgängen im Gebiet Freiwald/Maltsch (2016: 21-30 Reviere und minus 52%), während das Minus in den Wiesenvogelgebieten des Alpenvorlandes gemäßiger ausfällt (2016: 16-18 Reviere und minus 32%). Letzteres ist vor allem auf einen guten Brutbestand von 14-15 Revieren in der Ettenau zurück zu führen. Der Wert von 35 Revieren im Jahr 2004 wird auch hier nicht mehr erreicht. In den Probeflächen des Böhmerwaldes zeigt sich ein weitgehend stabiler Bestand von zuletzt 10-12 Revieren. Auf der einzigen montanen Probefläche auf der Anlaufalm im Nationalpark Kalkalpen ist ein kurzfristiger Rückgang von 9-10 Revieren (2012) auf 3 Reviere (2016) dokumentiert.

Da starke Bestandsschwankungen auch in stabilen Habitaten bei dieser Vogelart bekannt sind (LÜBCKE 2007), sind weitere Untersuchungen abzuwarten, um verlässlichere Aussagen über Langfristrends abzusichern. Eine ausführliche Dokumentation von Brutvorkommen des Neuntötters in Oberösterreich auf 111 Probeflächen findet sich in UHL 2010.

Diagramm 9: Neuntöter, Bestandstrends nach Brutgebieten, 2008-2016



Gefährdung und Schutz

Der Neuntöter gilt derzeit weder in Europa noch in Österreich als gefährdet (BIRDLIFE INTERNATIONAL 2015, DVORAK et al. 2017). Die Aufnahme der Art in den Anhang der EU-Vogelschutzrichtlinie hat eher historische Gründe. Jedoch geht das bundesweite

Brutvogelmonitoring von einem Rückgang von minus 31% seit 1998 in Österreich aus (TEUFELBAUER & SEAMAN 2017). Als wesentlichste Gefährdungsursachen gelten in Europa die Lebensraumzerstörung durch Ausräumung der Agrarlandschaften, insbesondere von Hecken, Rainen, Brachflächen etc.

Die Bestände des Neuntötters in den Wiesenvogelgebieten nehmen mit wenigen Prozent des Landesbestandes keine entscheidende Rolle beim Schutz der Art ein. Dessen ungeachtet sollte beim Management besonders der Schutzgebiete mit den größten Populationen, wie Ettenau, Freiwald, Maltsh und den Almen im Nationalpark Kalkalpen auf die Lebensraumsprüche der Art Rücksicht genommen und somit ein Beitrag zu ihrer Erhaltung geleistet werden.

Zu den wesentlichsten Schutzmaßnahmen für den Neuntöter zählen:

- Extensivierung der Grünlandnutzung, v. a. der Weidewirtschaft
- Erhalt, Neuanlage und Pflege von Niederhecken (max. 3 m Höhe) und Einzelbüschen
- Erhaltung von wenig bis gar nicht bewirtschafteten Rainen, Böschungen, Brachen etc.
- Reduzierung des Biozideinsatzes in der Landwirtschaft

Karmingimpel (*Carpodacus erythrinus*)

RL Europa 2015	Rote Liste Ö 2017	BOCC Ö 2017	Bestand Ö 2012, Paare	Bestand Oö 2003, Paare
LC: ungefährdet	EN: stark gefährdet Bestand: gering Entwicklung: minus 31-40%	gelb	150-250	3-10

Bestand 2016 in den Untersuchungsgebieten

Nur im Freiwald wurde der Karmingimpel 2016 mit vier Kurzzeitrevieren brutverdächtig nachgewiesen, mit zwei Revieren in Sandl/Graben und je eines in Kleinschöneben bzw. nördlich des Tanner Moores in der Gemeinde Liebenau. Brutnachweise blieben auch in diesem Jahr aus. Vor allem im Umfeld der Maltsh Quellen bei Graben, Hacklbrunn und in der Königsau wurden zwischen 2013 und 2017 wiederholt singende Karmingimpel beobachtet.

Gefährdung

Der Karmingimpel gilt derzeit in Europa als nicht gefährdet (BIRDLIFE INTERNATIONAL 2015) wurde jedoch wegen Bestandsrückgängen von bis zu 40% und geringer Bestände in den letzten Jahren in Österreich nun als stark gefährdet eingestuft (DVORAK et al. 2017).

Grauammer (*Emberiza calandra*)

RL Europa 2015	Rote Liste Ö 2017	BOCC Ö 2017	Bestand Ö 2012, Paare	Bestand Oö 2003, Paare
LC: ungefährdet Anhang 1	EN: stark gefährdet Bestand: mäßig häufig Entwicklung: minus 81-90%	rot	2.500-3.500	<5

Bestand 2016 und Entwicklung seit 1994

Nach dem asynchronen Wechsel von Brutversuchen und Ausbleiben der Grauammer in den Wiesenvogelgebieten zwischen 1994 und 2012, mit 3 bis 9 singenden Männchen im Jahr 2012 (UHL & WICHMANN 2013), ist dieser Bodenbrüter im Jahr 2016 hier nicht brutverdächtig dokumentiert. Auch die spärlichen Daten der Meldeplattform www.ornitho.at für den Zeitraum 2013 bis 2016 (ohne Brutnachweis) deuten darauf hin, dass die Grauammer in Oberösterreich zur Brutzeit nur eine Ausnahmeerscheinung ist.

Gefährdung und Schutz

Trotz europaweit sehr starker Rückgänge der Grauammer seit 1980 um 63% (PECBMS 2012) wurde diese Art nicht in die neueste Europäische Rote Liste aufgenommen (BIRDLIFE INTERNATIONAL 2015). In Österreich ist ebenfalls ein dramatischer Bestandseinbruch um 90% seit 1998 belegt (TEUFELBAUER & SEAMANN 2017). Dies führte zur Aufnahme der Grauammer in die neue Rote Liste Österreichs mit „stark gefährdet“ bzw. in der Liste der für den Vogelschutz prioritärer Arten sogar in die höchste Kategorie Rot aufgenommen (DVORAK et al. 2017).

Aufgrund nur sporadischer Vorkommen der Grauammer in Oö. bzw. aufgrund des nicht relevanten Populationsanteiles am Bundesbestand kommt dem Schutz der Art in den oö. Wiesenvogelgebieten derzeit eine untergeordnete Bedeutung zu. Maßnahmen für Leitarten wie dem Braunkehlchen oder Neuntöter sollten auch eventuelle Besiedlungsvorstöße der Grauammer in Zukunft begünstigen. Diese könnten vor allem in den nördlichen Lagen des Mühlviertels, im Anschluss an die Brutvorkommen in Südböhmen erfolgen.

Artenschutzprojekte

Kiebitz-Schutzversuche für die Brutkolonie eines Ackergebietes in Pasching

Kiebitz-Schutz in Ackergebieten in Oberösterreich

Die Auswirkungen der aktuellen Bewirtschaftungsformen in Ackergebieten auf den Brutverlauf und Bruterfolg des Kiebitzes samt konkreter Maßnahmenpakete zum Kiebitz-Schutz sind anhand einer Untersuchung im Linzer Feld ausführlich in UHL, 2016 dokumentiert. Aktuell erfolgreiche Schutzmaßnahmen für Brutkolonien in Äckern im Naturpark Obst-Hügel-Land beschreibt UHL 2017, ebenso die nahezu unüberwindbaren Schwierigkeiten, um die derzeitigen ÖPUL-Maßnahmen für Kiebitz-Kolonien in Gunstlagen mit den Landwirten umzusetzen.

Trotz der vielfach noch ungeklärten und nicht zu unterschätzenden Auswirkungen des Prädatorendrucks auf die Kiebitz-Kolonien (vgl. STEINER & JIRESCH 2016), muss Kiebitz-Schutz gerade in Gebieten mit großen Vorkommen, wie in Oberösterreich, bei der Bereitstellung geeigneter Lebensräume ansetzen. Die gezielte Extensivierung von zumindest Teilen der Agrarflächen mit Kiebitz-Vorkommen ist dabei unumgänglich.

Ausgangslage im Projektgebiet Pasching/Hörsching

Im 241 ha großen, intensiv genutzten Ackergebiet nordöstlich des Flughafens brüteten 2016 17-21 Kiebitz-Paare (siehe Karten im Anhang), 2017 24-30 Paare. 2012 waren es 19-21 Paare. Für den Kernbereich südlich der Flughafen-Zubringerstraße wiesen 13-15 Paare im Jahr 2014 einen unterdurchschnittlichen Bruterfolg von 0,5-06 flüggen Jungvögeln/Paar auf. Mais- und Zuckerrüben-Felder wurden hier als Nistplätze bevorzugt. Diese und weitere Details zu den Bruterfolgen je Bewirtschaftungsformen finden sich in UHL 2016. Ende April/Anfang Mai 2017 brüteten in diesem Kernbereich 20-23 Paare (s. Abb. 14).

Angebot an geförderten Schutzmaßnahmen an die Landwirte

Die Abteilung Naturschutz des Landes Oberösterreich erstellte einen regionalen Naturschutzplan samt sieben Kiebitz-Fördermaßnahmen für eine Umstellung der Feldbewirtschaftung analog zum Angebot im Naturpark Obst-Hügel-Land.

Den Landwirten wurden für Kiebitz-Brutplätze Förderungen für folgende Maßnahmen angeboten:

- die Anlage mehrjähriger, bewirtschaftungsfreier Kiebitz-Inseln
- sechswöchiger Bewirtschaftungsverzicht auf bis zu 50% des Feldes nach jährlich neuen Vereinbarungen mit den Beratern
- die Anlage von Nahrungshabitaten für Jungkiebitze

- einjährige Kiebitz-Zeitflächen-Fenster, in denen zwischen 10.3. und 10.5. auf Bewirtschaftung verzichtet bzw. die Aussaat auf danach verschoben wird
- kleinräumiger Schutz von Kiebitz-Nestern durch Umfahren von mehreren Nestern je Feldstück

Die ersten drei mehrjährigen Maßnahmen wurden über das ÖPUL-Programm angeboten (Prämienhöhen: 89 bis 700 €/ha/Jahr), die letzten beiden einjährigen über Landesmittel. Die Prämien betragen hier bei Vorhandensein von mindestens vier Kiebitz-Paaren 200 Euro je Feldstück für kleinräumiges Umfahren oder 287 €/ha/Jahr für Kiebitz-Zeitflächen-Fenster.

Dieses Angebot wurde über die Ortsbauernschaften der Gemeinden Pasching und Hörsching an die Grundbesitzer herangetragen, über die Abteilung Naturschutz auch an die Landwirte der Gemeinde Oftring. Diese schriftlichen Angebote blieben ohne positive Resonanz. Nach persönlichen Gesprächen mit sieben Betriebsleitern erfolgte eine Projektbesprechung am 30.11.2015 im Gemeindeamt Pasching mit drei Landwirten. Trotz positivem Gesprächsverlauf gelang es für das Jahr 2016 nicht, Kiebitz-Schutzmaßnahmen zu realisieren. Nach Rückmeldungen der Betriebsleiter sind die Förderangebote aus ökonomischer Sicht nicht tragbar bzw. erreichen nicht den Deckungsbeitrag.

Abb. 14: Vorkommen Kiebitz im Projektkerngebiet in Pasching/Hörsching, 2017:
orange Fünfecke = Kiebitz-Revier Anfang Mai 2017; gelb = einjährige Kiebitz-Insel



Maßnahmenumsetzung Kiebitz-Insel und Erfahrungen

Nach weiteren Gesprächen mit Landwirten, sowie mit einem ergänzten Förderangebot durch die Abteilung Naturschutz gelang es für das Jahr 2017 pilothaft, eine erste einjährige Kiebitz-

Insel umzusetzen. Diese wurde an den Grenzen zweier, mit Zuckerrüben bewirtschafteten, Feldern situiert und war 1,25 ha groß (ein insgesamt 30 m breiter Streifen). Folgende Maßnahme wurde vereinbart:

- Befahrungs- und Bewirtschaftungsverzicht von 15.3. bis 15.6.2017
- 800 €/ha/Jahr

Abb. 15: einjährige Kiebitz-Insel in Pasching, 30.5.2017



Vermutlich aufgrund der geringen Vegetationsunterschiede zwischen den angrenzenden Zuckerrübenfeldern selbst und jener der Kiebitzinsel wurde diese weniger dicht besiedelt als erhofft. Es brüteten hier Ende April zwei Paare, die jedoch beide ihre Gelege verloren, vermutlich aufgrund Nestprädation (Eierschalenreste gefunden). In den direkt angrenzenden Feldern brüteten vier weitere Paare, die, mit einer Ausnahme, ebenfalls ihre Gelege verloren.

Bei Kontrollen am 30.5. war östlich der Kiebitz-Insel nur mehr ein warnendes Weibchen in einem hoch stehenden Zuckerrübenfeld festzustellen. Eine Kontrolle am 13.6. ergab einen äußerst geringen lokalen Bruterfolg von nur zwei flüggen Jungvögeln, die bereits auf die Flugplatzwiesen ausgewandert waren. Möglicherweise liegt der Bruterfolg aus allen 20 Paaren des Gebietes geringfügig über diesen zwei Jungvögeln, da in der hohen Vegetation der großen Mais- und Zuckerrübenfelder ein Übersehen der Jungen nicht auszuschließen ist. Allerdings sind warnende Altvögel ein verlässliches Indiz für die Anwesenheit von nicht flüggen Jungen. Jedenfalls lag der Bruterfolg der lokalen Kiebitz-Kolonie sehr weit unter dem Wert für vitale Vorkommen von 0,8-1,6 Jungvögeln/Paar (ROODBERGEN et al. 2010).

Fazit für Kiebitz-Schutz in Ackergebieten: Zeitflächenfenster am effizientesten

Wie dieses und Beispiele im Projektgebiet Obst-Hügel-Land zeigen (UHL 2017), hat sich die Anlage mehrjähriger Kiebitz-Inseln nach internationalen Vorbildern (in Österreich über die Agrar-Umweltmaßnahme ÖPUL) mangels ökonomischer Anreize und fördertechnisch zu hoher Hürden für die Betriebe in Gunstlagen als nicht praktikabel herausgestellt.

Obwohl die Anlage von Kiebitz-Inseln vielfach empfohlen und praktiziert wird (z. B. SHELDON et al. 2004, CHAMPERLAIN 2009, SCHMIDT et al. 2015), zeigen die praktischen Erfahrungen in Oberösterreich Umsetzungsschwierigkeiten auf. Neben derzeit zu geringer ökonomischer Attraktivität ist damit eine räumliche Festlegung über meist fünf Jahre verbunden, die Nachteile bringen kann. Einerseits ist eine mehrjährige Bruttradition Voraussetzung um eine optimierte Lage der Kiebitz-Inseln zu ermöglichen bzw. die Zustimmung des Landwirtes exakt diese Flächen zu extensivieren. Andererseits müssten Verträge so angelegt sein, dass auf räumliche Verlagerungen der Kiebitz-Kolonien Rücksicht genommen werden kann, eine fördertechnische Herausforderung, zumindest im ÖPUL.

Bei den derzeitigen Rahmenbedingungen kann nach übereinstimmenden Erfahrungen von Schutzprojekten in Vorarlberg (PUCHTA 2016) und Oberösterreich die mehrwöchige Verzögerung der Maisaussaat (Bewirtschaftungspause von Mitte März bis 10. Mai) als praktikabelste und letztendlich derzeit effizienteste Schutzmaßnahme für Brutkolonien in Feldern bezeichnet werden.

Bewirtschaftungspausen vor der Aussaat sind für die Betriebsabläufe verkraftbar bzw. zumindest für einige Landwirte akzeptabel. Der Aufwand an öffentlichen Geldern ist vergleichsweise gering. Die Maßnahme ist flexibel, z. B. jährlich in wechselnden Feldern einsetzbar. Und letztendlich hebt sie nachweislich den Bruterfolg, bei günstigen Rahmenbedingungen auf ein bestandserhaltendes Niveau für diese nicht einfach zu schützende Vogelart. Allerdings ist sie mit Betreuungsaufwand durch Ornithologen verbunden, um die Brutkolonien jährlich festzustellen und Verträge abzuschließen.

Die Maßnahme „Ausstecken von Kiebitz-Nestern“ erweist sich als arbeitsaufwendig, gleichzeitig wird der Bruterfolg gesteigert und jedenfalls bei den Landwirten viel Sympathie für den Kiebitz-Schutz geweckt. Weitere Details dazu in UHL 2017.

Großer Brachvogel: Maßnahmenvorschläge für den Flughafen Hörsching

Brutbestand und Bruterfolg 2016 sowie Bestandsentwicklung

Mit 7 bis 8 Paaren im Jahr 2016 zeigt sich diese Population seit 2008 weitgehend stabil. Dies lässt sich trotz der mäßigen Habitat-Bedingungen mit fortschreitendem Frühjahr (vor allem durch hohe Vegetation und frühe Mahd) und nachgewiesenen Totalausfällen der Bruten in einzelnen Jahren vor allem mit zwei Faktoren erklären: Es ist anzunehmen, dass der überschüssige Nachwuchs der 11 km entfernten Brachvogel-Population in Wels sich z. T. hier niederlässt. In den Kontrolljahren 2008, 2012 und 2016 haben die Brachvögel der vitalsten oberösterreichischen Kolonie in Wels mit 0,8-0,9 Jungvögeln/Paar (23-26 Juv.) einen doppelt so hohen Bruterfolg wie in Hörsching mit 0,4-0,5 Jungvögeln/Paar (9-11 Juv.) erzielt.

In günstigen Jahren (früher Brutbeginn, wenig Niederschläge, Mahdverzögerungen etc.) reicht jedoch das Habitat auch in Hörsching aus, um lokale Bruterfolge auf den Flugplatzwiesen zu ermöglichen, wie 2012 mit 9 flüggen Jungvögeln (siehe Tabelle 2 und Karte Bestandserhebung 2016 im Anhang).

Brutverlauf 2016: Die Bruterfolgskontrollen des Jahres belegen einmal mehr, welche mäßig geeignete Brutplätze der Flughafen Hörsching derzeit bietet. Während vor der Mahd der Hauptwiesen am 9.6.2016 im nördlichsten Bereich des Hubschrauberlandeplatzes zumindest zwei Paare Jungvögel führten und an vier weiteren Stellen sichernde Altvögel auf weiteren Nachwuchs hindeuteten, war am 21.6.2016 kein einziger Jungvogel mehr festzustellen. Am selben Tag begann die Mähkampagne der Hauptwiesen. Die Küken sind jedoch vorher umgekommen.

Für den Jungvogelverlust 2016 kommen drei Faktoren in Frage: Entweder sind die Küken bei der Mahd der Rollbahnbegleitstreifen umgekommen oder durch Prädation oder in einer Kombination von Schwächung durch die großen Niederschlagsmengen Mitte Juni mit Prädation. Da der Großteil der Begleitstreifenvegetation am 21.6. ca. 15-20 cm hoch stand, ist diese Variante eher unwahrscheinlich. Und angesichts des gleichzeitig guten Bruterfolges in den schütterten Magerwiesen in Wels (in denen die Küken schneller wieder trocken werden), spricht einiges für die Kombination von Schwächung durch Nässe und Prädation.

Vorschlag Schutzmaßnahmen

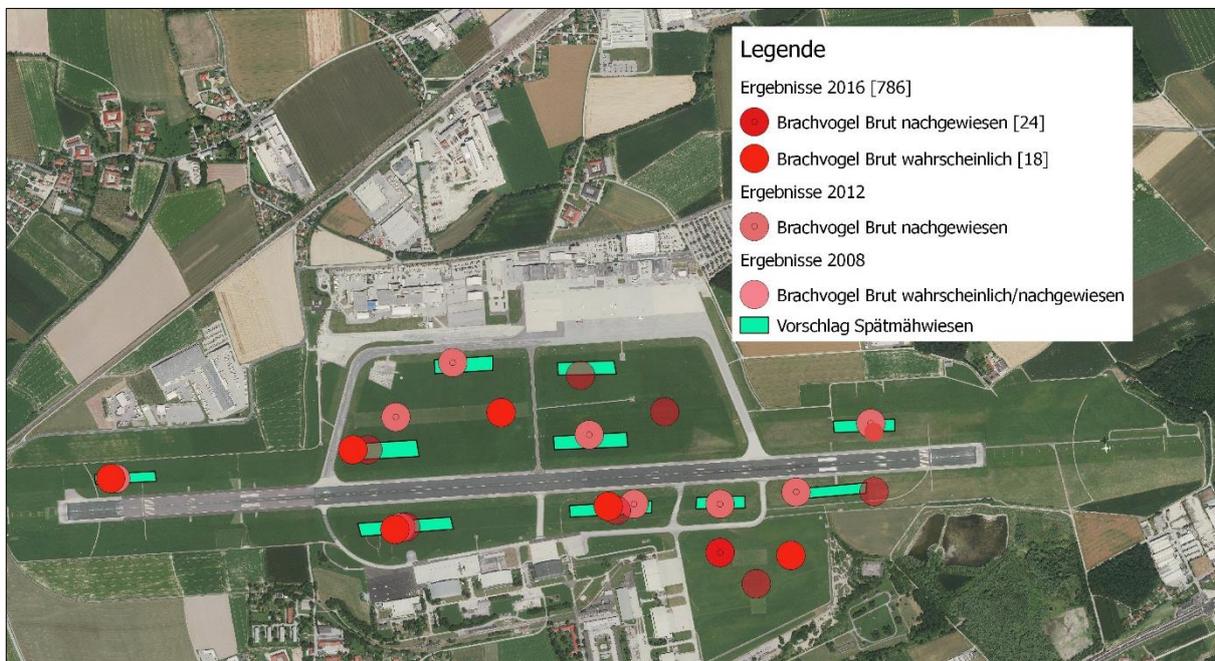
Verbesserung der Wiesennutzung für den Großen Brachvogel betreffen, soweit von Seiten des Flugbetriebs möglich, vor allem eine Abstimmung der Mahd der Rollbegleitstreifen mit dem Brutverlauf der Brachvögel sowie das Belassen von Wiesenteilen, die erst beim zweiten Schnitt gemäht werden sollen, also zu einem Zeitpunkt an dem die Jungvögel flügge sind.

Letzteres soll v. a. Rückzugsräume für nicht flügge Jungvögel bei der Hauptmahd bieten sowie günstigsten Falls geschützte Brutplätze. Je größer derartige Spätmähwiesen ausfallen (bei Vorhandensein von ausreichend kursrasigen Wiesenstreifen daneben), umso mehr

Rückzugsräume bietet sich den Familienverbänden. Die in Abbildung 16 dargestellten Spätmähstreifen umfassen ca. 10 x 1 Hektar und damit lediglich 5 % der Flugplatzwiesen.

Deren Lage ist mit Bedacht auf die traditionellsten Revierzentren ausgewählt. Obwohl flächenmäßig als Minimalvariante zu werten, würden die traditionellen Brutplätze des Großen Brachvogels in Hörsching dadurch wesentlich aufgewertet. Bei der konkreten Auswahl derartiger Spätmähstreifen sollte auch auf den Nährstoffhaushalt der jeweiligen Teilfläche geachtet werden, bzw. soweit kleinräumig vorhanden, Flächen mit der geringsten Wüchsigkeit dafür gewählt werden. Wie oben erwähnt, profitieren vor allem kleine Küken davon, dass die Vegetation in ihrem Aktionsradius einerseits ausreichen Deckung bietet, andererseits nicht zu hoch und dicht steht.

Abb. 16: Revierzentren des Großen Brachvogels in den Jahren 2016, 2012 und 2008, sowie Vorschlag für Spätmähstreifen (grün) zum Schutz der Jungvögel bei erster Mahd.



Für „Normaljahre“ darf angenommen werden, dass derartige Spätmähwiesen, bei ausreichender Quantität und Qualität, einen wesentlichen Beitrag zur Erhöhung des Bruterfolges leisten werden.

Bekassine: Umsetzungsmaßnahmen im Südinntvierler Seenland

Ziel dieses Projektteiles war es, Verbesserung der Habitatqualitäten der Bekassine in den letzten Brutgebieten durch kleinflächige Maßnahmen zu initiieren bzw. den zuständigen Gebietsbetreuern Hilfeleistung für die zur Festlegung von Managementmaßnahmen zu geben. Im letzten Projektbericht dazu (UHL UND WICHMANN 2013) sind zu jedem der genannten Schutzgebiete Verbesserungen zu ihrem Management im Sinne des

Wiesenvogelschutzes im Detail dokumentiert. Dort mehrfach genannte bzw. die dringendsten Umsetzungsmaßnahmen sind:

- Reduktion des Gehölzaufwuchses in Kerngebieten der Wiesenvögel
- Ausdehnung der Extensivierung der Grünlandnutzung in Bruthabitaten im direkten Umfeld der Schutzgebiete
- Hebung der Wasserpegel für Bekassine und andere Feuchtwiesenarten und/oder Neuanlage von kleinflächigen Nahrungsflächen
- Besucher lenkende Maßnahmen, v. a. an den Ufern von Irrsee und Grabensee
- Bearbeitung der Wechselwirkungen von Hydrologie, Gehölzzunahme und Prädationsrate

Arbeitsgespräch dazu wurden sowohl mit den zuständigen Personen der Abteilung Naturschutz (M. Brands, M. Strauch, G. Strauss-Wachsenegger) durchgeführt, als auch mit den Schutzgebietsbetreuern (GreenTeam: Ch. Eichberger, C. Wolkerstorfer). Mit den Letztgenannten wurden am 11.10.2016 folgende Schwerpunkte der Maßnahmen bezüglich Umsetzungsmöglichkeiten besprochen:

Maßnahmenvorschläge Ibmer Moor

Den Populationen von Bekassine, Brachvogel ist aufgrund ihrer bundesweit herausragenden Bedeutung Priorität einzuräumen:

- Ausdehnung der Schutzmaßnahmen auf angrenzendes Intensivgrünland (z.T. im FFH-Gebiet, z. B. Pferdekoppel bei Hackenbuch und feuchte Ackersutten östlich Pfeifer Anger), um langfristig Quellpopulationen abzusichern (Brachvogel, Bekassine) bzw. Bestandsanstiege zu ermöglichen; Laut SPA-Studie von BirdLife existiert diesbezüglich ein Flächenbedarf von mindestens 100 ha (UHL & DENNER 2015).
- Neue Feuchtfelder und Flachwassermulden für die Bekassine anlegen und Wasserpegel heben
- Gehölzreihen entfernen oder auf-Stock-setzen, z. B. zwischen Pfeifer Anger und östlich angrenzender Feldflur oder auf alten Torfstichen östlich der Straße Hackenbuch-Ibm
- Waldrodung, wo Walparzellen Sichtbarrieren zwischen Feuchtwiesen darstellen, z. B. zwischen Heratinger See und SPA Pfeifer Anger/Seeleithensee
- Im Nordwesten des Schutzgebietes Frühmahdstreifen etablieren für Brachvogel-Küken, um Küken geeignetere Nahrungsflächen zu bieten
- Schutzansätze für Pferdeweiden entwickeln (hier große Kiebitz-Kolonie, Bekassinens- und Brachvogel-Brutplätze)
- Ackerstilllegungen, Blühstreifen und „Kiebitz-Inseln“ für Kiebitze und Rebhuhn, v. a. östlich und südöstlich Pfeifer Anger
- Altgrasstreifen für Schwarzkehlchen etablieren, z. B. am Rande Pfeifer Anger

- Wo Hecken bleiben, Pflege und Gestaltung derselben als Niederhecken um ihre Wirkung als Sichtbarrieren für Bodenbrüter zu reduzieren und als Habitate für den Neuntöter z. B. in den Pferdekoppeln bei Hackenbuch oder an Torfstichen im Westen
- Jährliche Bruterfolgskontrolle Brachvogel
- Prädationsproblem untersuchen

Wesentliche Teile dieser Vorschläge sind mittlerweile durch die Schutzgebietsbetreuung in parzellenscharfe Pläne übertragen. Erste Maßnahmen daraus sind bereits umgesetzt, z. B. eine Waldrodung südlich des Heratinger Sees im Ausmaß von 2 ha (Mitteilung Ch. Eichberger, s. Abb. 17 und 18).

Abb. 17: Gerodete Waldparzelle südwestlich Heratinger See im Ibmer Moor, die wieder in Streuwiesennutzung rückgeführt wird (Fotos Ch. Eichberger).



Maßnahmenvorschläge Grabensee

Dem Brutvorkommen des Brachvogels sollte hier weiterhin jedenfalls Priorität eingeräumt werden. Ob nach dem vorläufigen Erlöschen der Bekassinen-Vorkommen, dieser Art hier weiter Vorrang eingeräumt werden soll, ist eine Grundsatzfrage, die im Zusammenhang mit einer landesweiten Strategie zum Bekassinen-Schutz zu entscheiden ist.

Die aus Gründen des Moorschutzes belassene Sukzessionsfläche im Zentrum verbuscht zusehends v. a. mit Erlen. Dieser Verwaldungsprozess stellt einen absolut limitierenden Faktor für die Nutzbarkeit des Gebietes für Brachvogel und Bekassine dar. Der noch offene Moorwiesenbereich umfasst hier nur mehr ca. 3 ha und ist von drei Seiten von zunehmendem Baumbestand umgeben. Da die ebenfalls besiedelbare, westlich gelegene Feuchtwiese neben dem Campingplatz einem beträchtlichen anthropogenen Störungsdruck ausgesetzt ist, stellt dieser zentrale, östliche Moorwiesenbereich noch ein sehr bedeutendes, beruhigtes Habitatelement für die Wiesenlimikolen dar.

Für diesen Teil des FFH-Gebietes „Wiesengebiete und Seen im Alpenvorland“ liegen folgende Managementvorschläge vor:

- Besucher lenkende Maßnahmen im Bereich des Campingplatzes
- Beruhigung des einzig verbliebenen Brachvogel-Brutplatzes in den Feuchtwiesen am See durch ein zeitlich beschränktes Begehungsverbot v. a. für Fischer
- Reduktion des Gehölzaufwuchses im Moorzentrum
- Reduktion des Nährstoffeintrages aus dem Umland
- Schaffung zusätzlicher Bekassinen-Habitate im näheren Umfeld durch Anlage zusätzlicher Feuchtflächen

Maßnahmenvorschläge Oichten Riede

Hier entwickelt sich ein traditionelles Brutgebiet von ein bis zwei Brachvogel-Paaren. Weiters brüten Kiebitz, Feldschwirl und Rohrammer in einzelnen Paaren, 2016 eventuell sogar die Rohrweihe. Limitierende Faktoren für die Wiesenbrüter ist der hohe Anteil an Intensivwiesen und vermutlich ein erhöhter Druck durch Prädation und Störung durch Haustiere (Hunde, Katzen). Für diesen Teil des FFH-Gebietes „Wiesengebiete und Seen im Alpenvorland“ schlagen wir folgende Managementmaßnahmen vor:

- Streifenweise Extensivierung von Intensivgrünland um die Habitatbedingungen für den Brachvogel zu verbessern
- Anlage von Wiesenbrache- und/oder Schilfstreifen für Feldschwirl und Rohrammer, ev. auch zur Wiederbesiedelung durch das Braunkehlchen aus dem angrenzenden gleichnamigen SPA auf Salzburger Seite
- Bearbeitung des Problems der Prädation und Störung durch Haustiere

Maßnahmenvorschläge Irrsee-Wiesen inklusive Zeller Ache

Diese Gebiete zeichnen sich durch den positiven Trend der Brachvogelpopulation aus (2016: 7-8 Paare, 1996: 5 Paare) bei gleichzeitig starkem Rückgang der Bekassine (2016: 1 Revier, 2004: 6-7 Reviere). Einer der letzten im öö. Alpenvorland nachgewiesenen Wiesenpieper-Brutplätze ist 2016 hier dokumentiert (2016: 2-3 Reviere, 1996 noch 29-40 Reviere). Das letzte Braunkehlchen-Vorkommen des öö. Alpenvorlandes ist hier seit 2013 ausgestorben.

Die Schutzmaßnahmen sollten sich auf eine Verbesserung der Brachvogel- und Bekassinen-Lebensräume konzentrieren.

Als vordringliche Maßnahmen werden empfohlen:

- Ausdehnung der Schutzmaßnahmen auf angrenzendes Intensivgrünland um langfristig Quellpopulation abzusichern bzw. Bestandsanstiege zu ermöglichen; Laut SPA-Studie von BirdLife existiert diesbezüglich ein Flächenbedarf von mindestens 50 ha (UHL & DENNER 2015) für den Großen Brachvogel, v. a. entlang der Zeller Ache
- Besucherlenkung auf Bedarf Brachvogel abstimmen, v. a. am Süd- und Nordostufer, absolute Ruhezone in Brachvogel-Brutwiesen schaffen, u. a. durch einen Zaun zwischen öffentlichem Badeplatz am Südostufer sowie dem unmittelbar angrenzenden Brachvogel-Brutgebiet
- Gehölzreihen und/oder Einzelbäume entfernen oder auf-Stock-setzen, v. a. im Nordmoor, bei den Viehweiden bei Weißenstein sowie beim Schutzgebiet Feldinger Moor (neben Betriebsbaugebiet Mondsee)
- Schutzansätze für Brachvogel und Wiesenpieper in den Viehweiden bei Weißenstein entwickeln, z. B. durch Extensivierung der Beweidung, Auszäunung von Nestsstellen und spät beweideten Stellen etc.
- Neue Feuchtflächen und Flachwassermulden für die Bekassine anlegen, v. a. im Umfeld des Nordmoores, ev. auf Flächen des OÖNB
- Effizienz der Braunkehlchen-Maßnahmen überprüfen, hinsichtlich langfristiger Notwendigkeit und ev. Auswirkung auf Prädation bei Brachvogel und Bekassine
- Jährliche Bruterfolgskontrolle Brachvogel um fundierter die Detailprobleme beim Reproduktionserfolg beurteilen zu können
- Prädationsprobleme untersuchen

Abb. 18: Irrsee Nordmoor: eine bereits durchgeführte Reduktion von Gehölzen verbessert Habitate für Großen Brachvogel und Bekassine



Weitere Details dazu sind im Besprechungsprotokoll von Gebietsbetreuerin C. Wolkersdorfer vom 11.10.2016 festgehalten. Erste Maßnahmen, wie das Aufstellen von Sitzwarten für Braunkehlchen und Wiesenpieper sowie die Entfernung von Gehölzen im Nordmoor sind bereits durchgeführt. An weiteren Habitat-Verbesserungsmaßnahmen wird gearbeitet (Mitteilung C. Wolkersdorfer).

Braunkehlchen: Schutzmaßnahmen im Leonfeldner Hochland

Ziele und Ausgangslage

Ziel dieses regionalen Teilprojektes ist es, einen Stopp der anhaltenden Bestandsrückgänge des Braunkehlchens zu erreichen, durch die Erhöhung der Braunkehlchen-freundlichen bewirtschafteten Wiesenanteile im Arbeitsgebiet. Zudem sollten erste Schritte zur Etablierung eines Naturschutzgebietes Dürnau mit den bedeutendsten Wiesenbrüter-Reliktbeständen realisiert werden. Letzteres aufgrund der Lage der Dürnau im Grenzstreifen wenn möglich mit einer Abstimmung mit dem Naturschutz in Tschechien. Die Effekte von angestrebten Maßnahmen sollten über Bruterfolgskontrollen in den Jahren 2016 und 2017 evaluiert werden. BirdLife beauftragte dazu den lokal tätigen Ornithologen H. Rubenser.

Mit folgenden Institutionen und Experten wurden Vorgespräche zu den angedachten Projekthaltungen geführt: Stiftung für Natur des Naturschutzbundes Oö. (D. Priller), Bezirksbeauftragter für Naturschutz (H. Moser), Bearbeiter der regionalen WF-Flächen (Hr. Türk), Hr. Kleesadl vom Biologiezentrum Linz, Ortsbauernobmann Bad Leonfelden (Hr. Pachner), Th. Engleder, A. Schmalzer etc. Zusätzlich wurde versucht zu klären, wie es um die Bereitschaft des Bewirtschafters der Dürnau-Wiesen steht, seine Flächen langfristig in die Stiftung einzubringen.

Aufgrund dieser Recherche ist die Ausgangslage grundsätzlich als schwierig einzuschätzen. Einzelne Betriebe mit WF-Flächen stehen kurz vor der Betriebsübergabe, andere setzen weiter auf Vergrößerung und Intensivierung. Da durch einzelne Betriebsleiter und die Ortsbauernvertretung jedoch grundsätzliche Gesprächsbereitschaft hinsichtlich Weiterführung oder Ausdehnung der WF-Maßnahmen für die Braunkehlchen bekundeten, sollten Betriebsberatungen konkrete Umsetzungsmöglichkeiten prüfen.

Beratung landwirtschaftlicher Betriebe Hagau

Im Sommer 2016 wurde mit acht Betriebsleitern Kontakt aufgenommen, um ihre Bereitschaft für Braunkehlchen-Maßnahmen zu klären. Vier Betriebe zeigten v. a. aus ökonomischen Gründen kein Interesse. Mit vier Betriebsleitern (in einem Fall davon der Grundbesitzer) wurden Beratungsgespräche, inklusive Lokalaugenschein der Flächen durchgeführt. Nach mündlichen Vereinbarungen bez. Maßnahmen beantragten zwei Betriebe daraufhin für vier Flächen (mit insgesamt 3 ha) die Förderung derselben über die

ÖPUL-Naturschutzmaßnahme. Im Fall der Umstellung der Nutzung von Elefantengras-Wiesen auf Grünlandnutzung musste der Antrag leider wegen fördertechnischer Widersprüche zurückgewiesen werden. Die Maßnahme wurde jedoch im Jahr 2017 mit umgesetzt, sogar mit Unterstützung durch künstliche Sitzwarten. Mit einem Grundbesitzer wurde die Reduktion der zunehmenden Gehölze einer Wiesenbrache vereinbart. Mit dem vierten Landwirt konnte keine Ausdehnung seiner Naturschutzmaßnahme erreicht werden.

Braunkehlchen-Maßnahmen in der Hagau

Folgende Maßnahmen wurden in der Hagau im Jahr 2017 erstmals vereinbart/durchgeführt:

- Späte Mahd von zwei Wiesen (0,8 ha) am 1.7.
- Habitat-Neugestaltung auf zwei Elefantengraswiesen im Frühjahr durch Belassen von Randstreifen sowie die Ausbringung von 250 künstlichen Sitzwarten (Holzstäbe)
- Vereinbarung für Gehölzentfernung auf einer Wiesenbrache (bislang nicht realisiert)

Die Braunkehlchen nutzten die angebotenen Sitzwarten unverzüglich ab Ende April, vor allem zur Brutzeit. Nach anfänglicher Anwesenheit von 2-12 Braunkehlchen in den Probeflächen mit künstlichen Sitzwarten-Clustern wurden diese Mitte Mai wieder verlassen. Die Gründe sind unbekannt, möglicherweise hat mangelndes Nahrungsangebot eine Rolle gespielt. Entscheidend kann auch der regionale, fast völlige Zusammenbruch der Braunkehlchen-Population der letzten Jahre und Jahrzehnte sein.

Abb. 19: Lage der neuen Maßnahmenflächen im Jahr 2018 in der Hagau, Bad Leonfelden



Abb. 20 und 21: Lage der Flächen mit künstlichen Sitzwarten nach der Überreizmethode



Abb. 22 und 23: Cluster von Sitzwarten auf der Elefantengraswiese im April (links) sowie die Situation Mitte Juni (rechts)



Effekte auf andere Vögel

Als Durchzügler wurde auf diesen Flächen der Steinschmätzer nachgewiesen, als Brutvogelarten Rebhuhn, Wachtel, Dorngrasmücke, Goldammer, Feldlerche, Sumpfrohrsänger. In den Kremsauen konnte 2016 dokumentiert werden, wie Schwarzkehlchen, Feldschwirl und Rohrammer derartige Sitzwarten nutzen.

Im nördlichen Brachestreifen waren anfänglich 5 Braunkehlchen Männchen anwesend, jedoch nur ein Paar brütete erfolgreich westlich davon im Randbereich vom Schilf bzw. am Übergang einer alten neu etablierten Spätmähwiese.

Die hier angewandte „Überreizmethode“, mit Clustern von je 25-70 Kunstwarten auf 100 m² (zwei Cluster je Hektar), angebracht in strukturarmen Acker- und Wiesenbrachen, wurde in Bayern erfolgreich entwickelt. Allerdings kamen dort insgesamt 1400 Bambusstöcke zum Einsatz und es existierte bei Beginn noch eine kleine Brutpopulation. Innerhalb von zwei Jahren hatte sich der Bestand dort auf 12 Paare versechsfacht! Die Nester fanden sich

mehrheitlich in direkter Umgebung zu den Warten. Alle 12 Paare brachten 2016 ihre Bruten zumindest bis zum Nestlingsstadium (FEULNER et al. 2017).

Aufgrund der prekären Situation letzter Braunkehlchen-Relikte in Oberösterreich sollten diese Versuche nach Ansicht der Autoren hier ausgedehnt und optimiert werden.

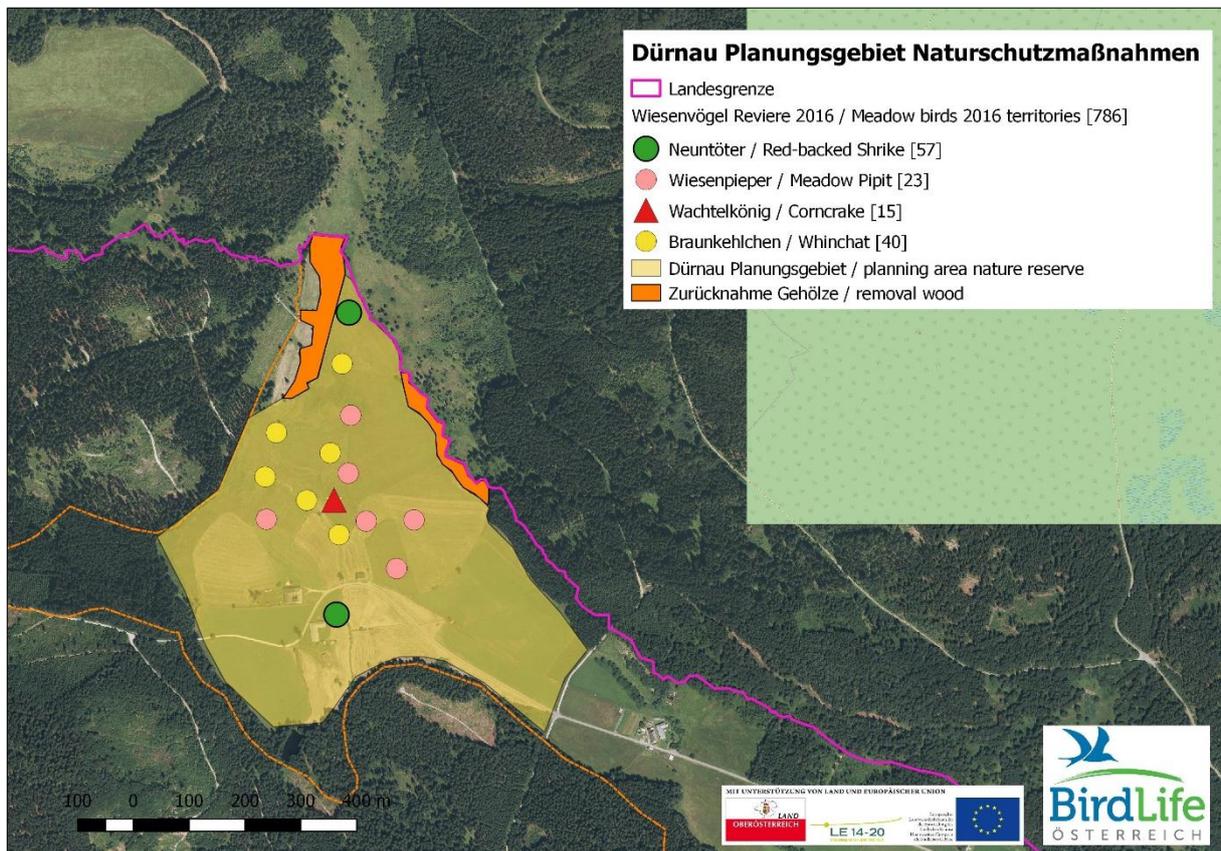
Entwicklung eines Schutzgebietes in der Dürnau

Die Dürnau zählt zu den fünf letzten Braunkehlchen-Brutgebieten Oberösterreichs mit mehr als fünf Paaren. Weiters kommen hier regelmäßig Wiesenpieper und Wachtelkönig vor. Aus diesem Grund empfehlen die NGOs seit Jahren eine Schutzgebietsausweisung. Dies wurde nun von der Abteilung Naturschutz des Landes Oö. aufgegriffen und Vorarbeiten für ein Naturschutzgebiet in Auftrag gegeben.

Diese Vorarbeiten für die Dürnau umfassten folgende Tätigkeiten:

- Erstgespräche mit allen Bewirtschaftern der Flächen
- Kontaktaufnahme mit den aktuell im Gebiet tätigen Naturschutz-Experten
- Klärung derzeit laufender ÖPUL-Förderverträge
- Erarbeitung von Vorschlägen zur Nutzungsoptimierung für Wiesenvögel
- Klärung grenzübergreifender Kooperationsmöglichkeiten mit den tschechischen Naturschutzbehörden

Abb. 24: Vorschlag für Abgrenzung und Maßnahmen im Wiesengebiet Dürnau



Die Ausgangslage zeichnet sich durch die unmittelbare Lage des Gebietes am tschechischen Grenzstreifen ab, sowie durch eine jahrzehntelange extensive Wiesennutzung eines Kerngebietes (7 ha) durch einen Landwirt. Seit 2015 nimmt ein zweiter Landwirt an Extensivierungsmaßnahmen über ÖPUL-Förderungen teil.

Als limitierender Faktor ist die relative Kleinheit dieser Rodungsinsel mit 45 ha zu werten. Bei einem Durchmesser von ca. 500 m des Kerngebietes liegen die Brutwiesen von Braunkehlchen und Wiesenpieper schon jetzt näher an den Waldrändern als in den meisten anderen Brutgebieten dieser Arten. Jede weitere Aufforstung von Teilflächen bzw. Verkleinerung des Extensivwiesenareals kann die Habitatbedingungen so stark beeinträchtigen, dass mit einem Aussterben der Arten zu rechnen ist. Aus diesem Grund muss ein zentraler Ansatz zum Schutz der Wiesenvögel hier die Offenhaltung der Landschaft und, wo möglich, die Reduktion aufgekommener Gehölze und Aufforstungen sein.

Zur Verbesserung der Wiesenvogel-Habitate werden folgende Maßnahmen empfohlen:

- Entfernung der Einzelbäume im Nordwesten sowie der länglichen Fichtenaufforstung im Nordosten
- Beibehaltung des späten Mahdtermines des Kerngebietes (7 ha) mit Mahd der Hauptflächen ab 15.7.
- Etablierung von temporären Brachstreifen entlang der Bäche und von Grundstücksgrenzen zu Erhöhung des Wartenangebotes für Braunkehlchen
- Rückverlegung des Mähzeitpunktes auf 15.7. von weiteren Teilflächen (ca. 5 ha), die derzeit ab Mitte Juni gemäht werden, um den Bruterfolg von Wiesenpieper und Braunkehlchen zu erhöhen.
- Erhöhung der Wartendichte in strukturarmen Spätmähwiesen durch Anbringung künstlicher Sitzwarten nach Vorbild der Überreizmethode (FEULNER et al. 2017)
- Entwicklung eines grenzübergreifenden Naturschutzgebietes gemeinsam mit Südböhmen

Bisherige Rückmeldungen der Landnutzer

Die beiden zentralen Inhaber der landwirtschaftlichen Betriebe stehen den existierenden und weiteren Naturschutzmaßnahmen grundsätzlich positiv gegenüber. Bezüglich der Ausweisung eines dauerhaften Naturschutzgebietes ergeben sich jedoch dadurch Grundsatzentscheidungen über die Art und Weise der langfristigen Betriebsführung, die weitere Gespräche und Angebote durch das Land Oö. notwendig machen. Ein Lösungsansatz können mittelfristige Duldungsverträge zwischen Land Oö. und den Landwirten darstellen. Der zu beteiligende Forstbetrieb hingegen hat sich diesem Vorhaben gegenüber skeptisch geäußert. Die Gespräche mit den tschechischen Partnern sind bislang positiv verlaufen (siehe folgende Ausführungen).

Grenzübergreifende Zusammenarbeit mit dem Naturschutz in Südböhmen

Am grenzübergreifenden Workshop „Schutzmaßnahmen für Wiesenvögel im Grenzgebiet“ am 6.10.2017 in Freistadt, organisiert von BirdLife in Kooperation mit dem Regionalmanagement OÖ. (H. Spiessmeyer und J. Miesenböck), nahmen 12 Experten aus Tschechien, Bayern und Oberösterreich teil. Von den Naturschutzbehörden aus Südböhmen waren vertreten: „Agentura ochrany prirody a krajine CR“ (J. Bures) und „Krajsky urad Jihoceskeho kraje“ (Z. Klimes). Dabei wurde die Situation der Wiesenvögel im öö. Grenzstreifen mittels eines Vortrages präsentiert.

Abb. 25 und 26: bilateraler Lokalaugenschein auf tschechischer Seite des SPA Maltsh am 16.11.2017 (links) und grenzübergreifende Informationen über Wachtelkönig-Vorkommen 2011-2017 im selben Gebiet, zusammengestellt durch A. Schmalzer (rechts)



Neben dem Daten- und Erfahrungsaustausch zum Thema standen die Fragen nach möglichen grenzübergreifenden Maßnahmen und Projekten im Fokus der weiteren Gespräche. Zur konkreteren Abschätzung möglicher Maßnahmen wurde ein gemeinsamer Lokalaugenschein in der Dürnau sowie im SPA Maltsh am 16.11.2017 vereinbart.

Die südböhmischen Vertreter der Kreis-Naturschutzbehörde sowie der Staatlichen Naturschutzagentur, Regionalbüro Südböhmen, stehen grenzübergreifenden Maßnahmen sowohl im Gebiet Dürnau als auch an der Maltsh sehr positiv gegenüber. Vor konkreten Umsetzungsmaßnahmen wurde eine fachliche Abklärung hinsichtlich weiterer Naturschutzgüter durch die tschechischen Vertreter vereinbart. Im SPA Maltsh betrifft dies v. a. die Perlmuschel, auf südböhmischer Seite des Gebietes Dürnau z. B. den Hochmoor-Laufkäfer, der hier vorkommt. Die südböhmischen Experten sagten diesbezügliche Stellungnahmen für Anfang des Jahres 2018 zu.

Abb. 27: Grenzübergreifender Workshop am 6.10.2017 in Freistadt (Foto H. Spiessmeyer)



Artenhilfsmaßnahmen Wachtelkönig im Böhmerwald

Erfassung der Rufstandorte und einjährige Verträge für Wachtelkönig-Brutwiesen

Das in der Region Böhmerwald seit 2005 vom Land Oö. realisierte Artenschutzprojekt Wachtelkönig wurde in den Jahren 2016 und 2017 erstmals von BirdLife Österreich übernommen. Als regionale Projektpartner fungierte im Jahr 2016 T. Engleder, im Jahr 2017 H. Pflieger. Die wesentlichsten Aufgaben dabei sind die Erhebung und Dokumentation der rufenden Männchen in Schwerpunktgebieten sowie Angebote von einjährigen Verträgen zum Schutz der Brutwiesen für Landwirte für praktisch alle gefundenen Wachtelkönige mit näherem Brutverdacht.

630 €/ha/Jahr an „Wachtelkönigprämie“ werden vom Land Oberösterreich für verspätete Mahd der Brutwiesen abgegolten. Standard-Mähtermin ist in diesem Fall der 1.8., dieser kann jedoch nach Brutverlauf verändert werden. Um mehr der ständig wechselnden Wachtelkönig-Rufstandorte zu erfassen, wird zu Beginn der Brutzeit jährlich eine regionale Presseausendung herausgegeben.

Etablierung von mehrjährigen Wachtelkönig-Vorrangflächen

2016 und 2017 sollte dieser traditionelle Projektteil erstmals durch den Versuch ergänzt werden, größere, arrondierte Wachtelkönig-Vorrangflächen in unmittelbarer Grenznähe zu etablieren, die mehrjährig für den Wachtelkönig optimiert bewirtschaftet werden. Unter anderem sollen nach Vorbildern in England (bzw. wie im südböhmischen Grenzstreifen vorhanden) „Corncrake Corner“ geschaffen werden, in denen größere Spätmähflächen (ab 15.8.) kombiniert werden mit zumindest 0,5 ha großen, nährstoffreichen Sonderflächen, die schon möglichst früh im Mai hochstehende Vegetation aufweisen. Diese bieten nicht nur Erstankömmlingen geeignete Rufstandorte, sondern auch nicht flüggen Jungvögeln und flugunfähigen, mausernden Altvögeln Rückzugsräume im Spätsommer.

Ziel der geplanten Maßnahme: Erhöhung des Anteiles an spät gemähten Wiesen in fünf Vorranggebieten (s. Abb.) bzw. Erhöhung des Bruterfolges der Wachtelkönige auf oö. Seite.

Maßnahmenumsetzung: Angebot einer fünfjährigen Wachtelkönig-Basisprämie für Mehrschnitt-Wiesen, die in den Vorranggebieten liegen, für Verzögerung der ersten Mahd bis mindestens 15.6. (ev. 20.6. od. 1.7.) aus Landesmitteln, unabhängig ob Wachtelkönige tatsächlich darin wieder vorkommen. Düngergabe wird in diesen fünf Jahren reduziert oder auf sie völlig verzichtet. Der Landwirt geht allerdings für diese Wiesen die zusätzliche Verpflichtung ein, dass er die einjährige Wachtelkönig-Prämie in Anspruch nimmt, bzw. erst ab 1.8. mäht, in Jahren, in denen tatsächlich Wachtelkönige brutverdächtig auftauchen. Falls Braunkehlchen Wiederbesiedelungsvorstöße unternehmen, Mahd ab 15.7.

Effekt für die Wachtelkönige: Der Mangel an besiedelbaren Wiesen im Juni wird verringert, bzw. Wachtelkönige werden in den wenigen Kerngebieten mehr Habitate bereitgestellt, in denen Bruterfolge realistisch sind.

Effekt für die Landwirte: Sie erhalten ein, in die sonstigen Wirtschaftsabläufe leichter einbaubares Wachtelkönig-Förderangebot als bisher. Wiesen mit Mahd ab 1.8. dauerhaft in die ÖPUL-Naturschutzmaßnahme zu geben, ohne Perspektive, ob diese von Wachtelkönig und Braunkehlchen tatsächlich genutzt werden, erscheint erfahrungsgemäß wenig realistisch.

Abb. 28: Vorschlag für Wachtelkönig-Vorranggebiete bei Aigen-Schlögl

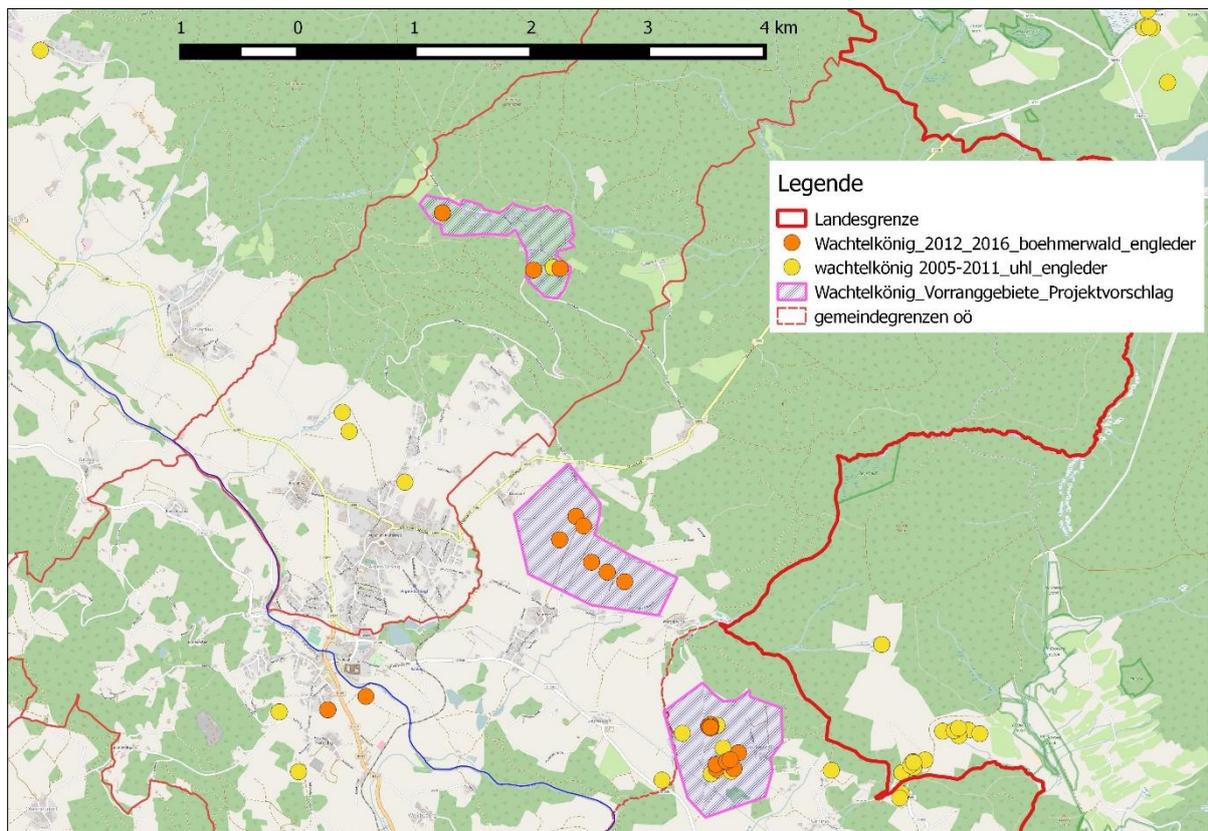
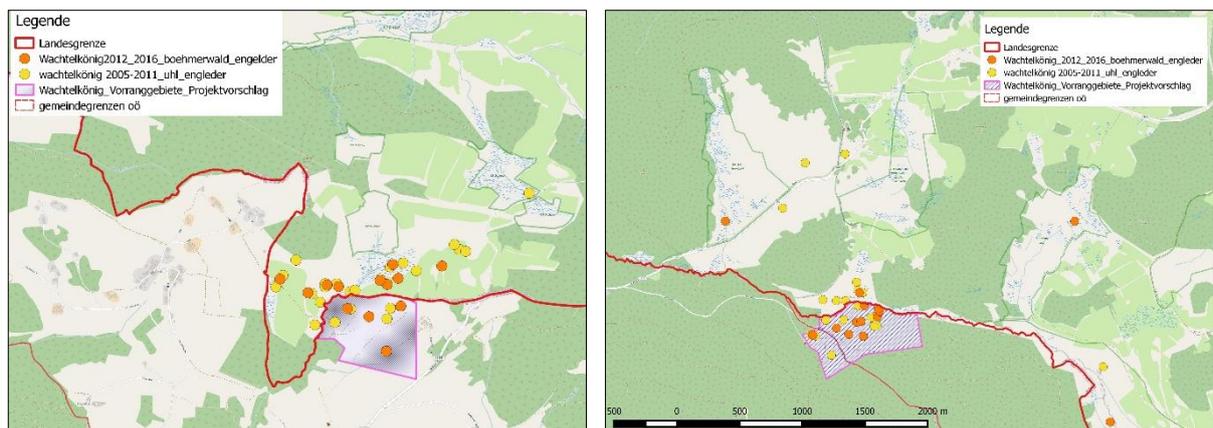


Abb. 29 und 30: Vorschlag für Wachtelkönig-Vorranggebiete bei Hörleinsödt (links) und Sonnenwald (rechts)



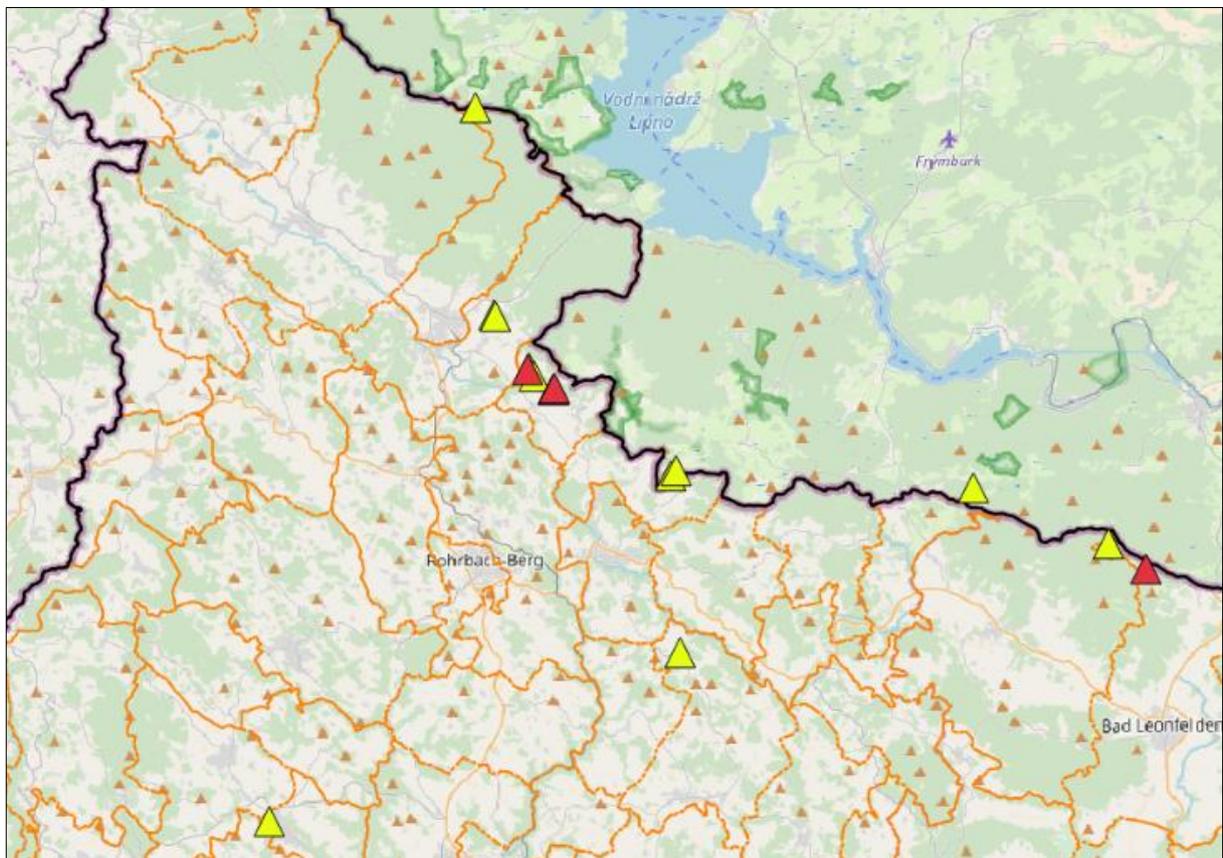
Gesamtfläche der vorgeschlagenen Vorranggebiete: 272 ha. Aufgrund amtsinterner organisatorischer Hindernisse ist es bislang nicht zur Umsetzung dieses neuen Förderangebotes an die Landwirte gekommen.

Verbreitung der Wachtelkönige und Verträge 2016

Im Jahr 2016 gelangen im Untersuchungsgebiet insgesamt 11 Nachweise von rufenden Wachtelkönigen. Davon waren 9 auf österreichischer und 2 auf angrenzender tschechischer Seite. Im Vergleich zu den Vorjahren ist die Anzahl der Nachweise recht niedrig. Die bekannten und verlässlichen Rufer entlang des Grünen Bandes wurden auch dieses Jahr wieder ergänzt durch einzelne über das Untersuchungsgebiet verstreute Wachtelkönige. Dieses Jahr kam es zu Wachtelkönignachweisen bei Lembach und bei Kasten/St. Peter a. W.

Für 2 Flächen in Günterreith wurde ein Wachtelkönigvertrag mit dem betroffenen Bauern abgeschlossen (gesamt 4,94 ha). Trotz intensiver Bemühungen zur Anbahnung weiterer Verträge, gelang dies in einigen Fällen nicht. Die Konkurrenz innerhalb der Landwirtschaft um Flächen und Futter ist immens und die Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen gering, auch bei Biobetrieben.

Abb. 31: Wachtelkönig-Rufstandorte 2016 (gelb) und 2017 (rot) im Böhmerwald, im Rahmen des Projektes erhoben



Braunkehlchen-Vorkommen 2016: Entgegen einzelner Vorjahre konnte 2016 kein zusätzlicher Vertragsabschluss für Braunkehlchen-Brutwiesen erbracht werden. Auch das Revier in der Salnau war in diesem Jahr verwaist.

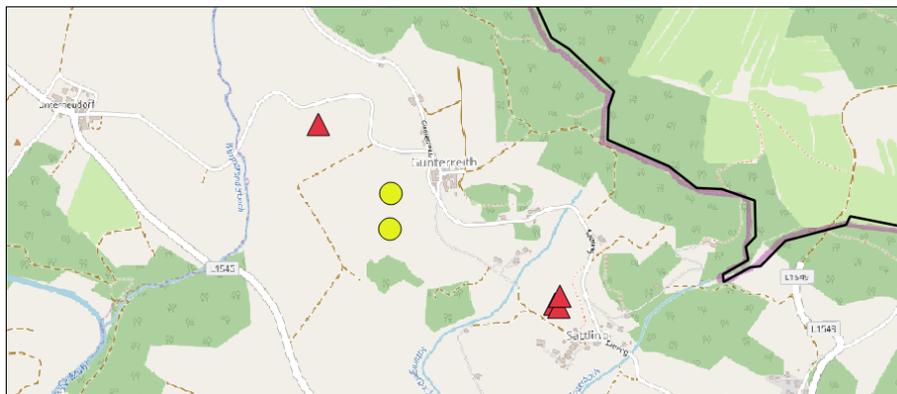
Verbreitung der Wachtelkönige und Verträge 2017

Am 31.5., 1.6., 2.6., 12.6. und 13.6. wurden Kontrollen mittels Klangattrappe durchgeführt, die Schwerpunkte lagen am Grünen Band von Weigetschlag bis Aigen-Schlägl, aber auch andere Bereiche mit mehrmaligem Auftreten von Wachtelkönigen in der jüngeren Vergangenheit, wie der Raum Nebelberg wurden kontrolliert.

Im Jahr 2016 kam es im Böhmerwald, wie im übrigen Oberösterreich, zu einem unterdurchschnittlichen Auftreten der Wachtelkönige. 3 bis 5 Rufstandorte wurden gezählt: In der Dürnau 1-2 Rufer, in Günterreith, Sattling und Lichtenau [Kurzzreitrevier] je ein Rufer.

Es konnten zwei Förderverträge mit Mahdzeitpunkt ab 1.8. abgeschlossen werden, in Günterreith für 3,65 ha in Sattling für 3,48 ha. Mit einem weiteren Bauern wurde über eine Wiese im Bereich Günterreith verhandelt, letztlich kam es aber nicht zum Abschluss. Der Rufer in Weigetschlag wurde nicht bearbeitet, da die Information zum Besitzer des Grundstücks erst verspätet beim Bearbeiter eintraf. Laut einem mit dem Wachtelkönig vertrauten Vertrags-Landwirt konnten bei der Mahd am 1.8. Wachtelkönig-Pulli flüchtend beobachtet werden. Die Mahd in Sattling am 7.8. wurde vom Bearbeiter begleitet. Hier kam es zu keinem Brutnachweis.

Abb. 32: Lage der Wachtelkönig-Rufstandorte (rot) und der erfolgreichen Braunkehlchen-Brut (gelb) bei Günterreith, 2017



Braunkehlchen-Vorkommen 2016: Eine Kontrolle vor Ort bestätigte am 12.6. eine Braunkehlchen-Brut in einer weiteren Wiese bei Günterreith (s. Abb. 31). Ein Fördervertrag mit Mahdzeitpunkt 1.7. für 1,3 ha wurde abgeschlossen. Am 3. 7. konnte die erfolgreiche Brut durch einen Familienverband mit mind. 2 flüggen Jungvögeln bestätigt werden.

Empfehlungen für künftige Wachtelkönig-Schutzmaßnahmen

70 bis 75% der österreichischen Wachtelkönige kommen in SPAs vor (UHL & DENNER 2015). In bundesweit elf definierten Schlüsselgebieten für diese Art leben 55 bis 70% der Population (FRÜHAUF 2016). Diese nehmen dadurch eine zentrale Rolle beim Schutz der Art ein. Für Oberösterreich gilt dies neben den Böhmerwald-Vorkommen für die beiden SPAs Freiwald und Maltsh. Als wesentlich für effiziente Schutzmaßnahmen hebt FRÜHAUF (2016) hervor, „einjährige Spätmahd-Verträge durch mehrjährige und Habitat-verbessernde Verträge abzulösen“. Ähnliche Vorschläge liegen für Oberösterreich seit 2010 vor (UHL & ENGLER 2010).

Als zumindest mittelfristig erfolgreich werden Wachtelkönig-Schutzgebiete in Form von zusammenhängenden Schutzwiesen von 150-400 ha empfohlen bzw. haben diese sich bewährt (EU WILDLIFE AND SUSTAINABLE FARMING PROJEKT 2009). Siehe auch Positivbeispiel im benachbarten SPA Novohradske hory, mit 450 ha Wachtelkönig-Vorrangflächen bei einem Wachtelkönig-Bestand von 19-44 Revieren zwischen 1997 und 2015 (PYKAL & FLOUSEK 2016).

In Ungarn wurden z. B. 100 ha ehemalige Wachtelkönig-Habitate gepachtet und auf 50 ha eine Wachtelkönig-gerechte Nutzung etabliert. 2006 wurde das Gebiet wieder mit 18 Männchen besiedelt. In Dänemark wurden in einem großen Agrar-Extensivierungsprojekt (2500 ha) 200 ha völlig aus der Nutzung genommen, der Rest großteils in extensive Wiesen- und Weidenutzung übernommen. 2003 wurden bereits 12 Männchen gezählt (ORBICON 2006).

Die Autoren empfehlen dem Land Oberösterreich das laufende, reaktive Artenschutzprojekt zu ergänzen, mit der Strategie, in Grenznähe zu Südböhmen großflächigere, dauerhafte Wachtelkönig-Vorrangflächen zu etablieren. Die Schaffung von 6 bis 8 Kernvorkommen von durchschnittlich 3 bis 5 Wachtelkönig-Revieren je Vorranggebiet (3 bis 4 je Region Böhmerwald und Freiwald) kann als grobes Ziel formuliert werden (gesamt 6-8 Vorranggebiete im gesamten Grenzstreifen). Dazu wären arrondierte oder gut vernetzte Spätmähwiesen mit optimal gestalteten Wachtelkönig-Habitaten in einer Flächendimension von mindestens 20 ha je Vorranggebiet Voraussetzung. Das ergäbe gesamt 120-200 ha Wachtelkönig-Vorrangflächen vom Mühlthal bzw. Sonnenwald im Westen bis nach Sandl/Liebenau im Osten.

Die Wahrscheinlichkeit einer kontinuierlichen Besiedelung (inkl. besserer Bruterfolge) würde dadurch wesentlich erhöht, zumindest solange es im angrenzenden südböhmischen Grenzstreifen regelmäßige Vorkommen mit entsprechenden Bruterfolgen gibt. Lokale Beispiele für kontinuierliche Vorkommen gibt es in den Flächen des Grenzstreifens, z. B. bei Hörleinsödt oder Buchers. Weiterhin zu erwarten wären Bestandsschwankungen, die allerdings nicht mehr auf null fallen sollten (vgl. UHL & SCHMALZER 2017).

Empfehlungen zum Management von weiteren Schutzgebieten

Empfehlungen zum Management der wichtigsten Wiesenvogel-Schutzgebiete im Südinntal, wie Ibmer Moor, Grabensee, Oichten Riede, Irrsee-Wiesen und Zeller Ache sind im Kapitel Artenschutzprojekte/Bekassine zu finden. Ebendort sind Maßnahmen für die Wiesenvögel im Leonfeldner Hochland (Dürnau, Hagau) sowie für den Großen Brachvogel auf den Flugplatzwiesen in Hörsching beschrieben. Sehr detaillierte Vorschläge zur Verbesserung des Managements der beiden SPAs Wiesengebiet im Freiwald und Maltzsch sind in UHL & SCHMALZER 2017 aktuell dargestellt. In den folgenden Empfehlungen sind Maßnahmen für weitere Wiesenvogel-Schutzgebiete aktualisiert (vgl. UHL & WICHMANN 2013).

Ettenau

Jene Teile des 400 ha großen Offenlandgebietes, die aktuell von Wiesenvögeln besiedelt sind, liegen mit Ausnahme eines kleinen Teils im Norden (Schwaigau: ca. 29 ha), außerhalb des FFH- und SPA-Gebiets Ettenau, sind jedoch Bestandteil des IBA Salzachtal. Aufgrund bedeutender Brutvorkommen im Jahr 2016 von Neuntöter (15 Reviere), Schwarzkehlchen (5-7 Reviere) und Blaukehlchen (1 Revier, 2012 waren es noch 6) sollte dem Erhalt oder der Förderung der Brutlebensräume dieser Arten Priorität eingeräumt werden. Ebenso Beachtung finden sollte die lokale Kiebitz-Population mit zuletzt 6-8 Brutrevieren.

Zu den wichtigsten Habitat-Erhaltungsmaßnahmen für die genannten Arten zählen: Pflege/Erhaltung niedriger Heckenstrukturen (Reduktion von Baumhecken), von Schilfbeständen, Altgrasstreifen und Brachen; Forcierung der Streuwiesennutzung, Schaffung früher Sukzessionsstadien auf feuchten Standorten (v. a. für Blaukehlchen). Zumindest kleinflächige Extensivierung der Ackernutzung (Anlage von Kiebitz-Inseln) in den Brutkolonien des Kiebitzes sowie die Anlage bzw. Erhaltung von feuchten Ackersutten.

SPA Flugplatz Welser Heide

Die Bodenbrüter profitieren hier von großräumig spät gemähten und düngerfreien Wiesenarealen (neben kurzrasigen Frühmahdstreifen) sowie deren Baumfreiheit und Einzäunung, bzw. der daraus resultierenden, vergleichsweise geringen Dichte von Bodenprädatoren. Neben mindestens 10 Brachvogelpaaren belegen ungewöhnlich hohe Revierdichten von ca. 100 Feldlerchen, 18-21 Rebhühnern und 20-25 Kiebitzen die Bedeutung dieser Flugplatzwiesen für den Wiesenvogelschutz.

Dem lokalen, derzeit vitalsten oberösterreichischen Brachvogelvorkommen ist aus Vogelschutzsicht jedenfalls Priorität einzuräumen. Schutzmaßnahmen für Bruthabitate dieser Art sind v. a. mit den Lebensraumansprüchen von Kiebitz, Rebhuhn, Feldlerche und Schwarzkehlchen bzw. weiteren Naturschutzgütern abzustimmen.

Die wichtigsten Schutzmaßnahmen für Wiesenvögel im Gebiet sind:

- Beibehaltung der derzeit optimalen, unterschiedlichen Nutzung von düngerefreien Spätmähwiesen und kurzrasigen Wiesen-Rollbahnen
- Erhaltung bzw. Schaffung von Ruhezeiten in ausreichender Dimension (betrifft auch das direkte Umfeld im Norden und Nordosten), v. a. für die Phasen eines erhöhten Flugbetriebes als Ausweichlebensräume für Familienverbände des Brachvogels
- Verbuschung des Panzerübungsgeländes v. a. im Nordwesten zurücknehmen
- Management der Einzäunung um Bodenprädatoren abhalten, Zäunung ev. auf das Panzerübungsgelände ausdehnen
- Areal frei halten von erhöhten Strukturen, wie Bäumen, Masten, Gebäuden etc., um den Druck der Fressfeinde aus der Luft nicht zu erhöhen
- Mehrjährige Untersuchungen zum Bruterfolg des Großen Brachvogels durchführen um den Faktor Prädationsrisiko fundierter beurteilen zu können
- Verzicht auf größere Veranstaltungen auf dem Gelände während der Brutzeit von Anfang April bis Ende Juni

Naturschutzgebiet Kremsauen

Die starken Bestandszusammenbrüche der meisten Wiesenvögel im Gebiet seit 1992 bzw. der damit verbundene Handlungsbedarf sind im letzten Wiesenvogelbericht ausführlich dargestellt (UHL & WICHMANN 2013). Die, aufgrund von Starkregeneinflüssen, erfolglosen Wiederbesiedelungsversuche von fünf Wachtelkönigen im Jahr 2016 belegen das Potenzial dieses Extensivwiesengebietes für die Wiesenvögel (siehe Karte im Anhang). 2017 kam es zu Brutversuchen von Schwarzkehlchen, Neuntöter und Kiebitz mit je einem Paar. Kontinuierlich kommen hier ein bis drei Rohrammer- sowie 3-5 Feldschwirl-Revier vor. Nach erfolgter Reduktion von Baumheckenzügen brüteten 2017 seit vielen Jahren erstmals wieder Dorngrasmücken im Schutzgebiet.

Um in den seit mehr als 30 Jahren düngerefrei gehaltenen, jährlich flächendeckend gemähten, Streuwiesen wieder mehr Strukturen im Sinne früher Vegetationsstadien zu etablieren, werden seit wenigen Jahren 5-10% einjährige Brachestreifen belassen. Um diesen Effekt auf größeren Flächen auszudehnen, ohne eine Verbrachung zu verursachen, wurden 2017 hier erstmals 350 künstliche Sitzwarten in Form von Clustern zu je 50 Stück angebracht bzw. mit diesen experimentiert.

Diese künstlichen, ca. 120 hohen Sitzwarten aus Weidenstäben dienen nachweislich Rohrammer, Feldschwirl und z. T. Schwarzkehlchen und Neuntöter als Jagd- und Ansitzwarten. Die Stäbe sind unmittelbar vor der Mahd zu entfernen. Im Rahmen der Schutzgebietenbetreuung durch H. Uhl bzw. in Abstimmung mit der Abteilung Naturschutz soll dieses Experiment fortgesetzt werden.

Abb. 33 (links): gelb: Flächen mit durchgeführter Waldrodung oder Reduktion von Bäumen (2015-2017), violett: Flächen, für 2018 oder 2019 geplante Gehölzreduktion;
Abb. 34 (rechts): temporäres Anbringen eines Sitzwarten-Clusters 2017



Eine weitere Reduktion der Gehölzbarrieren zwischen den offenen Wiesenflächen ist durch den Oö. Landschaftsfond und die Stiftung für Natur angedacht (Mitteilungen S. Reifeltshammer und D. Priller). Wesentliches Hindernis dafür ist die zum Teil mangelnde Beteiligung der Grundeigentümer am Rande bzw. knapp außerhalb des Schutzgebietes.

Naturschutzgebiet Stadlau

Das Naturschutzgebiet Stadlau ist ein kleiner Teil (21 ha) des großen FFH-Gebietes Böhmerwald bzw. des gleichnamigen IBA. Dieses Gebiet beherbergte 2016 mit 4-7 Braunkehlchen-Revieren das letzte größere Brutvorkommen des westlichen Böhmerwaldes. Dagegen konnten die 5 Reviere Wiesenpieper des Jahres 2008 nicht mehr bestätigt werden. Zwei Kiebitz-Reviere kamen im Umfeld der Schutzwiesen vor (s. Karte in der Anlage). Diese kleinen Wiesenvogelpopulationen im Mühlthal weisen einen hohen räumlichen Isolationsgrad auf und profitieren vermutlich von den größeren Vorkommen im Sumava-Nationalpark, beginnend in 8 km Entfernung.

Entbuschungsmaßnahmen im nördlichsten Teil und das Anbringen von zusätzlichen Sitzwarten im Zentrum sowie im Südteil, an der Grenze zum Agrarland könnten den Braunkehlchen zusätzlich wertvolle Habitatelemente bieten. Um die, in der umliegenden Region beobachtbaren Brutversuche einzelner, derzeit isolierter Braunkehlchenpaare im Kulturland positiv aufzufangen (zuletzt bei Güntherreith), wird zudem empfohlen, an geeigneten Plätzen mehrjährige Brache- oder Altgrasstreifen anzulegen. Langfristig neue Brutvorkommen werden voraussichtlich nur durch ein zusammenhängendes Netz von Bracheflächen oder größere, spät gemähte Wiesenkomplexe zu schaffen sein.

Anlaufalm und Ebenforstalm im Nationalpark Kalkalpen

Anlaufalm

Die Neuntöter-Bestände der Anlaufalm sind von 9-10 Revieren (2012) auf 3 Reviere zurückgegangen. Auffällige Bodenbrüter waren im Jahr 2016 weiters ein Braunkehlchen- sowie 14-16 Baumpieper-Revier. Die Verbreitung der Neuntöter und der bodenbrütenden Baumpieper zeigen klare Unterschiede zwischen den inzwischen meliorierten und kaum besiedelten Almflächen im Südosten (auch in westlichen Teilflächen) und den weitaus dichter genutzten, weitaus strukturreichen Almflächen des Zentrums.

An der Verteilung der Baumpieper-Revier lässt sich der Einfluss von extensiv und intensiv genutzten Almflächen besonders gut erkennen: Während im mit vielen Steinen, niedrigen Sträuchern und Einzelbäumen durchsetzten Nordteil der Alm die Baumpieper besonders dicht siedeln (einige Revier im reinen Offenland), findet sich im meliorierten Südostteil der Alm nur mehr ein Baumpieper-Revier am Waldrand (s. Abb. 14).

Ebenforstalm

Mit 4 Bergpieper- und 6-7 Baumpieper-Revieren zeigt die Ebenforstalm ein ähnlich positives Potenzial für Offenland-Vögel (s. Karte im Anhang). Das lokale Bergpieper-Vorkommen dürfte mittlerweile eines der am tiefsten gelegenen Brutvorkommen der Art in Oberösterreich sein. Im Spätsommer wurde hier zudem ein Familienverband Braunkehlchen festgestellt, der allerdings als Durchzügler einzustufen war.

Schutzmaßnahmen für den Neuntöter

Durch diese Brutreviere, von in den Tälern zunehmend verschwindenden Bodenbrütern, kommen der Anlauf- und Ebenforstalm Beispielwirkung für den Umgang mit diesen Schutzgutarten im Nationalpark zu. Um zu beurteilen, wie hoch die Verantwortung der Nationalpark-Almen insgesamt für diese Arten ist, wäre eine flächendeckende Bestandserhebung notwendig.

Da der Neuntöter als einzige der genannten Arten im Anhang 1 der EU-Vogelschutzrichtlinie aufscheint bzw. ein verbindliches Schutzgut darstellt, sind folgend die wichtigsten Schutzmaßnahmen für seine Bruthabitate auf Almen und Weiden zusammengefasst:

- Erhaltung extensiver Formen der Weideviehhaltung mit geringen Viehbesatzdichten und Terrassen, die für Beweidung von Steilflächen geeignet sind;
- Erhaltung von niedrigen (strauchartigen) Vegetationsstrukturen (bis 3 m), wie vereinzelte Dornenbüsche, Zwergsträucher, Blocksteine (samt umgebender Magerflur) oder periodisch genutzte Wiesenbrachen und andere kleinere Landschaftselemente, mit mosaikartiger Verteilung im Offenland;

- Verzicht auf jede weitere Melioration sowie auf den Einsatz von Bioziden und Kunstdünger um den Insektenreichtum zu erhalten bzw. fördern;
- Pflege von Steilhangflächen, die verbuschen und wiederverwalden durch extensive Wiederbewirtschaftung, wie z. B. auf der Blumauer Alm oder Zaglbauernalm;
- Ausreichende Offenhaltung der Almlandschaften, u. a. durch Verzicht auf Aufforstungen oder die Anlage von zusätzlichen Baumgruppen;

Neben bereits genannten Almen ist der Neuntöter in den letzten Jahren zumindest auf der Spitzbergalm sowie auf der Blumauer und Zaglbauer Alm mit je 5 Revieren nachgewiesen (UHL 2010). Weitere Vorkommen auf Nationalpark-Almen sind aufgrund weiterer Nachweise des Neuntöters im Umfeld wahrscheinlich.

Öffentlichkeitsarbeit

Im Rahmen dieses Projektes wurden folgende Beiträge zur Öffentlichkeitsarbeit geleistet:

- Bundesweite Presseaussendung (plus 4 regionale Varianten) zu den Ergebnissen des Monitorings am Beispiel der Braunkehlchen-Rückgänge am 10.8.2016 in Abstimmung mit Büro LH-Stv. Haimbuchner (s. Anhang 2)
- Landesweite Presseaussendung zu den Ergebnissen der Kiebitz-Schutzmaßnahmen am 19.7.2017 in Abstimmung mit Büro LH-Stv. Haimbuchner bzw. in Kooperation mit dem LE-Projekt des Naturparks Obst-Hügel-Land (s. Anhang 2)
- Fachartikel über die positive Brachvogel-Entwicklung im Europaschutzgebiet Welser Heide für die Zeitschrift des Fliegerclubs Weiße Möwe im Frühjahr 2017
- Artikel zum Gesamtprojekt in der Zeitschrift Informativ des OÖNB, 4/2017
- Fachartikel zum Projektteil Kiebitz-Schutz in der Zeitschrift ÖKO-L, 4/2017
- Fachartikel zum Bestandstrend der Wiesenvögel in OÖ 1996-2016 in den Vogelkundlichen Nachrichten aus Oberösterreich, 4/2017
- Fachartikel zum Braunkehlchen-Schutz in Oberösterreich in der internationalen Publikation WhinCHAT, Ausgabe II, 2018

Dank

Für ihre zum Teil ehrenamtliche Mitarbeit am Wiesenvogelmonitoring in den Jahren 2012 und 2016 danke ich herzlich (ohne Titel): Christa Aistleitner, Florian und Karl Billinger, Thomas Engleder, Herbert Höfelmaier, Karl Huber, Heidi Kurz, Egon Lego, Karl Lieb (†), Josef Limberger, Andreas Maletzky, Maximilian Mitterbacher, Kurt Nadler, Harald Pflieger, Martin Plasser, Gerald Puchberger, Norbert Pühringer, Herbert Rubenser, Martina und Ernst Salocher, Johanna Samhaber, Alois Schmalzer, Wolfgang Sollberger, Susi Stadler, Manuela Strauss, Katrin Wiesmeyer, Karl und Alexander Zimmerhackl.

Literatur

- ANDRETZKE H., SCHIKORE T. & K. SCHRÖDER (2005) Artsteckbriefe. In: SÜDBECK P. et al. (Hrsg.): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Radolfzell. S. 135-695.
- BASTIAN A. & H.-V. BASTIAN (1996): Das Braunkehlchen – Opfer der ausgeräumten Kulturlandschaft. Aula-Verlag. Wiesbaden.
- BAUER H.-G., E. BEZZEL & W. FIEDLER (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas – Alles über Biologie, Gefährdung und Schutz. Passeriformes – Sperlingsvögel. Nonpasseriformes - Nichtsperlingsvögel. Wiebelsheim.
- BIRDLIFE INTERNATIONAL (2015): European Red List of Birds. Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities.
- BIRDLIFE ÖSTERREICH (2013): Ausarbeitung des österreichischen Berichts gemäß Artikel 12 EU-Vogelschutzrichtlinie 2009/147/EG (Berichtszeitraum 2008-2012). Unpubl. Bericht im Auftrag der Verbindungsstelle der Bundesländer. 1-237.
- CHAMBERLAIN D., S. GOUGH, G. ANDERSON, M. MACDONALD, P. GRICE & J. VICKERY (2009): Bird use of cultivated fallow „Lapwing plots“ within English agri-environment schemes. *Bird Study* 56: 289-297.
- DAHMEN R. (2015): Maßnahmen zum Erhalt der letzten wichtigen Braunkehlchen-Population Belgiens. In: H.-V. BASTIAN & J. FEULNER (Editors): *Living on the Edge of Extinction in Europe*: 233-242.
- DVORAK M., A. LANDMANN, N. TEUFELBAUER, G. WICHMANN, H.-M. BERG & R. PROBST (2017): The conservation status of the breeding birds of Austria: Red List (5th version) and Birds of Conservation Concern (1th version). *Egretta* 55: in Vorbereitung.
- ENGLEDER T. (2016): Kurzbericht „Artenhilfsprogramm Wachtelkönig, Böhmerwald“. Unpubl. Projektbericht an die Abteilung Naturschutz des Landes Oö. 10 S.
- EU WILDLIFE AND SUSTAINABLE FARMING PROJEKT (2009): *Corncrake, crex crex factsheet*. 8 S.
- FEULNER J., F. SCHNEIDER & M. T. SIERING (2017): Künstliche Singwarten für das Braunkehlchen. *Der Falke*, 64/8. 24-29
- FRÜHAUF J. (2016): Trends, population and conservation of Corncrakes *Crex crex* in Austria. *Vogelwelt* 136: 93-105.
- GEDEON K., C. GRÜNEBERG, A. MITSCHKE, C. SUDFELDT, W. EIKHORST, S. FISCHER, I. GEIERSBERGER, B. KOOP, M. KRAMER, T. KRÜGER, N. ROTH, T. RYSLAVY, S. STÜBING, S. R. SUDMANN, R. STEFFENS, F. VÖKLER & K. WITT (2014): *Atlas Deutscher Brutvogelarten. Atlas of German breeding Birds*. Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und Dachverband Deutscher Avifaunisten, Münster.
- GRÜBLER M. U., P. HORCH & R. SPAAR (2015): Whinchat impacted by changes in alpine grassland management: research results from Switzerland. *Living on the Edge of Extinction in Europe*: 263-274.
- HORCH P. & R. SPAAR (2015): Die Situation des Braunkehlchens in der Schweiz, getestete Fördermaßnahmen und Ergebnisse. *Living on the Edge of Extinction in Europe*: 285-292.
- INDERWILDI E., I. FUCHS, V. MARTIN & T. NÄF (2017): *Wachtelkönig Crex crex – Jahresbericht 2017*. Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz, Zürich. 1-22.
- KIPP M. (1999): Zum Bruterfolg beim Großen Brachvogel (*Numenius arquata*). *LÖBF-Mitteilungen* Nr. 3/1999. S 47-49.
- LABHART A. (1998): Zum Bruterfolg des Braunkehlchens (*Saxicola rubetra*) in Abhängigkeit von der Grünlandbewirtschaftung in den Westschweizer Voralpen. In: *Artenschutzsymposium Braunkehlchen*. Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 5: 159-178.
- KLOUBEC B., J. HORA & K. STASTNY (eds) (2015): *Ptaci jiznich Cech. Jihocesky kraj, Ceske Budejovice*. 640 S.
- MÜLLER M., H. SCHULER & P. HORCH (2008): Kerngebiete zur Förderung und zum Schutz des Braunkehlchens im Unterengadin. *Schweizerische Vogelwarte, Sempach*.
- ORBICON, ECOSPHERE, ATECMA & ECOSYSTEMS LTD (2006): *Wildlife and Sustainable Farming Initiative. Species Report – Crex crex*. Initiative launched by the European Commission – DG ENV. 1-68.
- PECMBS - Pan-European Common Bird Monitoring Scheme (2012): *Population Trends of Common European Breeding Birds 2012*. Prague.

- PROBST R., WICHMANN G. & H.-M. BERG (2017): Prioritätenkonzept für den Vogelschutz. Alarmstufe „Rot“: Priorisierung von Schutzmaßnahmen für Arten mit unmittelbarem Handlungsbedarf. – Unpubl. Bericht im Rahmen des Vielfalt Leben III Projekts von BirdLife Österreich an das Ministerium für ein Lebenswertes Österreich, Wien, 97 pp.
- PUCHTA A. (2016): Sensationeller Kiebitz-Bruterfolg im nördlichen Rheintal. Vorarlberger Jagd. Jänner/Februar. 4-6.
- PÜHRINGER N., H. PFLEGER & S. STADLER (2012): Ornithologische Beobachtungen aus Oberösterreich aus dem Jahr 2011. Vogelkdl. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell, 20/1-2.145-205.
- PYKAL J. & J. FLOUSEK (2016): Numbers and population trends of the Corncrake *Crex crex* in the Czech Republic: result of a 20-years monitoring study. Vogelwelt 136: 89-91.
- ROODBERGEN M., VAN DER WERFT B. & H. HÖTKER (2011): Revealing the contributions of reproduction and survival to the Europe-wide decline in meadow birds: review and meta-analyst. Journal of Ornithology. DOI 10.1007/s10336-011-0733-y.
- SCHMALZER A. (2016): Artenschutzprogramm Wachtelkönig in OÖ. Kartierung der Vorkommensschwerpunkte in den Vogelschutzgebieten Malsch und Freiwald. Unpubl. Projektbericht an die Abteilung Naturschutz des Landes Oö. 13 S.
- SCHMIDT J.-U., DÄMMIG M., EILERS A. & W. NACHTIGALL (2015): Das Bodenbrüterprojekt im Freistaat Sachsen 2009-2013. Schriftenreihe des Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie. Heft 4: 1-39.
- SHELDON R., M. BOTON, S. GILLINGS & A. WILSON (2004): Conservation management of Lapwing *Vanellus vanellus* on lowland arable farmland in the UK. Ibis, 146 (Suppl. 2), 41-49.
- SIERING M. (2016): Ermittlung der Toleranz von Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) gegenüber Gehölzdichten, Schilfbeständen und Wegen in ausgewählten Wiesenbrütergebieten des bayerischen Alpenvorlandes. WhinCHAT – Digital Magazine for Whinchat Research and Conservation. International Whinchat Working Group. <https://braunkehlchen.jimdo.com/>
- STEINER H. & F. JIRESCH (2016): Moderner Vogelschutz und Landwirtschaft – Modellfall Kiebitz. ÖKO-L 38/4: 19-28.
- STREBEL G., R. SPAAR, A. JACO & P. HORCH (2011): Auswirkungen der Graslandbewirtschaftung auf das Braunkehlchen. Geeignete Fördermaßnahmen für den bedrohten Wiesenbrüter. Schweizerische Vogelwarte, Sempach.
- TEUFELBAUER N. & B. SEAMAN (2017): Monitoring der Brutvögel Österreichs – Bericht über die Saison 2016. BirdLife Österreich. 1-12.
- UHL H. (2005): Wiesenbrütende Vogelarten in Oberösterreich 2004 – Bestandstrends und Naturschutzbezüge auf Basis der Landesweiten Kartierung. Vogelkdl. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell 13/2: 117-162.
- UHL H. (2009): Wiesenvögel in Oberösterreich 2008. Ergebnisse der landesweiten Bestandserhebungen 1994 bis 2008 und Naturschutzbezüge. Unpubl. Projektbericht von BirdLife Österreich. 1-90.
- UHL H. (2010): Neuntöter (*Lanius collurio*) in Oberösterreich – Start eines Brutbestandsmonitorings und erste Trends. Vogelkdl. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell, 18/1-2. 1-25.
- UHL H. (2015): Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) in Oberösterreich und Salzburg – Bestandszusammenbrüche und Schutzerfolge. Living on the Edge of Extinction in Europe: 275-284.
- UHL H. (2016): Schutzkonzepte für Kiebitz-Bruten in Ackergebieten. Vogelkundliche Nachrichten Oberösterreich, Naturschutz aktuell, 24: 67-87.
- UHL H. (2017): Erfolgreiche Schutzmaßnahmen für den Kiebitz in Ackerbaugebieten Oberösterreichs. ÖKO-L 39/4: 11-19.
- UHL H. (in Vorbereitung): Artenschutzprojekt Heidelerche im Naturpark Mühlviertel. Projektbericht von BirdLife Österreich an den Naturpark Mühlviertel.
- UHL H. & T. ENGLER (2010): Artenschutzprogramm Wachtelkönig in Oberösterreich –

- Projektbericht 2010. Unveröff. Bericht an das Land Oö., Abteilung Naturschutz. 29 S.
- UHL H., J. FRÜHAUF, H. KRIEGER, H. RUBENSER & A. SCHMALZER (2008): Heidelerche im Mühlviertel – Erhebung der Brutvorkommen und Artenschutzprojekt 2007. Unveröff. Bericht von BirdLife Österreich an das Land Oö., Abteilung Naturschutz: 41 S.
- UHL H., K. BERGMÜLLER & A. KLEWEIN (2016): Braunkehlchen in Österreich – Aktuelles zu Bestandstrends und Artenschutzmaßnahmen in den Bundesländern. WhinCHAT – Digital Magazine for Whinchat Research and Conservation. International Whinchat Working Group. 34-40.
- UHL H. & M. DENNER (2015): Vogelschutzgebiete nach EU-Richtlinie in Österreich: Umsetzungsstand und Handlungsbedarf, speziell für ÖPUL-Förderungen. Studie im Rahmen eines Projektes für MAVA Foundation und BirdLife International. 1-54.
- UHL H. & A. SCHMALZER (2017): Notwendige Maßnahmen zur Erhaltung von Wiesenvogel-Kerngebieten in den SPAs Wiesengebiete im Freiwald und Maltsch. Unpublizierter Projektbericht von BirdLife Österreich an die Abteilung Naturschutz des Landes Oberösterreich: 1-50.
- UHL H., & G. WICHMANN (2013): Wiesen- und Kulturlandschaftsvögel in Oberösterreich 2011-2013. Landesweite Bestandszählungen 1994 bis 2012 sowie Bildungsprojekte und Öffentlichkeitarbeit. Unpubl. Projektbericht von BirdLife Österreich. 120 S.
- VOGEL B. (1998): Habitatwahl oder Landschaftsdynamik – Was bestimmt das Überleben der Heidelerche (*Lullula arborea*)? 136pp. Göttingen.

Anhang 1 – Liste der bearbeiteten Monitoring-Flächen

Im Jahr 2016 durch Bestandserhebungen bearbeitete Untersuchungsgebiete

NR	Bezeichnung Untersuchungsgebiet	Bearbeiter bzw. Werkvertragsnehmer	Werkvertrag (WV) oder nur PKW-Km-Ersatz	Ergebnis-Blatt und -Liste liegen vor	Zu erhebende Wiesen-Vogelarten
Mühlviertel-Böhmerwald					
1	Hörleinsödt	Karl Zimmerhackl	WV	ja	alle
3	Stadlau	Harald Pfleger	WV	ja	alle
5	Unterurasch	Thomas Engleder	WV	ja	alle
6	Helfenberger Hütte	Thomas Engleder	WV	ja	alle
7	Dürnau	Herbert Rubenser	WV	ja	alle
Mühlviertel-Leonfeldner Hochland					
8	Ameschlag	Herbert Rubenser	WV	ja	BK, WP
9	Hagau	Herbert Rubenser	WV	ja	alle
Mühlviertel-Freiwald					
11	Maltsch-Hacklbrunn	Alois Schmalzer	WV	ja	alle
12	Maltsch-Unterswald	Alois Schmalzer	WV	ja	alle
13	Maltsch-Mardesbach	Alois Schmalzer	WV	ja	alle
14	Maltsch-Leopoldschlag	Alois Schmalzer	WV	ja	alle
15	Maltsch-Stiegersdorf	Alois Schmalzer	WV	ja	alle
16	Sandl-Graben	Hans Uhl		ja	alle
17	Windhaag-Mairspindt	Alois Schmalzer	WV	ja	BK, NT
18	Feldaistquelle	Hans Uhl		ja	BK, NT
18	Pürstling-Rothenbachl	Hans Uhl		ja	BK, NT
20	Pürstling-Harbe Aist	Hans Uhl		ja	alle
21	Neuhof	Hans Uhl		ja	alle
22	Obermarreith	Hans Uhl		ja	BK, NT
23	Gugu	Alois Schmalzer	WV	ja	alle
24	Schöneben	Alois Schmalzer	WV	ja	alle
25	Wienau	Alois Schmalzer	WV	ja	alle
26	Maxldorf	Alois Schmalzer	WV	ja	alle
27	Maxldorf Süd	Alois Schmalzer	WV	ja	BK, NT
28	Richterbergau	Alois Schmalzer	WV	ja	BK, NT
29	Bumau und Liebenstein	Alois Schmalzer	WV	ja	BK, NT
30	Hirschau	Alois Schmalzer	WV	ja	BK, NT
31	Reitern	Alois Schmalzer	WV	ja	BK, NT
32	Geiersschlag	Alois Schmalzer	WV	ja	BK, NT
33	Liebenstein-Süd	Alois Schmalzer	WV	ja	BK, NT
34	Kienau	Alois Schmalzer	WV	ja	BK, NT
35	Neustift	Alois Schmalzer	WV	ja	BK, NT
35	Komau	Alois Schmalzer	WV	ja	BK, NT
37	Tabormühle	Alois Schmalzer	WV	ja	BK, NT

Alpenvorland					
36	Obernberg Inn	Florian Billinger	WV	ja	Uferschnepfe
37	Ettenau	Maximilian Mitterbacher	WV	ja	alle
38	Ibmer Moor	H. Uhl + N. Pühringer	WV	ja	alle
39	Ibmer Moor-süd	H. Uhl + N. Pühringer	WV	ja	alle
40	Oichtenriede Oö. Seite	Herbert Höfelmaier	WV	ja	alle
41	Grabensee Nordmoor	Herbert Höfelmaier	WV	ja	alle
42	Irrsee Süd	Hans Uhl		ja	alle
43	Irrsee Nord	Hans Uhl		ja	alle
44	Irrsee Nordost	Hans Uhl		ja	alle
45	Zeller Ache Nord	Hans Uhl		ja	alle
46	Zeller Ache Süd	Hans Uhl		ja	alle
47	Koaserin	Josef Limberger	PKW-Km	ja	alle
48	Flugplatz Welser Heide	Martin Plasser	WV	ja	alle
49	Flughafen Hörsching	Hans Uhl		ja	alle
50	Kremsauen Nord	Hans Uhl		ja	alle
Inneralpin					
52	Gosautalwiesen	Susanne Stalder	PKW-Km	0-Ergeb.	BK, NT
53a	Anlaufalm	Hans Uhl		ja	alle
53b	Ebenforstalm	Hans Uhl		ja	alle
Kiebitz/Ackerkolonien					
54	Hörsching Ost	Hans Uhl		ja	Kiebitz
55	Rohr West	Hans Uhl		ja	Kiebitz
56	St. Marienkirchen/Polsenz	Hans Uhl		ja	Kiebitz
57	Saxen	Christa Aistleitner	PKW-Km	ja	Kiebitz
58	St. Marienkirchen am Hausruck	Johanna Samhaber	PKW-Km	ja	Kiebitz
59	Hochburg	Maximilian Mitterbacher	PKW-Km	ja	Kiebitz
61	Feldkirchen/Mattighofen	Andreas Maletzky	PKW-Km	ja	Kiebitz
61	Dörfel/Ennsterrasse	Martina Sallocher	PKW-Km	ja	Kiebitz
62	Wartberg an der Krems	Hans uhl		ja	Kiebitz
63	Obernberg Inn	Florian Billinger	PKW-Km	ja	Kiebitz
Heidelerche					
1. Aist-Naarn-Kuppenland Süd					
1	Königswiesen Staub	Hans Uhl		ja	Heidelerche
2	St. Thomas, Schatzl	Hans Uhl		ja	Heidelerche
3	St. Thomas, Zigeunermauer	Hans Uhl		ja	Heidelerche
4	St. Thomas, Süd	Hans Uhl		ja	Heidelerche
5	St. Thomas, West	Hans Uhl		ja	Heidelerche
6	Rechberg, Wansch	Hans Uhl		ja	Heidelerche
7	Rechberg, Puchberg	Hans Uhl		ja	Heidelerche
8	Münzbach, Hofberg	Hans Uhl		ja	Heidelerche
9	Pierbach, Süd	Hans Uhl		ja	Heidelerche

	2. Aist-Naarn-Kuppenland-Nord				
10	Schönau- Umgebung und Bad Zell	Alois Schmalzer	WV	ja	Heidelerche
	3. Zentralmühlviertler Hochland				
11	Greifenberg-Luegstetten West	Herbert Rubenser	WV	ja	Heidelerche
12	Greifenberg-Luegstetten-Mitte	Herbert Rubenser	WV	ja	Heidelerche
13	Greifenberg-Luegstetten-Ost	Herbert Rubenser	WV	ja	Heidelerche
14	Steigersdorf-Hellmezedt	Herbert Rubenser	WV	ja	Heidelerche
15	Steigersdorf-Lamm	Herbert Rubenser	WV	ja	Heidelerche
16	Baumgarten-Schall	Herbert Rubenser	WV	ja	Heidelerche
17	Schallersdorf	Herbert Rubenser	WV	ja	Heidelerche
18	Schwarzau-Hadersdorf	Herbert Rubenser	WV	ja	Heidelerche
19	Zollersberg	Herbert Rubenser	WV	ja	Heidelerche
20	Roadlberg und Wintersdorf	Herbert Rubenser	WV	ja	Heidelerche
	Bruterfolg Brachvogel				
	Ibmer Moor	H. Uhl + N. Pühringer	WV	ja	
	Irrsee und Zeller Ache	H. Uhl		ja	
	Oichten Riede Oö. und Grabensee Nord	Herbert Höfelmaier	WV	ja	
	Wels	M. Plasser + H. Uhl	WV	ja	
	Hörsching	H. Uhl		ja	
	Bruterfolg Braunkehlchen				
	Sandl Graben und Gugu	Hans Uhl		ja	
	Dürnau und Hagau	Herbert Rubenser	WV	ja	

Anhang 2 – Dokumente Öffentlichkeitsarbeit

Folgende Presseinformation wurde per OTS-Verteiler bundesweit und in vier regionalen Varianten (Bezirke Freistadt, Wels, Vöcklabruck und Braunau) ausgesandt.

PRESSEINFORMATION

Braunkehlchen: Oberösterreichs Charaktervogel knapp vor dem Aus

Die Vogelschutzorganisation BirdLife veröffentlicht die Ergebnisse der diesjährigen Bestandszählung seltener Wiesenvogelarten Oberösterreichs

OÖ, 10. August 2016: Seit 1992 zählen BirdLife Mitarbeiter die Bestände der in Wiesen und Feldern brütenden Vogelarten. Durch die flächendeckende Intensivierung der Landwirtschaft befinden sich fast alle Feld- und Wiesenvögel im Sinkflug, da ihre Gelege häufig durch die Bewirtschaftung zerstört werden. Einige dieser vom Aussterben bedrohten Arten kommen daher fast ausschließlich in Schutzgebieten vor, wie etwa der Große Brachvogel. Kiebitz und Heidelerche hingegen zeigen regional stark unterschiedliche Bestandstrends, während allerletzte Restbestände von Braunkehlchen und Wiesenpieper nur mit raschen Hilfsprogrammen zu retten sein werden. Diese Erhebung wird von der Abteilung Naturschutz des Landes Oberösterreich sowie der Europäischen Union gefördert.

Das attraktiv gefärbte Braunkehlchen, ein ehemaliger Charaktervogel heimischer Wiesenlandschaften, erleidet die letzten Jahre dramatische Bestandseinbußen. Während in den 1970er Jahren noch über 1000 Paare im Land lebten, waren es 2016 nur mehr 35. „Wenn den letzten Vorkommen der Braunkehlchen in den Gemeinden Sandl, Liebenau, Bad Leonfelden und Klaffer nicht umgehend zumindest doppelt so viele spät gemähte Wiesen oder Wiesenbrachen wie derzeit zur Verfügung gestellt werden, ist in den nächsten Jahren mit dem völligen Aussterben dieses ehemals weit verbreiteten Wiesenvogels zu rechnen“, so BirdLife-Projekt Koordinator Hans Uhl. Die Vogelschutzorganisation fordert daher vom Land Oberösterreich und der Landwirtschaftskammer rasche und wirksame Hilfsmaßnahmen, die nur mit besserer Unterstützung der beteiligten landwirtschaftlichen Betriebe für zusätzliche Naturschutzleistungen zu erreichen sind.

Kiebitz und Heidelerche – Bestandsrückgänge in Ackergebieten stoppen

Detaillierte Untersuchungen des Brutgeschehens von Kiebitz und Heidelerche führen klar vor Augen, dass nur naturnäheres Bewirtschaften ihrer Brutplätze in Äckern weitere

Bestandseinbußen verhindern kann. Nur dort, wo diese Bodenbrüter im Frühjahr ausreichend viele Jungvögel großziehen können, gehen ihre Bestände nicht zurück.

BirdLife Österreich entwickelt derzeit gemeinsam mit den Naturparks Obst-Hügel-Land (für den Kiebitz) und Mühlviertel (für die Heidelerche) neue Schutzmaßnahmen für diese Vogelarten. Unverzichtbar dabei ist auch hier das Verständnis und Entgegenkommen jener Landwirte, die die Brutplätze dieser gefährdeten Vogelarten bewirtschaften.

Positivbeispiel: Großer Brachvogel hält Bestandshoch in Schutzgebieten

Mit insgesamt bis zu 46 Brutpaaren konnte der Große Brachvogel sein historisches Bestandshoch aus dem Jahr 2012 halten. Dennoch verringerte die nasskalte Witterung im Frühjahr den Bruterfolg stark, da viele Erstgelege im April aufgegeben wurden.

Die herausragende Bedeutung des neuen und lange umstrittenen Europaschutzgebietes „Flugplatz Welser Heide“ für diese bedrohte Vogelart unterstreichen auch die Ergebnisse 2016: Mit sieben flüggen Jungvögeln kam es im großen Magerwiesenareal in Wels zum weitaus besten Bruterfolg Oberösterreichs, während z. B. alle acht Bruten auf dem Flughaufen Linz-Hörsching verloren gingen. BirdLife sieht darin auch eine neuerliche, fachliche Bestätigung der Schutzgebietsausweisung in Wels durch das Land Oberösterreich bzw. LH-Stv. Dr. Manfred Haimbuchner.

„Durch gezielte Schutzmaßnahmen und permanente Evaluierung der Bestände tun wir unser Möglichstes, um die hohe Diversität an Flora und Fauna in Oberösterreich zu erhalten. Wichtig ist es dabei zu verstehen, dass Natur- und Artenschutz einander bedingen und dass es einen ganzheitlichen Ansatz braucht, um ein funktionierendes Ökosystem zu erhalten. Die derzeit eingeleiteten Umsetzungsmaßnahmen dienen dem Schutz dieser gefährdeten Vogelarten. Sie zielen insbesondere auf die Erhaltung und Schaffung von Brutplätzen ab. Durch gezielte Maßnahmen werden so natürliche Brutplätze für Bodenbrüter gesichert und Nisthilfen für Höhlenbrüter geschaffen. Auch durch die Wiederherstellung von speziellen Wiesen soll die Artenvielfalt entsprechend gefördert werden und dazu beitragen, dass die Vögel ausreichend Lebensraum und Nahrung vorfinden.“, so Haimbuchner.

Bildmaterial:

Das Bildmaterial steht Ihnen bei Angabe des angeführten Fotoautors/BirdLife Österreich zum einmaligen kostenfreien Abdruck zur Verfügung.

Rückfragehinweise:

Katharina Loupal, Bakk., BA
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit BirdLife Österreich

Mobil: +43 (0) 699 14801330
katharina.loupal@birdlife.at

Hans Uhl
Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Koordination Wiesenvogel-Monitoring in Oberösterreich
BirdLife Österreich
Mobil: +43 (0) 699 14109941
hans.uhl@birdlife.at

MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung des ländlichen
Raums: Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



Links/Medienclipping zur regionalen Wiesenvogel PA in OÖ von BirdLife am 24.8.2016

<http://www.meinbezirk.at/freistadt/lokales/braunkehlchen-sind-vom-aussterben-bedroht-d1839234.html/action/recommend/1/>

<http://www.meinbezirk.at/freistadt/lokales/braunkehlchen-sind-vom-aussterben-bedroht-d1839234.html> (online)

http://dataclip.mmo.at/v3/clippings/pool/2016/08/25/MMO_BirdLife_A000695_342016_22_06314720210782007672.pdf (print)

http://dataclip.mmo.at/v3/clippings/pool/2016/08/25/MMO_BirdLife_XONa_20160824_1_00114720582891584296.pdf (print)

<https://www.tips.at/news/braunau/land-leute/370296-der-wiesenpieper-verschwindet-langsam-aus-dem-ibmer-moor>

<http://www.meinbezirk.at/braunau/freizeit/ibmer-moor-brachvogel-und-bekassine-halten-gute-bestaende-d1844625.htm>

<http://www.meinbezirk.at/wels/lokales/ideales-brachvogelgebiet-d1840506.htm>(online)

<http://www.tips.at/news/hoersching/land-leute/370511-soko-brachvogel-alle-gelege-und-jungvoegel-in-hoersching-verschwunden> (print)

http://dataclip.mmo.at/v3/clippings/pool/2016/08/31/MMO_BirdLife_A002118_352016_9_288147258088936051464.pdf

http://dataclip.mmo.at/v3/clippings/pool/2016/08/31/MMO_BirdLife_A003001_352016_6_351147258534520054592.pdf

http://dataclip.mmo.at/v3/clippings/pool/2016/08/31/MMO_BirdLife_A001785_352016_35_03114725894176808512.pdf

http://dataclip.mmo.at/v3/clippings/pool/2016/08/31/MMO_BirdLife_A000700_352016_34_183147_25902896688168.pdf

http://dataclip.mmo.at/v3/clippings/pool/2016/08/31/MMO_BirdLife_XOnA_20160830_1_0511472_6198472465696.pdf

http://dataclip.mmo.at/v3/clippings/pool/2016/08/31/MMO_BirdLife_XOnA_20160829_1_6471472_61991932042184.pdf

<http://www.meinbezirk.at/voecklabruck/lokales/vogelart-ausgestorben-d1839403.html>

http://dataclip.mmo.at/v3/clippings/pool/2016/09/02/MMO_BirdLife_A000477_20160901_19_3281_47271693622423688.pdf

http://dataclip.mmo.at/v3/clippings/pool/2016/09/02/MMO_BirdLife_A001113_20160901_13_4321_47271753789899424.pdf

http://dataclip.mmo.at/v3/clippings/pool/2016/09/02/MMO_BirdLife_A002508_20160901_10_3741_47271827523908056.pdf

http://dataclip.mmo.at/v3/clippings/pool/2016/09/02/MMO_BirdLife_XOnA_20160831_1_4081472_759921264669656.pdf

<http://www.tips.at/news/sandl/land-leute/370011-der-freiwald-ist-die-letzte-bastion-der-seltenen-braunkehlchen>

http://dataclip.mmo.at/v3/clippings/pool/2016/09/05/MMO_BirdLife_XOnA_20160901_1_2881473_02082775514032.pdf

PRESSEINFORMATION

Deutlich mehr Kiebitz-Nachwuchs im Naturpark Obst-Hügel-Land

BirdLife Österreich und Naturpark Obst-Hügel-Land freuen sich über Erfolg der gemeinsamen Schutzmaßnahmen

Linz / Wien, 19. Juli 2017 - **Trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse während der Brutzeit gibt es heuer im Naturpark Obst-Hügel-Land deutlich mehr Nachwuchs des bedrohten Kiebitz. Mindestens 16 junge Kiebitze überlebten bis zum Flüge werden, wie die Forschungsergebnisse von BirdLife Österreich zeigen. Der beste Bruterfolg wurde dort erzielt, wo Landwirte ihre Maisaussaat um mehrere Wochen verzögert haben. Das zweijährige Pilotprojekt zeigt, wie Landwirtschaft und Naturschutz gemeinsam neue, erfolgreiche und effiziente Kooperationen für vor dem Aussterben bedrohte Feldvögel eingehen.**

„Der bodenbrütende Kiebitz klettert bedauerlicherweise in den europäischen Roten Listen stetig nach oben“, erklärt Hans Uhl, Projektleiter von BirdLife Österreich: „Der Bestand ist in Europa um mehr als die Hälfte, in Österreich allein seit 1998 um über 30 Prozent eingebrochen.“ Kiebitze verlieren durch die hohe Intensität der flächendeckenden Acker- und Wiesenbewirtschaftung kontinuierlich ihre Gelege. Gibt es über mehrere Jahre zu wenig Nachwuchs, schrumpft die Population, leider oft bis zum regionalen Aussterben dieser attraktiven Vogelart. Daher entwickelten BirdLife Österreich und der Naturpark Obst-Hügel-Land gemeinsam mit Landwirten der Region Schutzmaßnahmen für den Kiebitz. „Neben dem langfristigen Schutz der Feldvögel wie Kiebitz und Rebhuhn, war uns wichtig, dass unsere erarbeiteten Maßnahmen für die Landwirtschaft praxistauglich sind!“, betont Rainer Silber, GF Naturpark Obst-Hügel-Land. Unterstützt wird dieses Projekt von der Abteilung Naturschutz des Landes OÖ sowie der Europäischen Union.

„Es ist erfreulich zu sehen, dass die Maßnahmen des Naturschutzes Wirkung zeigen. Durch aktives Zugehen auf unsere Landwirte und durch Vertragsnaturschutz ist es uns möglich, zielgerichtet Schutzmaßnahmen zu treffen und so unsere heimische Fauna zu schützen und zu stärken. Wir haben es durch intensive Verhandlungen und persönliche Kontakte geschafft, das Bewusstsein für die Notwendigkeit des Natur- und Artenschutzes zu verstärken und sind damit auf einem guten Weg, den wir auch weiter mit Augenmaß und Hausverstand gehen werden“, freut sich Naturschutzreferent LH-Stv. Dr. Manfred Haimbuchner.

Schutzmaßnahmen der Landwirte

Zwei Ansätze wurden im Rahmen dieses zweijährigen Pilotprojektes realisiert: Landwirte verzögerten die Maisaussaat um mehrere Wochen bis nach dem 10. Mai. Dadurch schützten sie die Erstgelege der Kiebitze im Monat April. Ohne diese Maßnahme gehen erfahrungsgemäß bis zu 100% dieser ersten Nester verloren. Zusätzlich orteten und kennzeichneten BirdLife-Mitarbeiter ungeschlüpfte Gelege noch vor der maschinellen Bewirtschaftung. „Bisher haben sich sieben landwirtschaftliche Betriebe an diesen Schutzmaßnahmen beteiligt,“ erzählt Uhl: „Mit Teilerfolgen, die absolut vielversprechend sind!“ Eine finanzielle Abgeltung möglicher Ertragsverluste aufgrund der verspäteten Maissaat ist ebenso wesentlicher Baustein des Projektes. Das Land Oberösterreich übernimmt, sofern keine ÖPUL-Förderungen zur Anwendung kommen, diese einjährigen Entschädigungszahlungen an die Landwirte.

Details zur Brutsaison 2017

Dieses Jahr brüteten zwischen 20 und 26 Kiebitz-Paare im zwei Quadratkilometer großen Projektgebiet bei St. Marienkirchen/Polsenz und Scharten. Wetterkapriolen setzten den Vögeln enorm zu. Uhl: „Zuerst verursachte der ungewöhnlich starke Kälteeinbruch zu Ostern zahlreiche Gelegeverluste. Danach hatten viele junge Kiebitze mit der großen Trockenheit im Juni zu kämpfen. Diese führte in den Mais- und Sojaäckern zu einem enormen Rückgang der Nahrungstiere wie Insekten und Regenwürmer. So dürften einige junge Kiebitze verhungert sein.“

Detailergebnisse

Trotz ungünstiger Wetterbedingungen im heurigen Frühjahr ist es mithilfe der Schutzmaßnahmen gelungen, den Bruterfolg der Kiebitze zu heben. „In einem Vertragsacker mit verzögerter Maisausaat bei der Ortschaft Leppersdorf haben mindestens sechs Jungkiebitze überlebt, während auf den Feldern ringsum alle Nester verloren gingen!“, berichtet Hans Uhl und bekräftigt: „11 der 16 Jungkiebitze entstammen den Schutzmaßnahmen, ohne die der heurige Bruterfolg erschreckend gering gewesen wäre.“ Am effektivsten wirkt die Schutzmaßnahme der verzögerten Maisausaat, wie auch 18 flügge Kiebitze auf einem Vertragsacker im Vorjahr bewiesen haben. Diese Zwischenergebnisse decken sich mit Forschungsergebnissen zum Kiebitz in Vorarlberg. Ein bundesweites Ausdehnen des Schutzprojektes, vor allem für die großen Kiebitz-Kolonien in Ackergebieten, wäre wünschenswert.

Die beigefügten Fotos stehen Ihnen bei Angabe des angeführten Fotoautors © und im Zusammenhang mit dieser Aussendung zur Verfügung.

Rückfragehinweis:

Dr. Susanne Schreiner, Pressesprecherin BirdLife Österreich

Mobil: +43 (0) 699 181 555 65, susanne.schreiner@birdlife.at, www.birdlife.at

BirdLife Österreich setzt sich für den Vogel- und Naturschutz in Österreich und grenzüberschreitend ein. BirdLife Österreich verwirklicht wissenschaftlich fundierte Natur- und Vogelschutzprojekte in den vier Kernbereichen: Artenschutz, Lebensräume, Nachhaltigkeit und Bewusstseinsbildung. BirdLife Österreich ist Partner von BirdLife International, dem weltweit größten aktiven Netzwerk von Natur- und Vogelschutzorganisationen mit über 2,7 Millionen Mitgliedern in 120 Ländern.

DI Rainer Silber, GF Naturpark Obst-Hügel-Land

Tel.: 07249/47112-25, info@obsthuegelland.at, www.obsthuegelland.at

Der Naturpark Obst-Hügel-Land liegt in den Gemeinden Scharten und St. Marienkirchen/Polsenz im Bezirk Eferding (Oberösterreich). 2005 wurde das Gebiet aufgrund der besonderen Streuobst-Kulturlandschaft als „Naturpark“ ausgezeichnet. Der kleinräumige Wechsel zwischen traditionellen Streuobstwiesen, Erwerbsobstkulturen, Ackerflächen, Wiesen und Waldstücken ist typisch für das Obst-Hügel-Land. Naturparke erfüllen vier wichtige Aufgaben: Bildung, Regionalentwicklung, Erholung und Naturschutz. Das Kiebitzschutzprojekt ist eines von mehreren Artenschutzprojekten im Naturpark Obst-Hügel-Land.

MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete



Obstkultur:
Freude pur!



Medien-Clipping zur PA vom 21.7.2017

- Erfolge im Artenschutz: Mehr Kiebitz-Jungvögel: [Oberösterreichische Nachrichten Wels 21.07.2017/S. 2](#)
- Mehr Kiebitz-Nachwuchs im Obst-Hügel-Land: [meinbezirk.at 19.07.2017](#)

Landwirte helfen mit später Saat bei Zucht der Kiebitze: [Kronen Zeitung OÖ 21.07.2017/S. 30, 31](#)